Letzte Woche.
Stadttheater Dortmund.
Theater
Millowitsch.
ölnisches Ensemble.
ftag, den 21. Juli:
Uhr. Einlaß 7 Uhr.
und letzten Male:
Neu!
e wilde
ache.
eske Ausstattungsposse
und Tanz in 4 Bildern
städt und Freund von
. Millowitsch. 12762c
Julius Einödshöfer.
e Einweihung des Kur-
d Köln" oder „Durch-
2. Bild: O, diese
3. Bild: Im Massen-
Bild: Kairo bei Ber-
r Berliner Gewerbe-
oder Wiedergefunden.
urch die Tageszettel.
jähriger Thätigkeit auf
und äußeren Station
en Krankenhause zu
abe ich mich in Lütgen-
s
kt. Arzt
t und wohne im Hause
Kaufmann Wilh. West-
12769 é
d. Hugo Poth.
rechtsstunden:
morgens 8—9 Uhr,
nachmitt gs 2—3 Uhr,
ur morgens 8—9 Uhr.
beeren
risch zu haben in der
Gärtnerei von
ugo Köhler,
che- u. Gürtelstr.-Ecke.
rborner Brod, täglich
†
Bischofsgasse 3.
- u. 1 Dezimalwaage
erk. Westerbleichstr. 53.
wird in Pflege ge-
opoldstr. 15, 2 Tr. b
serstr. bis Papengarten
verl. Gegen Belohn.
54 abzugeben.
nntmachung.
ir gegen W. Rau aus-
eleidigung nehme ich
k. 12766 é
ttlieb Hangebrauck.
die Eheleute Gustav
gesprochen. Beleidigung
unwahr zurück. Dorst-
mühle). Frau Voß. b
Auskunft nur
Mönchenwordt 2,
an der ka. Kirche.
Küchenmädchen,
chen sucht bei
r. u. Jacobstr.-Ecke.
-Lagerplatz
Bahnanschluss
en. s 4844 é
stner, Dortmund,
hannstrasse 28.
öchterschule 1. Etage,
hen. d. Bleiche, Wasch-
, an ruhige, kl. Fam.
rmiethen.
der Dortm. Ztg. 12782
. Etage von 5 event.
t. an einz., ält. Herrn
fort zu vermiethen.
der Dortm. Ztg. 12781
). 5 Z. à 550 M pr. 1. Aug.
Silberstraße 5. §
. auch 3] per 1. August
Adlerstr. 48. c
epaar (Beamter) sucht
n 5 R. (500 M), aus-
dl. Stadtth., z. 1. Nov.
Angebote unter 12772
. Ztg. †
sucht
Wohnung
n der Nähe Kaiserstuhl.
Dortm. Ztg. 12765
er v. einem Brautp.
Langestr. 55, 3. St. §
. Zimmer (Wohn- u.
rt zu vermiethen.
llweg 50, im Laden. §
l. Wohn- u. Schlafz.
eiligerweg 45, 1. Et. §
m. od. ohne P. z. Mitb.
ürstenstenstr. 39, 2. Et.
Zimmer. Heroldstr. 10.
, junge Leute können
und Logis
Zeche „Karlsglück".
r Dortm. Ztg. 12771
s. Münsterstr. 104, 1. Et. §
zis. ; Blücherstr. 20.
llen frei.
Kuckelke 32.
chlafstellen offen.
Wißstraße 40.
Alter Mühlenweg 16. †
rei. 2. Kampstr. 28. §

№ 200. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe 1.** Freitag, den 22. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Deutschland.

C **Berlin**, 21. Juli. Sicherem Vernehmen nach sind im Reichsamt des Innern bezw. im Reichsgesundheitsamt die Vorbereitungen für eine **einheitliche Regelung der Geheimmittelfrage** zu Ende geführt worden, so daß binnen kurzem ein Bundesratsbeschluß zu erwarten steht, welcher endlich den berechtigten Klagen über die ungleichmäßige Behandlung dieser Frage in den verschiedenen Bundesstaaten Rechnung trägt. Die auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen datiren bekanntlich schon viele Jahre zurück. Sie scheiterten in der Hauptsache immer wieder an der Schwierigkeit, eine für alle Fälle zutreffende und nach jeder Richtung hin befriedigende Erklärung des Begriffs „Geheimmittel" zu geben. Seit ein paar Jahren sind die bis dahin auch in den einzelnen preußischen Provinzen bestehenden Verschiedenheiten in der Behandlung dieser Frage beseitigt. Die zwischen den einzelnen Bundesstaaten gepflogenen Unterhandlungen haben zwar auch jetzt noch nicht zu einer als allgemein gültig anerkannten Definition des Begriffs „Geheimmittel" geführt, so daß es der Judikatur überlassen bleiben dürfte, die Frage, ob ein Mittel als Geheimmittel anzusehen ist oder nicht, von Fall zu Fall zu entscheiden, indessen ist doch eine übereinstimmende Auffassung darüber angebahnt, unter welchen Voraussetzungen die Beschreibung eines Geheimmittels in der öffentlichen Ankündigung als die Eigenschaft des Mittels als Geheimmittel ausschließend angesehen werden soll. Auf diesem Wege hofft man wenigstens eine Gleichmäßigkeit in der formalen Behandlung der Angelegenheit herbeiführen zu können, so daß einem generellen Verbot der Ankündigung von Geheimmitteln keine allzu schwere Bedenken mehr gegenüberstehen würden. An der endlichen Regelung dieser Angelegenheit sind Publikum wie Industrie in gleicher Weise interessirt.

Zu dem Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Grafregenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld berichtet die „Frankfurter Ztg." noch, daß Graf Ernst den Vorfall sämtlichen deutschen Bundesfürsten mitteilte und den Vertreter des Fürstentums Lippe im Bundesrat beauftragte, Beschwerde im Bundesrate vorzutragen. Der Bundesratsbevollmächtigte des Fürstentums Lippe ist der lippische Kabinettsminister Dr. Miesitscheck v. Wischkau und dessen Stellvertreter der großherzoglich hessische wirkl. geh. Rat Dr. von Reidhardt. Ein Dementi des von der „Neuen Baierischen Landesztg." zuerst mitgeteilten Telegramms, das angeblich den Satz enthalten soll: „Im übrigen verbitte ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Briefe erlauben", ist bisher nicht erfolgt. Die „Krenzztg." schreibt dazu: „Bestätigung, bezw. Richtigstellung dieser von uns unter allem Vorbehalt übernommenen Nachricht wird sicherlich nicht ausbleiben. Eigentümlich bleibt es immerhin, daß ein verhältnismäßig wenig bekanntes baierisches Blatt sie zuerst verbreitet." Die „Berliner Neuesten Nachr." erklären: „Selbst wenn ein solches Telegramm des Kaisers ergangen wäre, müßte der Sachverhalt, aus dem es hervorgegangen, doch erst noch von einer authentischeren Seite klargestellt werden, als die „Neue baierische Landesztg." es ist. Am auffälligsten ist aber jedenfalls die Veröffentlichung dieses Wortlauts, die ohne Genehmigung des, wenn wir nicht irren, zurzeit in der Provinz Posen weilenden Regenten nur durch eine grobe Indiskretion seiner Umgebung erfolgt sein könnte, wenn man nicht unterstellen will, daß die „N. B. Landesztg." ihr Material von einer der angeblich mit der „Beschwerde" befaßten Bundesregierungen bezieht."

N **Berlin**, 20. Juli. Es liegt in der Natur der Dinge, daß über die **künftigen Absichten der Heeresverwaltungen** bezügl. der Fortsetzung des am 1. April kommenden Jahres ablaufenden Quinquennats noch lange nicht das letzte Wort gesprochen ist und außerhalb der entscheidenden Stellen stehende auf die Wahrscheinlichkeiten angewiesen sind, die sich aus den Sachen heraus ergeben. Mit einem unnötigen Aufwand von Emphase wird nun in verschiedenen Blättern, anscheinend von einer gemeinsamen Quelle aus, mitgeteilt, nationalliberalen Provinzblättern gingen aus Berlin in der letzten Woche fortgesetzt Nachrichten über eine große Militärfrage zu, die den neuen Reichstag in seiner ersten Tagung beschäftigen soll. Jetzt werde von einer Ergänzung der aus den vierten Bataillonen gebildeten Regimenter auf drei Bataillone und von einer Vermehrung und Neugliederung der Feldartillerie gemeldet. Wir haben die hiermit gemeinten Ausführungen in verschiedenen, gut nationalgesinnten Blättern gesehen, haben aber nicht gefunden, daß sie sich auch nur halbwegs so geheimnisvoll einführten, wie es hier oben geschieht. Sie standen in einem längeren Artikel, der sich über das mutmaßliche Arbeitsprogramm der nächsten Reichstagslegislaturperiode ausließ, dabei auf die neue Militärvorlage hinwies und Betrachtungen anstellte, wie diese wohl an neuem enthalten könnte. Daß unsere gute Freundin, die „Post", diese Auslassungen mit der unwirschen Einleitung versieht, daß man in der „linksliberalen Presse Wesens mache" von einer Mitteilung der „Nationalliberalen Korrespondenz", nimmt uns nicht wunder, weil sie die „Nat. Lib. Korr." dann kennt, sobald sie ihr etwas anhängen zu können glaubt — womit natürlich nichts gegen den Artikel eingewandt werden soll, der dazu Anlaß gegeben und dem wir fernstehen.

Die Hinrichtung der beiden Mörder der Anna Szimon,

des Kapitäns Boitschew und des Polizeipräfekten Novelitsch in Sofia, wurde mit ungewöhnlicher Heimlichkeit vollzogen. Offenbar wollte man Demonstrationen vermeiden. Am Mittwoch in früher Morgenstunde wurden Boitschew und Novelitsch gehenkt. Den Beschluß, die Justifizirung vornehmen zu lassen, erhielt der Staatsanwalt von Philippopel während seiner Anwesenheit in Sofia am vergangenen Sonnabend. Am Sonntag kehrte er mit dem Schriftstück nach Philippopel zurück, doch wurde bis Dienstag alles geheim gehalten. Dienstag-Nachmittag verständigte man die Verurteilten und zugleich deren nächste Familienangehörige von dem Todesbefehle. Die Vollstreckung des Urteiles erfolgte in Anwesenheit des Staatsanwaltes, ferner des gegenwärtigen Stadtpräfekten und Amtsnachfolgers des Novelitsch, dann des Stadtarztes, des Gefängnisdirektors, eines Gerichtssekretärs und eines Priesters. Nachdem die beiden Delinquenten in den Hof des Gefängnisgebäudes geführt worden waren, verlas der Gerichtssekretär das Urteil. Sodann sprach der Priester ein Gebet. Im Hofe waren zwei Galgen errichtet. Die Justifizirung wurde an beiden Verbrechern gleichzeitig vollzogen. Die Leichen blieben 46 Minuten am Galgen, worauf sie abgenommen und dem Stadtpräfekten zur Beerdigung übergeben wurden. Der Bruder des Detschko Boitschew, der mitangeklagt gewesene, aber freigesprochene Nikola Boitschew, wendete sich telegraphisch mit der Bitte an die Behörden, ihm den Leichnam des Gehenkten zur Beisetzung auszufolgen. Dieses Gesuch wurde bewilligt. Vor der Hinrichtung wurde Detschko Boitschew befragt, ob er nicht etwa seine Kriegsmedaillen bei sich trage, wenn dem so wäre, so sollte er sie ausliefern. Er antwortete, daß alle seine Ehrenzeichen sich bei seinem Schwiegervater in Sofia befinden.

Von anderen Seiten wird noch über die Hinrichtung gemeldet: Bis zur Verkündigung des Todesurteils im Hofe des Gefängnisses von Philippopel hoffte Rittmeister Boitschew auf Begnadigung. Erst in dem Augenblick, als er die Nachrichter vor sich sah, verließ ihn jede Zuversicht. Trotzdem verhielt er sich standhaft und unerschrocken. Als ihn der Staatsanwalt fragte, ob er ihm vor dem Tode noch irgend einen Wunsch auszusprechen oder sonst irgend etwas zu sagen habe, erwiderte Boitschew: „Nach meinem Tode werden wahrscheinlich noch gegen andere Personen Beschuldigungen auftauchen, daß sie an der Ermordung der Anna Szimon teilgenommen haben; alle solche Beschuldigungen sind aber unwahr." Auf dem Exekutionsplatze bat Boitschew, man möge ihn nochmals in die Gefängniskirche führen. Diese Bitte wurde gewährt. Dann ersuchte er, man möge ihm die Hände freilassen, damit er sich im Augenblick der Hinrichtung bekreuzigen könne. Dies wurde abgelehnt. Als der Priester das Vaterunser sprach, küßte Boitschew die ihm dargereichten Heiligenbilder und sagte hierauf: „Ja, ja, ich bin viel zu weit gegangen!" Bevor man ihn zum Galgen führte, nahm Boitschew von den Anwesenden Abschied und drückte den Mitgliedern der Gerichtskommission die Hand. Hierauf bat er, einige Worte an die anwesenden Soldaten richten zu dürfen. Man gestattete es ihm. Er sagte: „Soldaten! Ich habe dem Vaterlande und der Armee ehrlich gedient. Bleibet auch Ihr ehrliche Soldaten!" Nochmals bat Boitschew dann, daß ihm die Hände freigelassen würden. Er wolle sich, sagte er, die Schlinge selbst um den Hals legen. Auch diesmal wurde die Bitte abgeschlagen. Ohne Beihülfe der Scharfrichter steckte Boitschew schließlich selbst den Kopf in die Schlinge und schleuderte den Schemel, auf dem er stand, selbst mit dem Fuße fort. Wenige Augenblicke darauf war er eine Leiche. Polizeipräfekt Novelitsch hatte gefaßt und kaltblütig die Kommunion empfangen. Im Richthofe wich er den ihn suchenden Blicken Boitschews jedesmal aus. Er wendete sich stets um, wenn Boitschew sich ihm zukehren wollte. Vor dem Galgen rief Novelitsch aus: „Mein Lohn entspricht meinen Thaten!" Auch Novelitsch bestieg ohne fremde Beihülfe den Galgen und schleuderte, ebenso wie Boitschew, den Sessel, auf dem er stand, von sich.

Noch kurz vor seiner Hinrichtung hatte Boitschew einen abermaligen Fluchtversuch aus dem Gefängnis unternommen, der jedoch durch die denkbar strengsten Maßnahmen der Staatsanwaltschaft verhindert worden war. Wie sicher Boitschew annahm, daß ihm die Flucht gelingen werde, ging aus der ruhigen, ja flotten Haltung hervor, die er während der Gerichtsverhandlungen, sowie in der Gefängniszelle zur Schau trug. Novelitsch dagegen war ganz stumpfsinnig, halb Idiot geworden und betete den ganzen Tag zerknirscht um Vergebung seiner Sünden. Der Fürst hatte eigenhändig das Todesurteil beider unterschrieben, nachdem dasselbe vom Ministerrate angenommen und ihm zur Vollziehung unterbreitet worden war.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 21. Juli. **Der Kanal-Verein für Niedersachsen zu Hannover** unternimmt einen größeren Ausflug. Der endgültige Reiseplan für diese Studienreise nach dem **Dortmund-Emskanal**, nach der Riesenbrücke bei Münsten, der Thalsperre bei Remscheid und dem neuen Rheinhafen zu Köln am 22. bis 24. Juli 1898 ist, wie folgt, festgesetzt: Donnerstag, 21. Juli, abends 8 Uhr: Gegenseitige Begrüßung im Saale des Hotel Middendorff in Dortmund. Ausgabe der Quartierbilletts im Hotel Middendorff (Hauptquartier). Freitag, 22. Juli, vorm. 8½ Uhr: Versammlung vor dem Hotel Middendorff. Wagenfahrt durch die Stadt und über die Wälle nach der „Dortmunder Union". — Besichtigung des Stahlwerks u. s. w. — Frühstück, gastfreundlichst dargeboten von der „Union". 10½ Uhr: Gang zum Hafen. — Ausstellung der Pläne im Saale des „Gasthofs zur deutschen Flotte". — Erläuterung der Pläne u. s. w. durch den Leiter des Hafenbaues, Herrn Regierungs- und Baurat Mathies. 11¼ Uhr: Rundfahrt auf der Hafenbahn. 12 Uhr: Gang durch den städtischen Wald nach dem Fredenbaum. (10 Minuten.) 12½ Uhr: Mittagessen daselbst. 1½ Uhr: Wagenfahrt nach dem Schiffshebewerk bei Henrichenburg. — Ankunft 3 Uhr. — Besichtigung des Hebewerks unter Führung des Bauleiters Herrn Wasserbau-Inspektors Offermann. 4¼ Uhr: Gemeinschaftlicher Kaffee im Gasthof Lucas. 5 Uhr: Wagenfahrt nach Station Raurel. 5,40 Uhr: Eisenbahnfahrt nach Dortmund. — Ankunft 6 Uhr. 7,47 Uhr: Eisenbahnfahrt nach Elberfeld. — Ankunft 9,26 Uhr. Ausgabe der Quartierbilletts im Hauptquartier Hotel Weidenhof in der Nähe des Bahnhofs. Sonnabend, 23. Juli, vormittags 7½ Uhr: Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn vom Hotel Weidenhof nach Barmen. (15 Minuten.) Besichtigung der ersten elektrischen Zahnradbahn und Sonderfahrt mit derselben auf freundliche Einladung der Direktion bis zum Tölleturm — sehenswerter eiserner Aussichtsturm mit Kugelkuppel. — 8½ Uhr: Sonderfahrt auf der elektrischen Straßenbahn vom Tölleturm nach Ronsdorf. 8¾ Uhr: Sonderfahrt auf der ronsdorf-müngstener Kleinbahn nach Müngsten. — Ankunft 9¾ Uhr. 10 Uhr: Besichtigung der Kaiser Wilhelms-Riesenbrücke über das Wuppertal. (Fußweg 10 Min.) 10½ Uhr: Zurück zum Hotel-Restaurant Baumgaertner. — Frühstück nach Belieben. 11 Uhr: Wagenfahrt von Müngsten über Krahenhöhe bei Solingen und Burg nach Schloß Burg. — Ankunft 12¼ Uhr. Unterwegs Blicke auf die Kaiserbrücke, Schloß Küppelstein, Schloß Burg, Solingen, Remscheid u. s. w. 2½ Uhr: Mittagessen im Schloß. 1¾ Uhr: Besichtigung des Schlosses. 2½ Uhr: Wagenfahrt von Schloß Burg durch das Eschbachthal nach der Thalsperre der Stadt Remscheid. — Ankunft 3½ Uhr. Besichtigung der Thalsperre. Erklärung der Anlage. — 4½ Uhr: Wagenfahrt von der Thalsperre nach Bahnhof Remscheid. 5,37 Uhr: Eisenbahnfahrt von Remscheid über die Kaiser Wilhelms-Brücke, Solingen, Ohligs nach Köln. — Ankunft 7,19 Uhr. — Uebernachtung im Domhotel. Sonntag, 24. Juli, vormittags 8 Uhr: Spaziergang zum neuen Hafen der Stadt Köln. 8½ Uhr: Besichtigung der Hafen-Einrichtungen unter Führung des Bauleiters, Herrn Stadtbau-Inspektors W. Bauer. — Diejenigen Teilnehmer an der Studienreise, welche zum Internationalen Schiffahrtskongreß nach Brüssel fahren, benutzen ab Köln den Personenzug 10,45 — von der Grenze ab Schnellzug — Ankunft in Brüssel 3,56 (15,56); oder den Schnellzug 1,45 ab Köln, Ankunft in Brüssel 6,02 (18,02). — Da der Beginn der Wagenfahrt am 22. Juli auf 8½ Uhr vorm. gelegt werden mußte, so wird angenommen, daß die Teilnehmer bereits am 21. Juli in Dortmund eintreffen. Für Unterkunft wird ausreichend sorge getragen. Diejenigen Teilnehmer, welche behindert sind, schon am 21. Juli abends in Dortmund zu sein, werden freundlichst gebeten, dies dem Geschäftsführer, Ingenieur Fritz Geck, Hannover, gefälligst umgehend mittelst Postkarte mitzuteilen. Für diese Herren werden dann vormittags 10 Uhr am Hotel Middendorff Wagen bereit stehen, welche sie sofort zur Union bezw. zum Hafen bringen.

r **Ausstellung im Kasino.** Die von dem „Naturwissenschaftlichen Verein" ausgestellten Mineralien werden auch den Kenner befriedigen. Fast nur Kristalle, die meisten hervorragend schön, liegen in langer Reihe. Den Anfang macht ein Schälchen mit auskristallisirten Diamanten, welche glatte Kristallflächen zeigen. Herrliche Kristalle von Schwefel liegen daneben. Gediegenes Gold, Waschgold und sogenannte „Nugets" in Quarz, gediegenes Silber, ein mächtiges Stück, gediegenes Platin, gediegenes Kupfer — alles so, wie man es fand, ist es da. Prächtig sind die kristallinischen Erze von Zink, Blei, Silber, Kupfer u. s. w. und die schönen Kalkspath- und Gypskristalle. Topas, Granat, Smaragd, Beryll, Chrysoberyll und andere Edelsteine zeigen ihre Naturformen. — Im Nebenzimmer sieht man die Erze, wie sie zur Verhüttung gelangen. Die Sammlung ist geordnet wie die in Charlottenburg und auch für den Laien verständlich, da alles deutsch bezeichnet ist. Es wird die Ausstellung auch schon besser besucht; man beginnt, ihren Wert zu erkennen.

—* **Die preußische „Gesetzsammlung"** veröffentlicht das Gesetz über das **Anerbenrecht** bei den Landgütern in der Provinz Westfalen.

r Seit gestern morgen wird der Knabe Fritz Morgenschweiß, Borusstraße 206 wohnhaft, **vermißt**. Die besorgten Eltern bitten, ihnen oder der Polizei bei Auffindung des Knaben Mitteilung zu machen. Derselbe war bekleidet mit einem blauen Anzuge ohne Kopfbedeckung.

a **Dorstfeld**, 20. Juli. Vergangene Nacht sind dem Lehrer R. aus dem Kellerraum **Hühner entwendet** worden. Die Diebe haben den Tieren gleich die Köpfe abgedreht.

---

* Vom alten Schlage.

Roman in drei Büchern von **Ernst Wichert**.

88) (Nachdruck verboten.)

„Ich dachte nur —" lenkte Ellen ab.

„Assessor Braunfels war soeben bei mir —"

„Nun ja — den meinte ich."

„— und hat um Deine Hand bei mir angehalten, liebes Kind."

„Wirklich?" Sie atmete tief und schwer, mit der Hand drückte sie über dem Herzen die Brust aufwärts.

„Was kann ich ihm nun antworten?"

„Muß das auf der Stelle sein?" fuhrs ihr, wie vom Angstgefühl erpreßt, heraus.

Greenfish lächelte. „Liebes Kind, ein Verliebter —"

„Ach!"

Das befremdete ihn. „Zweifelst Du daran, daß er —"

„Ach nein, nein."

„Wie er sich mir gegenüber aussprach, muß ich glauben, daß Du ihm stark Hoffnung gemacht hast."

„Das habe ich in der That — gestern — er konnte es so nehmen — und das war auch meine Absicht."

„So wäre ja wohl alles in Ordnung, bestes Kind. Du weißt, daß ich mich sehr gehütet habe, Dich irgendwie zu beeinflussen — aber nun gestehe ich gern, daß es mich herzlich freut, zu dieser Verbindung meinen Segen geben zu können."

„Herzlich?" fragte sie und sah ihn durchdringend an.

Er wurde verwirrt.

„Ja, ich denke doch. Wenn ich auch garnicht in Abrede stellen will, daß geschäftliche Erwägungen gerade diese Kombination sehr wünschenswert erscheinen ließen, so meine ich doch auch, ganz abgesehen davon, in dem Assessor einen Schwiegersohn zu finden, der —"

„Kennst Du ihn?" fragte sie, rasch einfallend.

Er lächelte wieder etwas verlegen. „Ich habe ihn ja doch aufwachsen sehen, und wenn auch gewisse Manieren, die er aus dem Korps mitgebracht hat, nicht meinen Beifall finden konnten und der reiche junge Mensch vielleicht von Ausschreitungen nicht frei geblieben ist —"

„Gut, gut! Du hast nichts gegen ihn."

„Und Du, Ellen —?" Er nahm ihre kalte Hand. „Auf Dich wird es ankommen. Meinst Du, mit ihm glücklich werden zu können?"

Sie schüttelte sich. „Glücklich? Das wäre sehr wundersam. Aber . . ."

Er drohte ihr, plötzlich sehr ernst, mit dem Finger. „Kind, Kind, wie soll ich das verstehen?"

„Ich könnte ihn doch wohl heiraten, meinte ich — falls sonst nichts gegen ihn zu sagen ist. Da muß ich mich auf Dich verlassen, Vater. Mein Anspruch auf Glück ist sehr herabgemindert und, gestern wenigstens hielt ich ihn für befriedigt."

„Heut aber? — Was soll ich dem jungen Freunde sagen?"

„Daß ich — —" sie hielt inne und senkte die Augen. „Muß es durchaus heute sein?"

„Das hängt von Dir ab."

Sie fiel ihrem Vater um den Hals. „So laß mir drei Tage Zeit", bat sie. „Nicht daß ich in der Hauptsache noch etwas zu bedenken hätte! Aber es soll nun alles so ganz anders werden — und da muß ich erst die Dinge in mir selbst ordnen, um mich sicher zu fühlen. Drei Tage!"

Er streichelte ihr die Wangen. „Ganz wie Du willst", sagte er, doch nicht mehr so heiter wie vorher. „Ich kenne nun Deine Meinung, liebstes Kind, und hoffe, Du wirst Deinen Entschluß nicht zu bereuen haben."

Damit ging er in sein Zimmer und schrieb: „Lieber Herr Assessor! Ich glaube, Ihnen melden zu können, daß Ihre Aussichten gut sind. Eine endgültige Erklärung möchte Ellen aber erst nach Ablauf von drei Tagen abgeben. Sie braucht diese Frist, um sich — Sie kennen ja ihre eigene Art — auf den Brautstand vorzubereiten. Dieser kurze Aufschub der Verlobungsfeier darf Sie nicht hindern, uns morgen mittag Ihren Besuch zu schenken. Es bittet darum Ihr ergebenster John Greenfish".

Dieser Brief brachte den Assessor im Augenblick um alle gute Laune. Er hatte erwartet, in schnellem Anlaufe die Festung zu nehmen, und war jetzt durchaus nicht geneigt, die Gefahr zu unterschätzen, die in der dreitägigen Verzögerung der Uebergabe lag. Er mußte sich doch fügen, und dazu mit lächelndem Gesicht. Er versäumte natürlich nicht, der gütigen Einladung Folge zu leisten, und erschöpfte sich in Liebenswürdigkeit, Ellen vielleicht doch ein rasches Jawort abzugewinnen. Aber es gelang ihm nicht, sie auch nur eine Minute lang von der Familie zu trennen.

Bei Ellen verbesserte er seine Lage nicht. Im Gegenteile brauchte sie ihn nur wiederzusehen, um Mühe zu haben, das Gefühl der Abneigung zu überwinden und ihm so freundlich zu begegnen wie auch nur einem beliebigen anderen geehrten Gaste des Hauses. Nun sie sich halb und halb gebunden hatte, fühlte sie erst die ganze Schwere der Aufgabe, sich so umzuwandeln, daß sie nach drei Tagen ein Lügenwort sprechen durfte. Sie suchte sich zu überreden, daß ihr Entschluß unumstößlich sei. Wenn sie sich aber nur die nächsten Folgen ausmalte — und ihre Phantasie war darin sehr selbstquälerisch — so stieg ihr die flammende Röte ins Gesicht oder durchliefen sie kalte Schauer. Es war ihr, als ob sie mutwillig in ein tiefes Wasser gesprungen wäre, ohne schwimmen zu können, und nun vergeblich mit den Wellen kämpfte, die sie widerstandslos umherwarfen.

In dieser Not kam sie — sie wußte selbst nicht, wie es geschah — auf den Einfall, ihrer Freundin Ruth das Geheimnis anzuvertrauen. Sie verpflichtete sie nicht einmal zur Verschwiegenheit, forderte auch keinen Rat, sondern sagte nur: „Das wird übermorgen geschehen, und Du als meine Freundin sollst es schon heut wissen, damit es Dich nicht überrascht". Es verstand sich fast von selbst, daß unter solchen Umständen die Frau Justizrat Kenntnis von der großen Neuigkeit erhalten würde, wahrscheinlich auch Bernhard. Das reizte sie gerade, wenn die es wüßten, wäre ja doch ein Rücktritt unmöglich! Und dabei hatte sie doch immer das beklemmende Gefühl, denen gerade müßte ihr Vorhaben unleidlich erscheinen.

Sie täuschte sich nicht. Bernhard erfuhr von seiner Mutter, was im Werke sei. „Es ist ja gegen die Partie nichts einzuwenden", meinte sie, „und es wird jetzt nur Ereignis, was man längst kommen sah, aber ich weiß nicht — als Frau Assessor Braunfels kann ich mir unsere Ellen doch schwer denken."

„Ich garnicht!" fuhr Bernhard auf. Er war bleich geworden und seine Hände zitterten.

Er äußerte sich nicht weiter, sprach aber überhaupt vor Schlafengehen nur noch das notwendigste und zog sich möglichst früh zurück. In seinem Zimmer sank er in den alten Lehnstuhl am Fenster und stieß ächzende Laute aus. „Nein, es ist ja nicht möglich!" sprach er halblaut vor sich hin und hämmerte mit den Fingerspitzen gegen seine Stirn. „Was thun, was lassen? O, mein Gott, hilf mir das rechte finden! Das darf nicht sein — das nicht!"

Die Verbindung Ellens grade mit diesem Menschen hatte für sein Gefühl etwas unsagbar widerwärtiges. „Und wenn sie wüßte —! Aber das muß sie wissen — das — das . . ."

Und wer konnte es ihr verraten als er? Nicht einmal die Mutter durfte die Mitwisserin sein. Wenn Ellen doch . . . Nein, es mußte sein Geheimnis bleiben, daß sie dies erfahren hatte.

Er schüttelte sich schaudernd. „Was willst Du thun? Wie häßlich . . . aber um Ellen zu retten —! Da gilt keine andere Rücksicht!" —

Am nächsten Morgen war er zu dem schwersten Gange seines Lebens entschlossen.

Er ließ sich dem Fräulein melden. Der Diener kannte ihn von der Zeit her, als er den kranken Arthur zu besuchen pflegte, zögerte aber doch, indem er einen Blick über den wenig visitengemäßen Anzug des jungen Mannes warf. „Ich weiß wirklich nicht, ob das Fräulein —"

Bernhard verstand ihn. „Versuchen Sie es immerhin", antwortete er im fast befehlenden Ton, „und sagen Sie, es hätte eine besondere Ursache, daß ich das gnädige Fräulein bäte, mir ein paar Minuten zu schenken."

(Fortsetzung folgt.)

a **Huckarde**, 20. Juli. **Ein Schwindler**, der sich jedenfalls fälschlich Wilh. Stork nennt, etwa 26 Jahre alt, kleiner Statur ist und rheinischen Dialekt spricht, hat auf verschiedenen Stellen für eine Nacht Logis genommen und ist in demselben, während die anderen Kostgänger zur Arbeit gingen, zurückgeblieben und hat dann deren Koffer erbrochen und aus denselben Geld und Kleidung entwendet und sich damit unter dem Vorgeben, daß er seine Sachen vom Bahnhofe holen wolle, entfernt. In einem Falle fielen ihm hier außer der Kleidung 6 ℳ in die Hände, 70 ℳ, welche auf einer anderen Stelle im Koffer lagen, hat er nicht gefunden. Zum Abholen der Sachen von der Bahn leiht er sich in der Regel Karren, damit seine Angaben glaubhaft erscheinen sollen. Die Karren läßt er dann auf dem Felde stehen.

† **Marten**, 20. Juli. Die Zeche „Dorstfeld", welche in hiesiger Gemeinde 24 Arbeiter-Wohnhäuser bauen wollte, war von dem Regierungspräsidenten die Erlaubnis versagt worden, weil es sich um die **Anlage einer Kolonie** handele und vor Beginn des Baues die Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse für die Kolonie geregelt werden müßten. Gegen die Entscheidung des Regierungspräsidenten hat die Zeche die Klage beim Oberverwaltungsgericht erhoben. Von diesem ist die Klage, als verspätet eingelegt, zurückgewiesen und sind der Zeche die Kosten auferlegt worden. Auf eine Prüfung der Sache selbst ist das Oberverwaltungsgericht weiter nicht eingegangen.

s **Annen**, 20. Juli. **Recht unangenehm überrascht** wurden heute früh unsere hiesigen Metzger, denn wie bekannt, müssen dieselben seit dem 1. Juli im Schlachthause zu Witten schlachten, dieselben können sich aber an diese Verpflichtung nicht gewöhnen, sondern schlachten die meiste Zeit hier in Annen hinter ihren Häusern in Räumen, welche überhaupt keine Schlachthäuser sind und als Schlachthäuser von den zuständigen Beamten auch nicht abgenommen sind. Da nun bei verschiedenen Metzgern heute früh wieder eine Anzahl Fleischteile, welche nicht im Schlachthause gewesen waren, zum Verkauf aushingen, so wurde das Fleisch von der Polizei-Verwaltung beschlagnahmt, sofort auf einen mitgebrachten Wagen aufgeladen und fortgeschafft, worauf das Fleisch heute nachmittag von der Polizei öffentlich meistbietend verkauft wurde.

e **Holzwickede**, 19. Juli. **Ein viel versprechendes Bürschchen** scheint ein auf dem Güterboden hiesiger Station beschäftigter jugendlicher Arbeiter zu werden. Geht da der kaum 16jährige am hellen Sonntag-Nachmittag mit seiner Vogelflinte auf die Mädchenjagd. In der Nähe von Haus Dudenroth trifft er Edelwild. Ein 19jähriges Mädchen, unterwegs von Natorp nach hier, wird von ihm aufs Korn genommen und neben andern Anträgen auch mit Erschießen bedroht. Das Mädchen aber setzt sich kräftig zur Wehr, weiß tüchtig um Hülfe zu schreien und ihre Drohung, der Bruder müsse gleich kommen, scheint Eindruck auf den Bengel gemacht zu haben. Er ließ von dem Mädchen ab und ergriff die Flucht. Jedenfalls wird ihm der Spaß, den er sich angeblich hat machen wollen, sehr teuer zu stehen kommen.

i **Schwerte**, 20. Juli. Eine **wüste Schlägerei**, bei der das Messer wieder eine bedeutende Rolle spielte, fand gestern abend 9 Uhr auf der Hagenerstraße statt. Die drei Gebrüder Mertin gerieten bei einem Wortwechsel derart in Streit, daß die beiden jüngsten zuerst mit Eßkesseln auf den verheirateten Bruder losschlugen. Darauf zog einer derselben das Messer und brachte demselben so schwere Wunden am Kopfe bei, daß er blutüberströmt davongetragen werden mußte und in Lebensgefahr schwebt. Die Messerhelden sind verhaftet. — Augenblicklich tritt in unserer Stadt die **Maserkrankheit** in bedeutendem Maße auf. In den Schulen fehlen täglich viele Kinder und immer werden neue Kranke angemeldet.

Baukau, 19. Juli. Gestern nachmittag 5½ Uhr brach in dem Stalle des Steigers Herrn Menne zu Baukau **Feuer** aus, wobei das Dach und die Bodendecke fast völlig eingeäschert wurden. Wie die sofort angestellten Recherchen ergeben, hat ein 6 Jahre alter Knabe das Feuer durch Anzünden von Streichhölzern verursacht. Leider kann der Knabe wegen seines noch jugendlichen Alters nicht bestraft werden. Möge dieser Fall den Eltern zur Warnung dienen.

tz **Hagen**, 20. Juli. **Eine nachdenkliche Geschichte.** Man würde sie für kaum glaublich halten, wenn sie nicht vor Gericht festgestellt wäre. Der Fabrikarbeiter Röttstein war im Jahre 1890 in Langerfeld in einem Geschäft Laufbursche. Eines Tages erhält er einen Brief, in dem 58 ℳ sind, zur Besorgung. Der Junge geht erst, um etwas zu essen, nach Hause und zeigt der Mutter den Brief, dessen sichere Aufbewahrung sie dem Knaben anempfiehlt. Der Junge geht ab und hat nach fünf Minuten den Brief verloren. Alles Suchen, an dem sich die Mutter auch beteiligt, ist vergeblich. Im Kontor hört man die Botschaft des Verlierens ungläubig und als man dem Burschen mit einem Stocke droht, „gesteht" er, daß er Brief und Geld unterschlagen und seiner Mutter gegeben habe, die beides versteckt halte. Der Bursche wird zum Amtmann von Kropf, damals in Langerfeld, gebracht, der ihm eine gut gemeinte Maulschelle verabreicht, worauf der Junge bei seinem Geständnis bleibt. (Der Amtmann hatte sich nun nach acht Jahren, wegen angeblicher Erpressung eines Geständnisses zu verantworten, wurde jedoch freigesprochen, weil der Knabe ja längst gestanden hatte. Uebrigens war die Ohrfeige nicht gar so schlimm gemeint; denn als der Junge das Gefängnis, in dem er eine Nacht zugebracht, verließ, erhielt er privatim vom Amtmann Kaffee und Butterbrot). Der Knabe und die Mutter kamen auf die Anklagebank, beide wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, die sie beide abgesessen haben. Nach langen Jahren kam es mit absoluter Bestimmtheit an den Tag, daß der Brief thatsächlich verloren worden war; zwei Fuhrleute hatten ihn gefunden und sich in die gute Beute geteilt. Ein Rechtsanwalt nahm sich der Sache an, erreichte das Wiederaufnahme-Verfahren und Mutter und Sohn wurden freigesprochen. Gar mancher wird hier mit dem „psychologischen Rätsel" bei der Hand sein. Sollte die Sache nicht etwas tiefer liegen?

† **Werl**, 19. Juli. Unsere Stadt ist bekanntlich einer **der angesehensten Wallfahrtsorte Westfalens** und dieses durch ein kleines, kaum handgroßes Marienbild in der Klosterkirche. Eine große Wandfläche neben dem Marienaltare ist mit vielen mehr oder weniger prächtigen Altarkerzen von verschiedenster Größe behangen und eine große Tafel enthält aus Wachs oder edlem Metall Nachbildungen von Körperteilen gläubiger Kranke, die aus ihrer Anrufung des Marienbildes ihre Heilung herleiten. Im Hochsommer, besonders an Samstagen und Sonntagen, ziehen mit wehenden Fahnen und lautem Gesang die Prozessionen auf den verschiedensten Wegen zur Stadt ein, und selbst die, welche mit der Bahn heranfahren, machen wenigstens nach guter, alter Sitte den Rückweg zu Fuß ab. Auf der Landstraße schweigt der Gesang. Die strenge Ordnung wird lockerer und selbst die Fahnenstangen werden auseinander geschraubt und die Fahnen gerollt, um sie mit Bequemlichkeit zu tragen. Aber vor den größeren Orten richten sich die Reihen wieder, ein geistliches Lied wird angestimmt und würdig wandelt alt und jung in breiten Bahnen dahin. Leicht geschieht es dann, daß solcher psalmodirenden Wallermenge von anderer Seite die Schützengilde des Ortes mit ihrer hellklingenden Instrumentalmusik entgegen kommt, beiderseits gewiß, daß sie selbst das beste Teil erwählt haben. Es gibt wohl keine katholische Gemeinde bis tief ins Sauerland hinein und bis zu dem vieltürmigen Paderborn, aus der nicht alljährlich eine Schar eifriger oder hülfsbedürftiger Christen eine Wanderung nach Werl unternähme. Es sind selten solche vom Schicksal gutgestellte, sondern die mit der Not des Lebens hart kämpfenden Leute, und wenn ihr Hauptzweck auch nicht ganz erfüllt wird, so gibt doch die kurze Ausspannung und die Wanderung durch die blühende Natur ihrem Leben einen Lichtblick, der lange in ihrer Erinnerung haftet.

Warendorf, 18. Juli. **Herr Dechant Hüsing** von hier erläßt im „Neuer Emsbote" folgende **Erklärung**:

„Von glaubwürdiger Seite habe ich erfahren, daß im Dekanate Warendorf noch an mehreren Orten die Ansicht verbreitet sei, daß die in Nr. 151 der „Rundschau" gegen mich erhobenen Beschuldigungen auf Wahrheit beruhten, und daß diese Ansicht auch öffentlich ausgesprochen werde. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Erklärung, welche ich vor meiner Gemeinde auf der Kanzel abgegeben, hiermit zur Kenntnis aller Bewohner des Dekanats Warendorf zu bringen:

„In der Nr. 151 der hier erscheinenden Zeitung „Westfälische Rundschau" steht ein Artikel, der eine Reihe sehr schwerer Beleidigungen Eures Pfarrers enthält. Die heilige Stätte, an der ich hier stehe, ist nicht der geeignete Ort, um auf jenen Artikel ausführlich zu antworten. Ich sehe mich aber zu der Erklärung genötigt, daß alle darin gegen mich gerichteten Beschuldigungen unwahr sind. Weil ich als Euer Seelsorger meiner Ehre so dringend bedarf, habe ich es für meine Pflicht gehalten, gegen jene Beleidigungen der „Rundschau", die meine Priesterehre in so arger Weise angreifen, den Schutz des weltlichen Gerichts anzurufen.

Warendorf, den 15. Juli 1898.

Hüsing, Landdechant."

Minden, 18. Juli. Hier wurde beim Ausschachten auf einer Baustelle an der Ritterstraße ein **Münzenfund** im Gewicht von 27 Pfund gemacht. Nach den vorläufigen Feststellungen besteht der Pfund aus mehreren Tausend großen und kleinen Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Vermutlich war der Schatz während des 30jährigen Krieges vergraben worden.

Detmold, 18. Juli. **Unglücksfall.** Auf dem Bahnhof in Lemgo verunglückte der Militär-Büchsenmacher Brinken vom 3. Bataillon Inf.-Reg. Nr. 55. Er wollte im letzten Augenblick noch in den Zug springen, als sich dieser bereits in Bewegung setzte, trat vorbei und fiel rücklings so unglücklich auf das Geleise, daß ihm sämtliche Wagen über die Brust gingen. Der Tod trat sofort ein.

Essen, 20. Juli. **Graf von Hochberg** hat auf ergangene Anfrage eines essener Gesangvereins-Mitglieds folgende Antwort brieflich erteilt: „Wirschkowitz, 16. Juli 1898. Sehr geehrter Herr! Auf die gefällige Zuschrift vom 13. d. M., die mir hierher nachgesandt wurde, beeile ich mich, dahin zu antworten, daß sich jeder deutsche Männergesangverein, der mindestens 100 Mitglieder zählt, am Wettsingen um den allerhöchst gestifteten Wanderpreis beteiligen darf, daß also gegenteilige Gerüchte auf Wahrheit keinerlei Anspruch erheben können. Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst. Botho Graf von Hochberg". Demgemäß ist sowohl der Gesangverein „Concordia" als auch der „Männergesangverein" berechtigt, auf dem 1899 in Kassel stattfindenden Wettstreite um den Kaiserpreis zu ringen, und beide Vereine haben denn auch bereits ihre Beteiligung beschlossen.

Essen, 20. Juli. **Zu den Durchstechereien im hiesigen Gerichts-Gefängnis** ist noch mitzuteilen, daß der Hülfs-Gefangenen-Aufseher Fischer ebenfalls in Untersuchungshaft genommen ist.

Altendorf, 19. Juli. **Ein neues Opfer.** Nunmehr hat die Vergiftungsaffaire innerhalb der Mitglieder des St. Antonius-Kirchenchores ein drittes Opfer gefordert. Schuhmachermeister Sternemann ist Samstag gestorben.

Barmen, 19. Juli. Die Stadtverordneten beschlossen heute, dem Ausschusse für die Errichtung eines **Bismarck-Denkmals** den Platz vor dem alten Rathause für das Denkmal zur Verfügung zu stellen. Die Stadtverordneten gingen hierbei von der Ansicht aus, daß dem großen Staatsmanne für ein Denkmal der beste Platz gebühre, den Barmen aufweise. Man hofft, das Denkmal schon am nächsten Geburtstage des Altreichskanzlers enthüllen zu können.

Düsseldorf, 19. Juli. Der Sohn eines Restaurateurs an der Bahnstraße wollte seinem Vater behülflich sein und ein größeres Faß Branntwein im Keller anstechen. Da er den Krahnen nicht gut in das Faß hineinbekommen konnte, drückte er den Stopfen mit dem Finger durch. Hierbei blieb der Finger aber im Fasse stecken und bei den Bemühungen, denselben los zu bekommen, schwoll dieser immer mehr an. Trotz seines starken Hülferufens blieb er mehrere Stunden **unfreiwilliger Gefangener**, bis er endlich von den Seinen vermißt und von seinem Vater durch Zertrümmern des Fasses erlöst wurde.

Düsseldorf, 19. Juli. Das 4jährige Kind des Schneidermeisters Klinker in der Citadellstraße lief heute morgen der Mutter, als diese Einkäufe besorgte, ohne deren Vorwissen nach, geriet unter die Räder einer Droschke und wurde **zu Tode gefahren**. Der Vater des unglücklichen Wesens machte nachher seiner Frau Vorwürfe, daß sie das Kind ohne Aufsicht habe laufen lassen. Die Frau nahm sich das so zu Herzen, daß sie aus dem zweiten Stock die Treppe herunter sprang. Glücklicherweise kam sie bei dem Fall auf andere Gedanken. Sie suchte sich am Treppengeländer festzuhalten und kam so mit einigen, nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon.

Köln, 19. Juli. **Radler-Protestversammlung.** Auf gestern abend hatte der Schutzverband der Radfahrer von Köln und Umgegend eine allgemeine Radfahrer-Versammlung im Vortragssaale der Lesegesellschaft einberufen, um Stellung zu der neuen Verfügung zu nehmen, wonach die Radfahrer, die die Eisenbahn benutzen, ihre Räder selbst an den Gepäckwagen zu bringen und wieder abzuholen haben; nach dieser Verfügung soll ferner eine Beförderungstaxe für Räder im Betrage von 50 ₰ erhoben werden und die Beförderung der Räder durch Schnellzüge überhaupt ausgeschlossen werden. Die Versammlung, die einen sehr anregenden Verlauf nahm, währte bis Mitternacht. Es wurden nach langer Debatte folgende Beschlüsse gefaßt: „1. Die Radfahrerschaft von Köln und Umgegend erklärt sich damit einverstanden, die Räder selbst an den Packwagen zu bringen und abzuholen, in der Voraussetzung, daß, wenn der Radfahrer nicht zugegen ist, die Bahn die Verantwortung für die richtige Ausladung übernimmt. Gegen eine kleine Vergütung soll die Abgabe der Räder durch Beamte erlaubt sein. Wird das Rad nicht vom Wagen abgeholt, so ist die Vergütung ebenfalls zu beanspruchen, wenn das Rad nach dem Gepäckraum gebracht worden ist; 2. wenn und nachdem die praktischen Einrichtungen für die Beförderung der Räder geschaffen sind, sind die Radfahrer mit einem Tarif einverstanden. Sie geben der Bahn anheim, Preisausschreiben für praktische Beförderungswagen zu erlassen; 3. die Radfahrer erklären sich einstimmig gegen den Ausschluß der Schnellzüge zur Beförderung von Rädern. Der Ausschluß der internationalen und D-Züge wird als gerechtfertigt anerkannt." — Diese Beschlüsse sollen an die größeren Verbände, Schutzverbände und an die kölner Radfahrer-Vereine gesandt werden, um ein gemeinsames Vorgehen an das Ministerium zu veranlassen.

Brühl, 19. Juli. Als gestern nachmittag gegen 5 Uhr der Schaffner Müller im Bahnhof Pingsdorf bei der Abfahrt des Zuges bei der Vorgebirgsbahn Bonn-Köln auf den Wagen steigen wollte, fiel er vom Trittbrett und geriet unter die Räder, die ihm eine Hand **und beide Füße abfuhren**. Man schaffte den Schwerverletzten nach Pingsdorf, wo ihn der Tod nach kurzer Zeit von seinen Schmerzen erlöste. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

Aßmannshausen, 19. Juli. In vergangener Nacht brach hier ein **Großfeuer** aus, das 6 Häuser in Asche legte.

Trier, 20. Juli. **Ein Personenzug fuhr** zwischen Deutsch-Oth und Esch (Luxemburg) **in eine Schafherde**. Der Schäfer und 41 Schafe wurden getötet.

Ottweiler, 18. Juli. **5000 Bergleute der Grube Heinitz** wurden am heutigen Bergfeste bei klingender Musik im schattigen Walde gleichzeitig gespeist, wozu man 75 Zentner Ochsenfleisch, das eine vorzügliche Suppe lieferte, 50 Zentner Wurst, an 5000 Brötchen, und 15,000 Liter Bier verwendete, so daß auf jeden Arbeiter 1½ Pfund Fleisch, 1 Pfund Wurst und 3½ Liter Bier kam. Vor dem Festmahl wurde das Denkmal des früheren Oberberghauptmannes von Rönne eingeweiht. Das Bergfest, das vor dem letzten Ausstande alljährlich abgehalten wurde, ist eine Reihe von Jahren gar nicht und wird jetzt nur alle zwei Jahre gefeiert.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd.
Mittwoch, den 20. Juli 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	20,50–20,75	15,50–16,00	—	15,50–16,00
Tecklenburg	—	—	—	—
Steinfurt	—	—	—	—
Borken	—	—	—	—
Rosfeld	20,00–21,00	15,00	17,00–18,00	16,00
Lüdinghausen	—	—	—	—
Hamm	—	—	—	—
Meschede	—	15,00–16,00	—	—
Brilon	—	15,20	—	—
Meppen	—	—	—	—
Hümmling	—	—	—	—

(„Westfale".)

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

—* **Ein Eisenbahncoupé erster Klasse ist billiger als eins dritter Klasse.** Das dürfte nur wenigen bekannt sein. Unkundige Reisende werden vielfach übervorteilt, es kommt auch vor, daß sie sich durch nicht genaue Kenntnis der Bahnbestimmungen oder durch nicht gehöriges Ueberlegen selbst Schaden thun an ihrem Geldbeutel. Die Eisenbahn-Verwaltungen gestatten nämlich in ihrer großer Milde und Aufmerksamkeit gegen das reisende Publikum gnädigst, daß ein oder mehrere Reisende ein ganzes Coupé (pardon Wagenabteil) für sich allein behalten dürfen, wenn sie bezahlen: für die 1. Klasse 4 Karten, für die 2. Klasse 6 Karten, für die 3. Klasse 8 Karten. Das heißt: ein Abteil 1. Klasse kostet für 1 Kilometer 4 × 8 = 32 ₰, ein Abteil 2. Klasse kostet 6 × 6 = 36 ₰, ein Abteil 3. Klasse kostet 8 × 4 = 32 ₰ für 1 Kilometer. Hier ist also die erste Klasse ebenso teuer wie die dritte, die zweite ist teurer als die erste! Bei Schnellzügen kostet ein Abteil 1. Klasse für 1 Kilometer 4 × 9 = 36 ₰, 2. Klasse $6 \times 6^{2/3} = 40$ ₰, 3. Klasse $8 \times 4^{2/3} = 37^{1/3}$ ₰. Ein Abteil 1. Klasse ist also das absolut billigste. Dies hat die Zeitschrift „Zonentarif" dem Ministerium schon mehrfach vorgerechnet, was darauf aber erfolgt ist, entzieht sich unserer Kenntnis!

Zählung der Reisenden. In der letzten Juli-Woche findet auf den preußischen Staatsbahnen eine Zählung der Reisenden statt, die mit Rückfahrkarten (auch Sommer-Rundreisekarten u. s. w.) in Schnellzügen fahren. Zum Zeichen der vorgenommenen Zählung werden die fraglichen Fahrausweise mit einem Stempel versehen. Zu gleichem Zwecke werden die nach Entnahme des letzten Fahrscheins sonst in den Händen der Reisenden verbleibenden Umschläge zu Fahrscheinheften u. s. w. in der Zeit vom 25. Juli bis 16. September d. J. nach Beendigung der Fahrt von den Reisenden zurückerbeten. Es handelt sich hierbei um eine Feststellung, in welchem Umfange Schnellzüge mit Fahrkarten zu Personenzug-Preisen benutzt werden. Die mit der Zählung beauftragten Beamten sind angewiesen, beim Zählgeschäfte sich durchaus höflich zu zeigen, insbesondere auch Belästigungen der Reisenden durch wiederholtes Ersuchen um Vorzeigung der Fahrkarten möglichst zu vermeiden und auf Befragen über den Zweck der Zählung Auskunft zu geben. Sollten die Ergebnisse der Zählung nützliche Verwertung finden, so muß auf möglichst große Zuverlässigkeit gerechnet werden. Im Interesse der Sache und der Pünktlichkeit des Zugdienstes ersucht daher die Eisenbahnverwaltung das reisende Publikum, die mit dem Zählgeschäft betrauten Beamten durch bereitwilliges Vorzeigen der Fahrt-Ausweise zu unterstützen.

** **Bielefeld**, 20. Juli. **Die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf** hat jetzt 236 etatsmäßige Aufnahmeplätze, davon 36 in der in der Anstalt Bethel untergebrachten Zweigabteilung. — Bis Ende 1897 wurden aufgenommen 8623 Arbeitslose. (In sämtlichen deutschen Kolonien sind bis dahin aufgenommen 98552, bei 3253 etatsmäßigen Plätzen). — Von den 8623 in Wilhelmsdorf aufgenommenen waren noch heimatsberechtigt 3021, domizillos 5602; unbestraft 4169; bestraft 4460, und zwar: mit Haft und Detention 2356, Gefängnis 1701, Zuchthaus 403. — Durch Vermittlung der Kolonie erhielten anderwärts Stellung 3545. In unredlicher Weise entfernten sich 343, es starben 59. Kultivirt wurden bis jetzt ungefähr 325 Hektare; darunter Ackerland 72,50, Wiesen 40,00, Garten 3,50, aufgeforstet 134,00, rajoltes Oedland 75,00. Ernteergebnisse 1897: Roggen 702 Scheffel, Hafer 397, Erbsen 72, Buchweizen 54, Gerste 61 2c. Viehbestand: 9 Pferde und 3 Fohlen, 58 Stück Rindvieh, 6 Ochsen, 80 Schweine, 205 Schafe und Lämmer. Der Produktionswert der Arbeit eines Kolonisten ist nach der Jahreszeit sehr verschieden; bei der Minderwertigkeit der meisten Arbeitskräfte wird auch im Sommer, wo die Unterhaltungskosten pro Kopf und Tag alles in allem etwa 80 ₰ betragen, doch noch ein kleiner Ueberschuß erzielt, nämlich 10 bis 20 ₰ pro Kopf und Tag. Im Winter sind die Unterhaltungskosten höher (rund eine Mark pro Tag), die Zahl der Kolonisten ist dann bei weitem größer und der Produktionswert der Arbeit ein sehr geringer: etwa 10 ₰ pro Kopf und Tag. — Die durchschnittliche Arbeitsvergütung, wie sie nach 14tägigem Aufenthalt und bei genügendem Fleiß den Kolonisten gutgeschrieben und hauptsächlich zur Beschaffung von Kleidung verwendet wird, beträgt 20 ₰ für den Arbeitstag. Zu dem Anstaltsgebiet in der Senne gehören noch die Asyle für Trinker u. s. w. Friedrichshütte, Wilhelmshütte und Eichhof, die Anstalt für jugendliche Erziehungsbedürftige Friedrich-Wilhelmshütte, die epileptischen Stationen Rehoboth und Ophra, ein Krüppelasyl und die Bäckerei Neu-Bethlehem. — Im Bau begriffen sind zwei große Pflegehäuser für Irrsinnige, hauptsächlich für Rechnung der westfälischen Provinzial-Verwaltung. — Geplant wird ferner die Erbauung eines Sanatoriums für Lungenkranke (Auguste-Viktoria-Stiftung). Außer den von Wilhelmsdorf kultivirten Oedländereien sind von den eben genannten anderen Abteilungen kultivirt 35,50 Hektare. Aus den in unmittelbarer Nähe Bielefelds gelegenen Anstalten sollen mehr und mehr die männlichen Epileptischen, welche am meisten geistig geschwächt und anhaltender, ärztlicher Behandlung minderbedürftig, auch in anderer Weise als mit einfachster Landarbeit nicht zu beschäftigen sind, nach der Senne dislocirt werden.

Neuß, 20. Juli. **Frucht-Markt.** Weizen kleiner 21,00, engl. Ia. 20,40, do. IIa. 19,90 ℳ. Neuer Roggen Ia. 15,00, do. IIa. 14,50 ℳ. Hafer 15,30 ℳ. Rüböl 52,50, do. faßweise 54,00, gereinigtes Oel 55,50 ℳ für 100 kg. Heu 2,50—3,50 ℳ die 50 kg. Preßkuchen 94,00 ℳ für 1000 kg. Kleien 4,60 ℳ für 50 kg. Raps in feuchter Ware 20 ℳ.

Trier, 20. Juli. Zu der seit Jahren angeregten **Kanalisirung der Mosel** äußert sich der Jahresbericht unserer Handelskammer folgendermaßen: „Die seit vielen Jahren an dieser Stelle immer wieder ausgesprochene Hoffnung, daß das für unsern Bezirk hochbedeutsame Werk des Moselkanals sich endlich verwirklichen werde, hat sich bis jetzt leider nicht erfüllt. Das ist umso bedauerlicher, als der im Berichtsjahre in außerordentlichem Maße aufgetretene und die bisherigen fast alljährlichen Erfahrungen weit hinter sich lassende Eisenbahn-Wagenmangel mit seinen nachteiligen Folgen für das Wirtschaftsleben deutlich beweist, daß die Eisenbahnen allein den an sie gestellten Forderungen des Verkehrs nicht mehr gewachsen sind und eine Entlastung derselben durch die Wasserstraßen notwendig erscheint. Wir geben daher erneut dem Wunsche Ausdruck, daß es gelingen möge, die Schwierigkeiten, welche sich bisher der Mosel-Kanalisirung entgegenstellten, und die nach einer Erklärung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zum teil an der ablehnenden Haltung des Großherzogtums Luxemburg liegen, recht bald zu beseitigen".

* **London**, 20. Juli. **Kupfer** stetig, 49 Pfd. St. 11 sh. 3 d., 3 Mt. 49 Pfd. St. 16 sh. 3 d. **Makler-Schlußpreis** 49 Pfd. St. 10 sh. bis 49 Pfd. St. 15 sh. best selected 53 Pfd. St. 5 sh. **Zinn Straits** ruhig, 70 Pfd. St. 18 sh. 9 d., 3 Mt. 71 Pfd. St. 8 sh. 9 d., engl. 74 Pfd. St. **Blei** ruhig, **span.** 12 Pfd. St. 18 sh. 9 d., engl. 13 Pfd. St. 1 sh. 3 d. **Zink** willig, gewöhnliche **Marken** 20 Pfd. St. 6 sh. 3 d., bess. Marken 20 Pfd. St. 8 sh. 9 d., gewalz. schlesisches 23 Pfd. St. 10 sh.

Vereins-Nachrichten.

g **Kirchhörde**, 20. Juli. Nur noch wenige Tage und Kirchhörde steht unter dem Zeichen des **Schützenfestes**. Sämtliche Kommissionen haben eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt, um sich ihren Aufgaben über Erwartung zu erledigen, damit das Fest, sofern auch Pluvius uns hold sein wird, sich zu einem glanzvollen gestalte, wie keins zuvor. Nur unwesentliche Sachen werden in der heutigen Sitzung, der letzten vor dem Feste, ihren Abschluß finden, um dann vertrauensvoll dem Jubeltage entgegen zu sehen. Auf dem Festplatze entfaltet sich ein reges Leben, fleißige Hände bringen dort die verschiedenartigsten Schaubuden ihrem Aufbau entgegen und versprechen dem Besucher allerlei Ueberraschungen bereiten zu wollen. Der vom herrlichsten Grün schattiger Bäume umgebene Festplatz bietet den Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt und ist von der Station Löttringhausen in fünf Minuten zu erreichen, sodaß der Besuch sich namentlich für Fremde, die doch die hiesige Gegend so gern aufsuchen, um mal die gesunde und frische Waldluft zu atmen, sehr empfiehlt. Bei schönem Wetter findet das Konzert in dem sich hier befindenden hohen Buchenwalde statt; außer diesen Annehmlichkeiten genießt man von hier aus eine herrliche Aussicht auf die Umgegend, wenn sich so Herz und Auge aufs angenehmste labet, wird auch der Wirt seine Gäste mit den besten Speisen und Getränken aufwarten, sodaß es an nichts fehlen dürfte, was das Menschenherz erfreut und seine Seele fröhlich macht. Das angrenzende Thal wird von einem herrlichen Waldbach durchbraust, unter dessen Ufern einst Forellen und Krebse ihr Dasein fristeten; die umliegenden Hügel werden den Donner der Kanonen, der die umwohnenden Feinde zum Strecken der Waffen bewegen wird, wiederhallen, die einbrechende Nacht wird durch ein brillantes Feuerwerk in einen magischen Zustand versetzt werden, in welchem seelische Gefühle sich regen und verwandte Seelen sich finden. Darum: auf zum Schützenfeste nach Kirchhörde!

Vermischtes.

— **Ueber die eigenartige Künstlerfahrt eines berliner höheren Polizeibeamten** wird der „Straßburger Post" aus Bad Elgersburg in Thüringen geschrieben: Vor einigen Tagen kamen fünf lustige böhmische Musikanten mit ihren Streichinstrumenten auf dem Buckel hier angewandert und begannen auf der Terasse des Kurhauses ein wunderfeines Konzert gerade in dem Augenblick, als die Kurgäste von der Mittagstafel kamen. Ihr Spiel sowohl wie ihr Aufzug und Gebahren erregten unter den Kurgästen lebhaftes Interesse; allseitig wurde die Kunst dieser struppigen Naturmenschen allseitig bewundert. Nachdem sie geendet und ihren Künstlerlohn in reichlicher klingender Münze eingesammelt hatten, entpuppte sich imstillen einer der fahrenden Musikanten als ... alter Kriegskamerad des hiesigen, durch seine Erfolge im Wasserheilverfahren rühmlichst bekannten Sanitätsrates Dr. Barwinski, des Inhabers der bekannten Kuranstalt. Der Sanitätsrat und der böhmische Musikant hatten 1866 als Einjährige bei den Husaren zusammen gedient. Aber wie wurde denn der Husaren-Einjährige ein fahrender Musikant? Nun, auch dies Geheimnis kam bald ans Licht. In Wirklichkeit war er nämlich höherer Polizeibeamter in Berlin u. hatte sich mit einem Kollegen und drei guten Freunden — zwei Bildhauern und einem Dr. phil. — verabredet, zum Besten eines Fonds für ein Brahms-Denkmal eine Künstlerfahrt als fahrende böhmische Musikanten durch Thüringen zu machen. Auf eigene Kosten, die allerdings den Umständen entsprechend nicht hoch kamen — betrug doch bis jetzt ihr höchstes Schlafgeld 30 Pfennige —, reisend, wollen sie ihre sämtlichen Einnahmen dem genannten Fonds zu gute kommen lassen. Ergötzlich hörten sich die mannigfachen Abenteuer an, die ihnen bereits widerfahren waren. Und neuerdings verlautet, daß sie in Plauen auf Fahndung von Köthen aus wegen eines dort vorgekommenen Diebstahls von der Polizei empfangen wurden. Ihre Legitimation setzte natürlich die „Kollegen" in Plauen in nicht geringes Staunen. Glücklicherweise ist nun auch für ihren edlen Zweck das prachtvolle Wetter, das endlich hier in Thüringen die schauervollen Regentage abgelöst hat, nur förderlich. Ein Heil den fahrenden lustigen Musikanten aus Berlin!

— **Zeugnisprädikate an höheren Schulen.** Neuerdings hat nach der „K. Ztg." das Provinzial-Schulkollegium der Rheinprovinz in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten Anstalten auf einige Mißbräuche hingewiesen, die sich in der Abfassung der Zeugnisprädikate eingeschlichen haben. Namentlich herrsche vielfach die Gepflogenheit, die Prädikate durch Zusätze abzuschwächen und ihren Sinn zu verdunkeln. Prädikate wie „Genügend, zumteil schwächer" oder „zumteil besser" seien unter allen Umständen zu vermeiden. Derartige Zusätze seien nur in zwei Fällen statthaft; erstens wenn der Zusatz dazu diene, dem Schüler und den Eltern wirklichen Aufschluß zu geben, beispielshalber wenn einer Zensur im Deutschen hinzugefügt werde, daß die Rechtschreibung noch unsicher sei; sodann auch, wenn der Zusatz von pädagogischem Werte sei, also etwa eine Aufmunterung enthalte. Vollständig zu verbannen seien auch solche Zusätze, die ein zweites Prädikat dem ersten an die Seite stellen, wie „Genügend, zumteil gut" oder „Genügend, zumteil mangelhaft". Ferner wird bestimmt, daß auch für Grammatik und Lektüre, sowie für Prosa und Dichterlektüre einheitliche Prädikate auszuteilen sind.

— **Gefährliches Pfänderspiel.** Berliner Blätter berichten: Vier Schneiderinnen hatten kürzlich einen Ausflug nach Friedenshagen gemocht. Als sie bei Kaffee und Kuchen im „Waldkater" saßen, gesellten sich drei gut gekleidete Männer zu ihnen und erbaten sich die Erlaubnis, an ihrem Tische platz zu nehmen, was auch gern gewährt wurde. Bald entwickelte sich eine Unterhaltung, wobei die „Herren" den Vorschlag machten, im Walde Spiele zu machen. Dies geschah, und schließlich schlug der eine ein Pfänderspiel vor, was allgemeinen Beifall fand. Meistens mußten die Mädchen Pfänder geben; einigen wertlosen Sachen folgten bald goldene Ringe, Brosche, Armband, Uhr und Kette. Nun sollte die Verteilung der Pfänder beginnen. Während sich die Gesellschaft im Walde lagerte, verschwand der „Herr", der die Pfänder in Verwahrung hatte, und als er nach geraumer Zeit nicht zurückkehrt war, wollten die beiden anderen ihn suchen. Der eine gab den Mädchen, die schon ängstlich wurden, seine Geldtasche, die ziemlich gewichtig aussah, als Pfand. Minute auf Minute verrann, die Gauner kehrten nicht wieder. In der Geldtasche befanden sich, dem „Kl. J." zufolge, nur wertlose Blechmarken und 50 ₰ in 10 ₰-Stücken. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, doch ohne Erfolg.

— **Verhaftet** wurde in Berlin der Rechtsanwalt August Henke. Er wurde bekanntlich vor einiger Zeit von der Strafkammer wegen Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Inzwischen sind noch weitere Anzeigen gegen Henke wegen Unterschlagung und Arrestbruches eingelaufen.

— **Paris**, 18. Juli. **Zum Untergang der „Bourgogne“.** Gestern ist die „Touraine“ mit einem Teile der Schiffbrüchigen der „Bourgogne“ in Le Havre angekommen. Man hat von ihnen nicht viel neues über den Untergang der „Bourgogne“ erfahren. Sie zeigten sich sämtlich bei der Erteilung von Auskünften über das furchtbare Unglück sehr zurückhaltend. Hieraus könnte geschlossen werden, daß bei dem Untergange des Schiffes nicht alles zum besten hergegangen ist, was wenigstens das Betragen der Mannschaft betrifft. Wir enthalten uns einer Meinungsäußerung in dieser Hinsicht, müssen jedoch erwähnen, daß der Schiffsarzt der „Touraine“ einem Redakteur der „Temps“ die amtlich festgestellte Zahl der Geretteten wie folgt angegeben hat: 104 Matrosen und Angestellte der „Bourgogne“ und 50 Passagiere; Summa: 154. Diese Zahlen werfen kein günstiges Licht auf den Mut der französischen Seeleute. Die Zeitungen veröffentlichen heute eine Menge Berichte über die Katastrophe, die durchgehends die Wiedergabe der Erzählungen der Mannschaft der „Bourgogne“ und daher mit Vorsicht aufzunehmen sind. Von den Passagieren — die „Touraine“ brachte nur die geretteten Zwischendecks-passagiere mit — hat keiner gesprochen. Nur so viel erzählen alle Geretteten, daß sie die „Bourgogne“ haben sinken sehen und zwar versank zuerst das Hinterteil des Schiffes. Daß die „Bourgogne“ sich noch 40 Minuten über Wasser hielt, bis sie unterging, scheint die Taschenuhr des Passagiers Scol zu beweisen. Derselbe sprang erst im letzten Moment über Bord und rettete sich durch Schwimmen. Seine Uhr war 10 Minuten vor 6 Uhr stehen geblieben. Etwa 10 Minuten nach 5 Uhr ereignete sich der Zusammenstoß; bleiben 40 Minuten bis zum Untergang des Schiffes. Von den zwölf Rettungsbooten der „Bourgogne“ wurden nur zwei glücklich zu Wasser gebracht. Eins davon vernichtete der einstürzende Schlot des Dampfers. In dem anderen befanden sich mehrere Mexikaner, die niemand hereinließen. Sie sind in Boston verhaftet. Die „Touraine“ hat einen anderen, südlichen Kurs gesteuert, als gewöhnlich, um die Unglücksstelle nach etwaigen Ueberresten der „Bourgogne“ abzusuchen, aber nichts mehr gefunden.

Mellage außer Verfolgung.

Zum iserlohner Gas-Skandal. Herr Aug. Klönne sollte bekanntlich, trotzdem er sich erboten, der Stadt Projekt, Kostenanschlag und Rentabilitäts-Berechnung kostenlos einzureichen, ausgeschlossen und die Gasanstalt dann durch die Berlin-Anhalter Maschinenbau-A.-G. und stettiner Chamottefabrik, vertreten durch den Agenten Windeck, ausgeführt werden. Diese beiden Firmen konnten durch ihren Agenten W. nur dann eine hohe Summe Geldes verlangen und ein Geschäft machen, wenn Klönne von der Konkurrenz ausgeschlossen wurde. Mellage, darüber erzürnt, trat an die Oeffentlichkeit gerade in dem Moment, als der Antrag auf Vergebung der Gasanstalt auf der Tagesordnung stand. M. machte Enthüllungen, wie die beiden obengenannten Firmen die Geschäfte zu machen pflegen, daß sie hohe Provisionen zahlten an Gasdirektoren, Gutachter, sowie auch noch an andere Leute, und daß sie diejenigen, welche ihnen unbequem, durch allerlei Manöver kalt stellten, boykottiren ließen oder ruinirten. Die Stadtverordneten ernannten eine neue Kommission, es wurden Informationen über die Konkurrenz-Manöver der beteiligten Fabriken eingezogen, welche die Behauptungen Mellages bestätigten. Bürgermeister Fritsche, welcher bei dieser Angelegenheit eine merkwürdig einseitige Rolle spielte, war sichtlich über das Mellagesche Vorgehen entrüstet und machte nun Front gegen die Mellageschen Anschuldigungen und griff M. in außerordentlich scharfer und beleidigender Weise an. Dasselbe that die Berlin-Anhalter und stettiner Chamottefabrik. M., darüber erzürnt, gab eine neue Druckschrift heraus, in welcher er dem Bürgermeister 15 Thesen vorwarf, von denen aber Bürgermeister Fritsche sagte, sie seien teils entstellt, teils unwahr, im übrigen möge aber jeder darüber denken, was er wolle. Bald darauf wurde ihm der Abschied als Premier-Lieutenant der Landwehr erteilt. Die königl. Regierung soll ihn auch aufgefordert haben, M. zu verklagen, weil sie sonst vielleicht gezwungen sei, das Disziplinarverfahren gegen ihn zu eröffnen. Lange Zeit hörte man von der Sache nichts. Schließlich hat der Bürgermeister die Sache dem Staatsanwalt übergeben, die Untersuchung ist eingeleitet und eben hören wir, daß M. außer Verfolgung gesetzt ist.

Inzwischen haben die Stadtverordneten eine öffentliche Konkurrenz für die Gasanstalt ausgeschrieben. Klönne erhielt den 2. Preis und wie es nun werden wird, ist abzuwarten. Jedenfalls hat die Stadt Iserlohn durch das Dazwischentreten Mellages mehrere hunderttausend Mark gespart.

Ob die königl. Regierung jetzt auf grund der fünfzehn Thesen des Herrn M. das Disziplinarverfahren gegen den Herrn Bürgermeister Fritsche einleitet und ob die Stadt Iserlohn jetzt noch der Berlin-Anhalter Maschinenbau- und der stettiner Chamottefabrik den Auftrag erteilt?! Der „Iserlohner General-Anzeiger“ schreibt gestern in Nr. 167:

Iserlohn, 20. Juli. **Prozeß Fritsche gegen Mellage.** — Herrn Mellage und dem Verleger des „Iserlohner Gen.-Anz.“ ging heute von der Staatsanwaltschaft folgendes Schreiben zu:

„Das gegen Sie eingeleitete strafrechtliche Verfahren wegen Beleidigung des Bürgermeisters Fritsche zu Iserlohn ist eingestellt worden, wovon Sie gemäß § 168 der Strafprozeß-Ordnung hierdurch benachrichtigt werden.

Der Erste Staatsanwalt: Wette.

Demnach scheint die Staatsanwaltschaft die in dem „Appell“ des Herrn Mellage enthaltenen Behauptungen entweder als erwiesen oder als nicht beleidigend anzusehen. Man wird also in diesen Tagen in der Bürgerschaft und weiteren Kreisen oft der Frage begegnen: Ist es erwiesen oder nicht beleidigend, wenn Mellage seinerzeit behauptet hat: „1. daß der Bürgermeister von der königlichen Regierung mit den schwersten Strafen bedroht und noch kürzlich in 50 M. Disziplinarstrafe genommen worden ist, weil er in amtlichen Dingen von der Wahrheit abgewichen war, 2. daß der Bürgermeister von der königl. Strafkammer in Hagen wegen Beleidigung eines Stadtverordneten bestraft worden ist, 3. daß der Bürgermeister vor der königl. Strafkammer in Hagen überführt wurde, daß er den amtlichen Bericht einer Gerichtsverhandlung objektiv falsch erstattet hatte, 4. daß der Bürgermeister durch sein Auftreten vor Gericht und seine juristischen Ausführungen einen Beisitzer der Strafkammer zu der Frage veranlaßte, ob er denn wirklich sein Assessor-Examen gemacht habe, 5. daß der Bürgermeister einen Stadtverordneten wegen Mitteilung amtlicher Geheimnisse denunzirt hatte, hinterher aber unterm Eide zugestehen mußte, daß er sich solcher Handlungen vorher selbst schuldig gemacht hatte, 6. daß der Bürgermeister als Chef der Polizei sich der Tragweite seiner polizeilichen Verordnungen so wenig bewußt ist, daß er bei Gelegenheit eines unschuldigen Radfahrerfestes die Bürger zu gesetzwidrigen Gewaltthätigkeiten aufreizt, 7. daß der Bürgermeister achtbare Geschäftsleute auf grund anonymer Zuschriften öffentlich an den Pranger stellt und dadurch zu vernichten sucht, 8. daß der Bürgermeister die Stadtverordneten ersucht, über Kommissionssitzungen Schweigen zu bewahren und sich dann überführen lassen muß, daß er der erste gewesen, der nicht reinen Mund hat halten können, 9. daß der Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gewerbegerichtes den Beisitzern während der Verhandlung eine falsche Thatsache mitteilt, um das Urteil fällen zu können, 10. daß der Bürgermeister in öffentlicher Stadtverordnetensitzung einen Bürger Iserlohns dadurch beschimpft, daß er denselben einen querreibenden vermögenslosen Bauunternehmer nennt, obwohl er als Vorsitzender der Steuereinschätzungskommission wußte, daß derselbe Bürger in Höhe von 50 000—60 000 M. zur Vermögenssteuer veranlagt war, 11. daß der Bürgermeister als Magistratsmitglied eine behauptete Thatsache als unwahr hinstellt, obwohl ihm solche als Bürgermeister bekannt war, 12. daß der Bürgermeister Recht und Schutz suchende Bürger öffentlich herunter zu würdigen sucht, 13. daß der Bürgermeister in öffentlichen Volksversammlungen wissentliche Verletzung der Wahrheit und Parteilichkeit als Gewerberichter vorgeworfen erhält, aber nicht den Mut hat, gerichtliche Rehabilitirung zu suchen, 14. daß der Bürgermeister sowohl in amtlichen Schriftstücken wie auch als Zeuge vor dem Oberverwaltungsgericht die greifbar unwahre Thatsache behauptet hat, daß die Häuser am Kallerwege aus ursprünglichen Gartenhäuschen entstanden seien, 15. daß der Bürgermeister beim Lesen dieser Druckschrift wahrscheinlich auch wieder sagen wird, „da steht ja nichts drin“, daß ein solcher Bürgermeister der Herr Fritsche in Iserlohn ist, der es wagt, in wichtigen Dingen das Gegenteil von dem zu behaupten, was der Wahrheit entspricht?“ — Das Schreiben der Staatsanwaltschaft gibt auf diese Fragen keine Auskunft. Vielleicht erhebt der Herr Bürgermeister jetzt Privatklage, um die Behauptungen Mellages, wenn es geht, „auf ihr Nichts“ zurückzuführen.

Ergebnisse

der vom 11. bis 16. Juli inkl. ausgeführten **Wasser-Untersuchungen.**

Städtische Wasserleitung.	Milligramm: organischer Substanz im Liter	Salpetrige Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
Am 11. Juli enth. d. Wasser	48,0	—	—
„ 12. „ „ „ „	38,4	—	—
„ 13. „ „ „ „	38,4	—	—
„ 14. „ „ „ „	20,8	—	—
„ 15. „ „ „ „	20,0	—	—
„ 16. „ „ „ „	14,4	—	—

Dortmund, den 18. Juli 1898.

Der vereidete Chemiker: Dr. **Kayser.**

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der **C. L. Krügerschen** Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Nr. 29 der **„Jugend“**, Münchener illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben (G. Hirths Verlag in München, Preis 3 M. pro Quartal, 1 M pro Monat exkl. Porto), enthält unter anderem: Titelblatt von Fritz Erler. — „Amazone“, von Franz Stuck. — „Kein Kind“, von Elsbeth Meyer-Förster. — „Flirt“, von H. Froitzheim. — „Das Leben ohne Schicksal“, von Emil Rechert. — „Ahasver“, von Rud. Jettmar (Wien). — „Lyrik“ von Otto Erich Hartleben, Hugo Salus, Franz Lerse. — „Ehemarterl“, von Otto Julius Bierbaum, mit Zeichnung von Walther Caspari. — Prospekt der Genossenschafts-Gründung „Monstrum“. — „Der Pelikan.“ — „Ilissus-Tropfen“, von Fritz Lennar. — „Brauchens kein Modell?“ von Julius Diez. — B. Eckmesser an die „Jugend“. — „Der deutsche Michel an die „Friedensbertha“. — „Der Renegat“, von A. Schmidhammer. — „Französisch-Elsäßisch“. — Witze. — Humor des Auslandes. — Sonstige künstlerische Beiträge von J. R. Wiget, F. Hegenbart, B. Pankok, P. Haustein, K. Heiß, M. Feldbauer.

— **„Was die Leute sagen“**, Paul Oskar Höcker. — „Vita“, Deutsches Verlagshaus, Berlin W. 50. — Broschirt M. 2,50. Dies Buch, das neueste und unstreitig wertvollste des beliebten Verfassers ist ein rechter Sommerroman. Auf dem klassischen Boden Bayreuths, mitten im internationalen Treiben des Festspielhügels spiegelt sich ein entzückend frisch geschildertes Liebesidyll ab. Die frische Ungebundenheit der Reisefröhlichkeit gibt die Stimmung. Aus dem Sommer aber wird der Herbst, was sich im Grünen, in frischer Natur so hold angesponnen, wird zu Haus, in der großen Stadt durch die unerbittliche Lebenswirklichkeit erstickt. So führt das leichtgeschürzte Buch zu einem künstlerisch ernsten und feinen Schluß. Es ist starken und vollen Widerhalls beim Leser sicher.

— **„Satyr“. Kleine Humoresken in Prosa u. Versen** von Alexander Moszkowski. „Vita“ Deutsches Verlagshaus, Berlin W. 50. — Broschirt 3 M. Der bekannte Humorist, der Chefredakteur der berliner „Lustigen Blätter“, eröffnet mit diesem Bande ein neues moralisch-politisch-satyrisches Puppenspiel. Er zeigt die Thorheiten und Schwächen am Ende des Jahrhunderts drollig karrikirt. Das Buch gleicht eines jener pariser Jahresrevenuen, die an der Wende die Bilanz ziehen und noch einmal all das, was in den verflossenen Monaten auf dem Jahrmarkt des Lebens erschien, mit scharfem Schlaglicht beleuchten.

Seid.-Damaste Mk. 1,35

bis Mk. 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. s 6504

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, (k. u. k. Hofl.) Zürich

Migränin

TABLETTEN Name geschützt!



Radicales Mittel gegen Kopfweh jeder Art

Erhältlich in den Apotheken

SCHUTZ-MARKE.

Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

(Auszeichnung.) Winninger Wein.

Ausstellungs-Katalog Nr. 100 „Dresden“.

Ein 1895er, eigenes Gewächs aus mittelster Berglag mit Schieferboden **à Mk. 1,20 die Flasche** der Firma f 12789

B. Strengnart & Cie.

Weingutsbesitzer und Wein-Großhandlung in Winningen a. d. Mosel und **Köln am Rh.**, war der **einzige** Moselwein, der in der Preislage bis zu 2 Mk. die Flasche **„seines edlen Geschmackes und schönen Bouquets“** wegen, von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bei der 12. Wander-Ausstellung vom 30. Juni bis 5. Juli 1898 in **Dresden** als höchste Auszeichnung **„eine Belobigung“** erhielt.

Hühner,



garant. italienische, halbgewachsene à M. 1,20.

Johs. Sturm, Gelsenkirchen.

Nussschalen-Extract der Hof-parfümerie **C. D. Wunderlich, Nürnberg. 3 Prämien,** dabei 2 Staatsmedaillen. Rein vegetabilisch ganz unschädl., um Haaren e. dunkles Ansehen z. geben, das sich bei länger. Gebrauche erhält, 70 ₰. **Haarfärbe-Nussöl,** ein das Haar dunkel färbendes, feines Haaröl, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare, 70 ₰. **Echtes und unschädliches Haarfärbe-Mittel,** in Cart. u. Anweisung à M. 1,20 und 2,40 M. bei **H. Rud. Knapmann,** Ostenhellweg und **Th. Strick,** Markt. f s 4793

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne Frankreich**

Marken:
„Rheingold“ „Kaisermarke“ | „Carte Blanche“ Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

Schlackensand,

scharfkörnig, fein gesiebt, bestes Material zur Mörtelbereitung und zum Pflastern, liefert in Waggonladung ab Dortmunderfeld, sowie franko Baustelle zu billigsten Preisen 1826

Wilhelm Joester,

Leierweg 47. Fernsprecher 375.

Schiller-Büchse beste Conservenbüchse. s4839

Spezerei-Real u. Theke billig zu verkaufen. Heckenstr. 1.

Dortmund, den 18. Juli 1898.

Bekanntmachung.

Behufs Abschätzung der zur Erbreiterung des Steinwegs in der Gemeinde **Oespel** im Wege der Enteignung zu erwerbenden Grundstücke:

1. — ar 59 qm des Grundstücks Flur I, Nr. 662/5,
2. 2 „ 15 „ „ „ „ I, „ 4,
3. 3 „ 47 „ „ „ „ II, „ 419/275,

habe ich als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten Termin auf

Samstag, den 6. August, Nachmittags 4 Uhr,

in der Wirthschaft Arthecker zu Oespel

anberaumt.

Zu dem Termin lade ich die Beiheiligten von den in Frage kommenden Grundstücken unter der Verwarnung ein, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird. s 4857

von Rynsch, Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am **Sonntag, den 7. August ds. Js.,** ein zehnstündiger Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe und zwar von Morgens 7 bis 9½ Uhr und von 11½ Uhr bis 7 Uhr abends gestattet ist und demnach während dieser Zeit Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe und in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden dürfen.

Dortmund, den 12. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung. J. V.: **Arnecke.**

Bekanntmachung.

Für die Dauer der Festlichkeiten des 15. Bundestages des deutschen Radfahrerbundes vom 4. bis 8. August d. J. hierselbst wird hierdurch von uns gestattet, daß die **Außen-Alleen** des Ostwalls und des Hohenwalls, sowie die **Außenseiten** der Allee des Südwalls und des Hiltropwalls, das heißt die zwischen der äußeren Baumreihe und dem Rinnsteine belegene Fläche mit Fahrrädern befahren werden darf.

Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Dortmund, den 12. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung. J. V.: **Arnecke.**

Es ist festgestellt worden, daß eine verhältnismäßig erhebliche Anzahl von Personen, insbesondere aus dem Handwerker- und Arbeiterstande, ohne polizeiliche Anmeldung hier wohnen. Dieser Uebelstand hat sich sowohl in polizeilicher Hinsicht, als auch im allgemeinen und öffentlichen Interesse, speziell aber zum Nachtheil der steuerzahlenden Bürgerschaft besonders fühlbar gemacht. Unsere fortgesetzten vielfachen Bemühungen, diesen Mißstand nach Möglichkeit zu beseitigen, sind nicht immer von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen. In der Ueberzeugung, daß die Befolgung der erlassenen meldepolizeilichen Vorschriften wesentlich auch im Interesse der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer liegt, richten wir daher an sie die ergebene Bitte, bei Annahme von Handwerkern und Arbeitern von diesen den Nachweis ihrer polizeilichen Anmeldung durch Vorlage ihrer Anmeldebescheinigung führen zu lassen.

Dortmund, den 15. Juli 1898.

J. V.:
Arnecke, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Dogge, mausfarbig, mit gestutzten Ohren und einer Verwundung am rechten Hinterfuß, 90 cm groß, **zugelaufen.** Sollte der Eigenthümer bis Dienstag, den 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Behörde sich nicht gemeldet haben, so wird der Hund um diese Zeit öffentlich vor dem Amtshause meistbietend verkauft werden.

Kirchderne, den 20. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

s4850 **Der Amtmann:** Bonnermaann.



25 hochtragende Kühe erhalten.

Neugarten, Huckarde.

Nachtrag

zu der für die Gemeinde Oestrich erlassenen Polizei-Verordnung vom 10. Dezember 1896.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des Gemeinde-Vorstandes nachstehende Polizei-Verordnung für die Gemeinde Oestrich erlassen:

§ 1.

Der § 4, Absatz b, der fraglichen Polizei-Verordnung erhält folgende Fassung: s 4848 i

§ 4.

b) daß die Straße, mit den erforderlichen oberirdischen und unterirdischen Entwässerungsanlagen versehen, auch zur Versorgung mit Wasser mit der nöthigen Rohrleitung ausgestattet ist.

§ 2.

Vorstehende Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Mengede, den 13. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung:

(L. S.) Schragmüller.

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes zu 4, 5 und 6% und annehmbare Quartals-Rückzahlungen durch die protok. und konzess. Geldagentur Budapest, Kecskemétergasse 4. Retourmarke erbeten.

Wirthschaft

zu verkaufen.

Monatlicher Umsatz 30 Hekt. Bier, 9 Hekt. Branntwein. Reflektanten müssen über 15 000 M. verfügen können. 107923

Bochum. **H. Muckenheim,** Metzstraße 2, I.

MAGGI

— zum Würzen der Suppen —

ist soeben wieder eingetroffen bei **Heinr. Andernacht,** Lippestr. 7. Original-Fläschchen Nr. 0 werden zu 25 ₰, Nr. 1 zu 45 ₰, Nr. 2 zu 70 ₰ mit Maggi nachgefüllt. 3s4725

Ein Wohnhaus,

evtl. auch mit Laden in der Nähe der Bahnhöfe per sofort oder später zu miethen oder kaufen gesucht. Schriftl. Ang. unter L. B. 12768 an die Dortm. Ztg. c

Bäckereiverkauf!

Eine rentable Bäckerei auf dem Lande ist aus Gesundheitsrücksichten unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Carl Baerst,
Stübecken b. Hemer, Kreis Iserlohn

Neue Tänze und Märsche

von **J. F. Wagner.**

Aus dem Paradies meiner Heimat. Walzer. M. 2.

Aristokraten-Walzer. M. 2.

Ostarrichi's Landsknechte. Charakterbild. M. 1,50.

Die Vaterländischen. Walzer. M. 2.

's arme Ha,erl. Humoristischer Marsch im Volkston mit Gesang. M. 1,50.

Eia Popeia! Wiegenlied-Walzer. M. 1,50.

Die vorstehenden neuesten Compositionen J. F. Wagner's (Componist des Marsches „Unter'm Doppeladler“ 2c.) zeigen einen äußerst frischen Rhythmus und eigenartig anmuthende Melodien, namentlich der Walzer: „Aus dem Paradies meiner Heimath“, der Marsch: „s arme Haserl“, sowie das Charakterbild „Ostarrichi's Landsknechte“.

Ganz besonderes Furore jedoch dürfte dem gemüthvollen, schon anläßlich einer Vorführung in Manuskript vom Publikum förmlich bejubelten Wiegenlied-Walzer „Eia Popeia!“ beschieden sein, auf welchen wir ganz ausdrücklich aufmerksam machen möchten.

Ferner erschien:

J. Ivanovici:

Der Abendstern. Walzer. M. 2.

C. L. Krüger'sche

Buch- und Musikalien-Handlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Teppichreinigungsseife „Gorkha“.

(D. R.-G.-M. 71 591)

Zu haben in der Drogerie von **Th. Strick.** 29730

Aachen.

Westfälischer Hof,

Marienplatz 1. 6928I

Hausknecht am Bahnhof. b

Hôtel Küper,

Nordseebad Baltrum.

Guter Wellenschlag. Billige Preise. s4608 Prospekte durch **Küper.**

Ein noch guterhalt. französisches **Tisch-Billard,** sowie ein Buffet

mit vollständigem Zubehör billig zu verkaufen. 12698

Brückstraße 47.

Mk. 25 000

werden auf eine in flottem Betrieb befindliche, neu erbaute Fabrik

gesucht.

Dreifache Sicherheit.

Angebote befördert unter 12737 die Dortm. Ztg. I

Im Südosten u. Westen mehrere gutgelegene

Grundstücke

preisperth zu verkaufen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 12520

Haben

Sie immer noch nicht **Körzel & Stock's Universal-Waschpulver** versucht ? 14610

Fast neue **Hundehütte** billig zu verkaufen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 12780f

Die Beleidigung gegen **F. Leber** nehme ich zurück. l

H. Schilling, Deusen.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund, Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, verkauft sehr billig **Buckskins,** feine moderne Stoffe. (Partie **Reste** vorräthig.)

Meine Besitzung

Heiligerweg und Hansemannstraße-Ecke, bestehend aus herrschaftlichem Wohnhause mit schönem Garten, sowie großem, massivem Lagerhause mit Eisenbahnanschluß, beabsichtige ich wegen Wegzug unter günstigen Zahlungsbedingungen im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Das Lagerhaus eignet sich für jedes Geschäft, es ist betonirt und mit 2 Laufkrahnen von 5000 und 10000 Kg. Tragkraft versehen. 12468

Otto Nordhaus,
Dortmund.

Die hochrentablen Häuser:

Dürenerstr. Nr. 51 u. 53
Geschäftshäuser, mit je zwei Läden, großer Einfahrt, Hinterhaus, Stallung und großem Hofraum,

Märkischestr. Nr. 157,
Wohnhaus mit großem Hofraum,

Dernerstraße Nr. 12
(in **Ober-Eving**),
Wohnhaus mit Einfahrt, Stallung und großem Hofraum,

Morkshoffstraße Nr. 4
(in **Ober-Eving**),
Wohnhaus mit Einfahrt, Hinterhaus, Stallung u. groß. Hofraum,

Nordstraße Nr. 78,
Geschäftshaus, 10509

Nordstr. Nr. 80 u. 82,
Wohnhäuser mit Einfahrt und gr. Hofraum,

Jakobstraße Nr. 17,
Wohnhaus mit Werkstatt,
sind unter **sehr günst. Bedingungen billig zu kaufen.**

F. J. Pieper,
Münsterstraße 90.

Die in der Kümperhaide, am Hauptwege, in der Nähe der Zeche „Preußen" gelegene

Besitzung

des Herrn Bergmanns **Bernhard Böcker-Altenderne,** bestehend aus einem neuen, massiven Wohnhause mit Ladeneinrichtung und Stallung, gegenwärtig von dem Metzger Blume bewohnt, ist verziehungshalber zu verkaufen.

Die zur Besitzung gehörige Fläche ist 114 Ruthen groß. 12416

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Lünen, den 14. Juli 1898.

Ferd. Greve.

Für pensionirte Beamte, Rentner oder Bauspekulanten!

In unmittelbarer Nähe von Dortmund, in gesunder Lage, direkt an der Hauptstraße, wo die projektirte Straßenbahn gebaut wird und nach deren Fertigstellung die Stadt alsdann in 15 Minuten zu erreichen ist, ist ein zirka einen Morgen (zirka 180 Qu.-Ruthen) großes

Grundstück

mit 2, event. auch 4 Villenbaustellen, die Qu.-Ruthe mit nur 40 Mark, zu kaufen.

Gefl. schriftl. Angeb. sind unter D G 12713 an die Dortm. Zeitung einzusenden.

Ein Haus

an der Rheinischenstr. mit großem

Ladenlokale

ist zu dem billigen Preise von 33 000 M. durch mich zu verkaufen.

Becker,
12719 f Rheinischestraße 74.



Hübsches
Wohnhaus

mit abgeschlossenen Etagen und Garten an der Bremerstraße sehr **preiswerth** zu verkaufen. 12734 †

Schoulan, Hoherwall 14.

Ein in der Nähe des **Ostwalls** gelegenes, 3stöckiges

Haus,

enthaltend 16 Zimmer, ist zum Preise von 28 000 M. bei 5000 M. Anzahlung zu verkaufen. 12743 †

Richörster, Poststr. 34.

Für jedes Geschäft geeignet!

1 schöne Besitzung

im Norden der Stadt, unweit des Steinplatzes, bestehend aus 18 Zimmern, Einfahrt und Hinterhaus (Stallung für einige Pferde) umzugshalber billig zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. unt. D. Z. 12058 an die Dortm. Ztg. f

Rentable Besitzung

an der

Münsterstraße,

Nähe des Steinplatzes, verzugshalber billig zu verkaufen.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. f 12716

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrlichen Bewohnern von Dortmund und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich

30 Rheinischestrasse 30

ein **Zweiggeschäft** in

Hüten, Mützen, Schirmen und Pelzwaaren

eröffnet habe.

Durch **Massen-Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, nur gute Waaren zu äußerst billigen Preisen zu liefern, und bitte ich das verehrliche Publikum, mein neues Unternehmen durch regen Besuch unterstützen zu wollen. 12672

Hochachtungsvoll

Heinrich Olfers,
22 Münsterstrasse 22.

Metzer-Geld-Lotterie!

Ziehung v. 6. bis 9. August, Hauptgew. 50 000 Mk.
Zusammen 6261 Geldgew. mit 200 000 Mk. baar.
Loose à 3 Mk. 30 Pf., auswärts für Porto und Liste 25 ₰ mehr, empfehlen u. versenden

Schulte & Bartels, **Dortmund, Brückstraße 35.**

Heinr. Reckermann,

Dortmund, 44. Weiherstraße 44,
(nahe der vorderen Kaiserstraße).

Größtes Kochherd-Geschäft der Provinz.
Umsatz pro Jahr über 14270

1000 Kochherde

für Haushaltung, Hotel- und Oekonomie-Gebrauch.

Allein-Vertrieb der

Pfaff-Nähmaschinen,

die angesehenste und gediegenste Nähmaschine auf dem Weltmarkt.

Fahrräder,

beste u. feinste Marken, wie: **Opel, Victoria, Anker u. Allright**

Unerreicht grosse Auswahl.
Bevorzugte u. billigste Bezugsquelle

Mehrjährige Garantie. — Versandt franco.

Soliden Käufern auf Wunsch Theilzahlungen gestattet.



Schutzmarke.

Er:
Noch gestern ganz durchnäßt — fürwahr,
Ist es dasselbe Stiefelpaar?
Verändert bin ich ganz!

Sie:
Mit **Gentner's Schuhfett** eingeschmiert
Mit **Gentner's Wichse** nachpolirt,
Gibt's immer solchen Glanz!

Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant: s 4816

Carl Gentner in Göppingen.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengelmann.

Aktienbesitz verschiedener Kaffee-Plantagen.

Neue verbesserte Mischungen
Plantagen-Kaffee
zu 60 Pf., 75 Pf., 85 Pf., 90 Pf., Mk. 1,—, Mk. 1,20, Mk. 1,40, Mk. 1,60, Mk. 1,80.

Perl-Kaffee
zu 90 Pf., Mk. 1,—, Mk. 1,40, Mk. 1,50.

Direkter Import von der besten Plantage Guatemalas.

Verkaufsstellen: Dortmund, Markt Nr. 3, Rheinischestrasse Nr. 24 und **Ostenhellweg Nr. 31,** im Hause des Herrn Gerh. Meininghaus. s 4468

Nördl. städt. Badeanstalt.

Kohlensaure Thermalbäder

als **vollgültiger** Ersatz der Bäder von **Kissingen, Oeynhausen, Nauheim, Driburg, Pyrmont, Königsborn etc. etc.** gegen **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Bleichsucht, Nervosität, Lähmungen, Herz- und Frauenkrankheiten etc. etc.**

Einzelbäder 2 Mark, Abonnements für 10 Bäder Mark 17,50. ; s 6634

Dr. R. Schultze's

„MYELEN",

ein neues Organpräparat, die **blut- und knochenbildenden** Bestandteile des frischen Rindermark gelöst enthaltend.

Aerztlich empfohlen und vorzüglich bewährt bei **Rhachitis** (engl. Krankheit, doppelt. Glieder), **Scrophulose, Bleichsucht,** mächtig appetitanregend, gut bekömml., leicht verdaul. Zu bezieh. durch die Apotheken od. direkt durch die **Löwen-Apotheke, Herdecke.** s4202

Vulkan-Kaffee ist der beste und billigste!

Verkaufsstellen: Westenhellweg 142 (am Körnerplatz), **Friedhof 8, Heroldstraße 29.** s4671

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auseinandersetzung.

Tapeten, Teppiche, Gardinen,
Tischdecken, Portièren etc. etc.

Unser Ladenlokal muß bis Ende August wegen anderweitiger Vermietung geräumt sein und haben wir daher unsere Preise nochmals bedeutend ermäßigt.

Ladeneinrichtung steht ebenfalls zum Verkauf.

Bauer & Kentzler i. Liqu.

Westenhellweg 72. 12509

Wißstr. 8. **C. Schulte** **Wißstr. 8.**

empfiehlt

echte Lippold's Rohrplattenkoffer, D. R.-P.,
50 bis 60% Gewichtsersparniß, zu Fabrikpreisen,
Fournierkoffer, Handkoffer, Rundreisekoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Rucksäcke, Touristentaschen, Plaidhüllen.

Alles in grosser Auswahl.

200000 Mark

werden ausgeloost bei der am **6.—9. August 1898** 12790 zur Ziehung gelangenden:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

Haupt-Gewinne: **Mk. 50000, Mk. 20000, Mk. 10000.**

6261 Gewinne, nur Baargeld,

Loose à Mk. 3,30 inclusive Reichsstempel (Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt

S. Wolff, Dortmund, Markt-Ecke. Fernspr. 883.

Filialen habe ich nicht am Platze.
Bitte um genaue und deutliche Adressen-Angabe.

Soolbad Zeche „Schleswig" bei Brackel.

Badezeit vom 15. Mai bis 31. October an Wochentagen von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen nur vorm Tags. 8528 I

Bad Tönnisstein
Station Brohl a. Rhein.
Mineral- u. Moorbad.

Vorzügliche Heilerfolge bei:
Herzleiden, Gicht und Frauen-Krankheiten.
Mässige Preise. Prospekt gratis.

Taunusstr. 3 **Wiesbaden** Taunusstr. 3

„Hôtel Alleesaal"

in **günstigster, feinster Lage, gegenüber dem Kochbrunnen, ganz nahe** dem **Kurhause** und **Theater.** Vorzüglich eingerichtetes Haus mit Zimmern in allen Preislagen. Bei längerem Aufenthalt vortheilhafte Arrangements. s 4736

Telephon 687. **H. W. Klinzner,** neuer Inhaber, **bisher Restaurateur im Casino.**

Atelier für künstliche Zähne und sämmtl. Zahn-Operationen

Maria Metzner,
Westenhellweg 96,
im Hause des Herrn Maeß.

Dr. Gottbrecht,
pract. homöopath. Arzt,
Dortmund, Wissstr. 13.
Specialbeh. aller chron. Erkrankungen, sowie aller Inneren-, Haut- u. Frauenleiden.

Pikant, Süß, Wohlschmeckend!
Zu allen Salaten
muß jede Hausfrau

Livorneser

Salat- und Speiseöl nehmen.
Allein echt 10812
G. Benkhoff, Dortmund,
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387.

Grabkränze,

Metall- u. Perlenkränze,
unverwüstlich, in prachtvoller Auswahl. 10957

Egbert Peter,
Wißstraße 36.

Garantirt reiner

Himbeersyrup,
unverfälscht.
Ohne Farbezusatz garantirte Arzneiwaare. 10813
Per Pfund 55 Pf. bei Abnahme von **5 Pfund nur 50 Pf.**
G. Benkhoff, Dortmund
Rheinischestr. 63. Fernsprecher 387

Foxterrier-Hündin,

5 Monate alt, zu verkaufen.
† Münsterstr. 92.



Herde

Unter Garantie. **Ratenzahl. gestattet.**

in Emaille u. Majolika, doppelwandig emaillirt mit nickelplattirtem Beschlag, kauft man am besten bei s 2839

Felix Hybbeneth,
Markt 6.



Massiv gold. Trauringe v. 5 M. an, sowie **Damen- und Herren-Façon-Ringe** empfehlen in einer Auswahl von über 1000 Stück

Bäumer & Cie.,
1820 f Westenhellweg 26.



Gut Werkzeug

halbe Arbeit.

Hobelbänke, Hobel, Schraubzwingen, Stecheisen, Hobeleisen, Schrankaufsätze, Capitäle,
sowie sämmtliche andere

Werkzeuge

für Bau- und Möbelschreiner
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen 12376

H. Teichgräber,
Westenhellweg 88.
Fernsprecher 861.



Für Radfahrer!

Wir empfehlen:

Radfahrer-Karte für die Regier.-Bezirke **Münster** und **Arnsberg.** 1 M.

Radfahrer-Karte für die Regier.-Bezirke **Düsseldorf, Köln** und **Aachen.** Preis 1 M.

Deutsche Straßenprofilkarte für Radfahrer. Unter Mitwirkung der Gauverbände des „Deutschen Radfahrerbundes" und Konsulate der „Allgem. Radfahrer-Union" bearb. 80 Sektionen à 1,50 M.

Wolff's Radfahrer-Karten à Sektion 1,50 M.

Taschenbuch für Radfahrer nebst Touren-Verzeichnis für Deutschland und angrenzende Länder. Mit Radfahrerkarte. 1,50 M.

C. L. Krüger'sche Buch- u. Musikalienhandlung
in Dortmund.
Westenhellweg 43.

Für Arbeitgeber!

Zu jeder Tages- und Jahreszeit sind bei mir Handwerksgesellen jeder Profession, sowie Arbeiter aller Art zu haben, was ich zur gefl. Beachtung anzeige. **R. Wrede,** Gastwirt,
726 Dortmund, Gerberstraße 18

Bade-Tücher, Bade-Hauben, Bade-Anzüge, Bade-Mäntel, Bade-Handschuhe, Bade-Hosen, Bade-Schuhe

empfiehlt in großer Auswahl

Carl Wirth,

Betenstraße 1. 10610

Versüsse dein Leben

im

Special-Geschäft feiner Chocoladen- u. Zucker-Waaren
von 12192

Carl Osterwald,
27. Kuckelke 27.

Kleiner Geldschrank

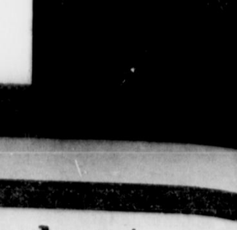
billig zu verkaufen. †
Grummich, Krautstr. 8.

A. Eick & Co., Warenhaus, Dortmund,

Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, verkauft sehr billig **Kleiderstoffe, Siamosen, Kattune.**

(Großartige Auswahl).

andersetzung.
nen,
etc. etc.
weitiger Vermietung
eutend ermäßigt.
Verkauf.
er i. Liqu.
12509



Herde
Ratenzahl. gestattet.
n Emaille u. Majolika,
oppelwandig emaillirt
nit nickelplattirtem Be-
chlag, kauft man am
esten bei s 2889
lix Hybbeneth,
Markt 6.



y gold. Trauringe v. 5.0
ie Damen- und Herren-
Ringe empfehlen in einer
l von über 1000 Stück
Bäumer & Cie.,
Westenhellweg 26.

Gut Werkzeug



halbe Arbeit.
elbänke, Hobel,
hraubzwingen,
eisen, Hobeleisen,
nkaufsätze, Capitäle,
e sämmtliche andere
Werkzeuge
n- und Möbelschreiner
lt in großer Auswahl
gen Preisen 12376
Teichgräber,
Westenhellweg 88.
Fernsprecher 861.
e-Tücher,
e-Hauben,
e-Anzüge,
e-Mäntel,
e-Handschuhe,
e-Hosen,
e-Schuhe
t in großer Auswahl
rl Wirth,
Betenstraße 1. 10610
üsse dein Leben
im
cial-Geschäft feiner
oladen- u. Zucker-
Waaren
von 12192
l Osterwald,
27. Kuckelke 27.
er Geldschrank
erkaufen. †
Brummich, Krautstr. 8.
n, Kattuns.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 200. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 22. Juli 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

L **Berlin**, 20. Juli. Bezüglich der aus sanitätspolizeilichen Gründen getroffenen **Bestimmungen über den Gänsetransport** wird, wie wir annehmen zu können glauben, sich das preußische Staatsministerium noch des näheren beschäftigen. Vorläufig steht zweierlei fest: erstlich, daß alle beteiligten Kreise, also auch die russischen Gänseimporteure zeitig auf die jetzt getroffenen Maßnahmen hingewiesen worden sind. Am 27. April d. J. kündigte der Landwirtschaftsminister Frhr. von Hammerstein im Abgeordnetenhause wörtlich an: „Es steht jetzt in Aussicht, noch in nächster Zeit das Treiben der Gänse, was wesentlich zur Verbreitung der Krankheit beiträgt, gänzlich zu verbieten." Ferner steht fest, daß füglich darin keine gegen das Ausland gerichtete Maßnahme erblickt werden kann; denn sie gilt für ganz Preußen. Und weiter: seitdem für die Geflügel-Epidemien die Anzeigepflicht eingeführt ist, ist nachweislich ein erheblicher Schaden infolge Geflügelpest festgestellt worden. Abgesehen aber schließlich davon, daß auch die preußische Regierung es öffentlich abgelehnt hat, Maßnahmen ins Werk zu setzen, welche lediglich eine mit dem Geist der Handelsverträge nicht zu vereinende Preissteigerung bezwecken, ist nicht zu vergessen, daß zahlreiche preußische Distrikte, wir nennen nur den Oderbruch und das östliche Ostpreußen, selbst der Gänseeinfuhr dringend bedürfen, weil für sie die Gänsemast einen erheblichen Teil des landwirtschaftlichen Betriebes ausmacht.

Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß die Art der Durchführung jener Bestimmungen und die Zeit ihrer Veröffentlichung geeignet waren, Vermutungen solcher Art hervorzurufen, die bei der russischen Regierung offenbar den Anlaß gegeben haben, bezüglich der Verzollung von Lederwaren und Wäsche aus Celluloid die Konzessionen zurückzunehmen, die im verflossenen Jahre nach längeren Verhandlungen erreicht worden sind. So wurde die bezügliche, auf Anweisung des Landwirtschaftsministers erlassene landespolizeiliche Bestimmung, die doch am 15. Juli inkraft treten sollte, für den im vorliegenden sehr inbetracht kommenden Regierungsbezirk Bromberg erst am 19. Juli im „Reichsanzeiger" veröffentlicht, obwohl sie vom 22. Juni datirt ist. Das ist bei Bestimmungen, die auch nach dem Auslande hinwirken, notwendigerweise mißverständlich. Wie wenig indessen eine Chikane gegen das Ausland, insbesondere Rußland damit beabsichtigt ist, geht daraus hervor, daß ausdrücklich Ausnahmen vorgesehen sind, welche die Polizeibehörde beziehungsweise der Landrat treffen kann, wenn keine „ansteckungsgefährlichen Berührungen des Geflügels mit Ortschaften, Dorfteichen, Dorfstraßen und Plätzen, die vom Geflügel sonst benützt werden, zu besorgen sind." In den Grenzbezirken aber hätte man diese Ausnahmen in den Vordergrund stellen sollen, denn für den Verkehr ist das allerwichtigste, daß man weiß, was man darf. Von solchen Ausnahmen ist aber bisher nur aus Oppeln zu hören; außerdem tragen diese erst das Datum vom 18. Juli, und das ist drei Tage später, als die Generalverordnung inkraft trat.

Auffallend ist bei der hier erwähnten zweiten oppelner Ausnahmeverordnung, die allerdings sofort am 19. Juli im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden ist, daß auch sie speziell „mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erfolgt ist. Nach der Hauptverordnung in den anderen Bezirken wenigstens war die lokale Polizeigewalt dazu befugt. Tritt darin nun zutage, daß das Landwirtschaftsministerium berechtigten russischen Wünschen bereitwillig entgegenzukommen gewillt ist, so kommt man doch nicht um die Erinnerung an einen ähnlichen Vorfall herum. Das war, als für den Regierungsbezirk Königsberg vom Landwirtschaftsminister Bestimmungen zur Abwehr der Seucheneinschleppung ergangen waren. In der Verfügung war ausdrücklich gesagt, daß zurzeit Quarantänemaßnahmen nicht durchgeführt werden sollten. Trotzdem wurden sie infolge eines Mißverständnisses angeordnet. Da alle Verfügungen solcher Art sofort dem Landwirtschaftsminister vorgelegt werden müssen, erfolgte umgehend die Korrektur. Wie ist es nun in diesem Falle gehalten worden? Das ist eine Frage, die noch zu beantworten wäre. Vorläufig hat zwar die russische Regierung von den im „Petersburger Finanzanzeiger" angekündigten Maßnahmen, wie man hört, keine eintreten lassen, nimmt man aber die Verordnungen chronologisch, dann bleibt immer der Anschein zurück, als ob die neueste für Oppeln bekannt gegebene Maßnahme des Landwirtschaftsministeriums erst unter dem Eindruck der russischen Ankündigungen erfolgt sei. Das ist thatsächlich nicht der Fall, aber in Zeitläuften, wo Fragen der vorstehenden Art von einer erregten Agitation auf die Hörner genommen und infolgedessen nervös behandelt werden, müßte man auch den Schein vermeiden.

Bezüglich der Beteiligung des obersten Kirchenregiments der evangelischen Landeskirche in Baiern an den im Herbst stattfindenden **Feierlichkeiten in Jerusalem** wird folgendes mitgeteilt: Vonseiten des preußischen Oberkirchenrats ergeht an die obersten Leitungen der verschiedenen evangelischen Kirchen eine Einladung zur Beteiligung an der Feier. Alle Teilnehmer, darunter auch die Vorstände der Missionen, benutzen von Triest ab ein Schiff des Stangenschen Reisebureaus. Die Landung im heiligen Lande erfolgt zu Jaffa. Die Teilnehmer werden in Jerusalem der Einweihungsfeier beiwohnen, sonst aber unabhängig vom Reiseprogramm des Kaisers die heiligen Stätten besuchen. Vom Kaiser selbst ist nur eine Einladung an die evangelischen Fürsten ergangen.

Im Reichstagsgebäude fand eine Sitzung des Ausschusses statt, den der **Zentralverein zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt** mit mehreren wirtschaftlichen Vereinigungen eingesetzt hat. Der Sitzung wohnte auch der Protektor des Ausschusses, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, bei. Auf der Tagesordnung stand die Vorlegung des vom Baurat Havestadt in Berlin bearbeiteten generellen Projektes der sogen. östlichen Linie für den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Das Projekt soll, wie Herzog Ernst Günther mitteilte, am 1. September in spezieller Beratung vorliegen und dann nach der technischen und nach der wirtschaftlichen Seite vom Ausschusse geprüft werden. Eine Entscheidung hat der letztere nicht zu fällen; er wird sich nur darüber schlüssig zu machen haben, ob er, nachdem er die Ausführung der Westlinie nach dem von der Regierung ausgearbeiteten Plane bereits empfohlen hat, nunmehr auch den Bau der Ostlinie der Regierung mit einem empfehlenden Gutachten überreichen soll.

Der Kaiser von China und sein Hof. Durch den Besuch veranlaßt, den Prinz Heinrich dem Kaiser von China abgestattet hat, veröffentlicht der „Ostas. Loyd" die folgende Schilderung des chinesischen Hofes, die auch in Deutschland mit Interesse gelesen werden wird: Wäre es einem Occidentalen möglich, das Thun und Treiben, das sich innerhalb der Mauern des kaiserlichen Palastes in Peking abspielt, aus der Vogelperspektive zu beobachten, so würde sich ihm ein Schauspiel darbieten, das in mancher Hinsicht von weit höherem Interesse ist, als das Leben an den Höfen der großen Monarchen des Westens. Der Kaiser, der als der Stellvertreter des Himmels und der Ausleger der göttlichen Erlasse auf Erden angesehen wird, bildet den Mittelpunkt des Hoflebens. Die große Achtung, die man ihm zollt, geht schon aus den Titeln hervor, mit denen man ihn belegt hat. Für gewöhnlich, wie z. B. in öffentlichen Erlassen, bezeichnet man ihn mit Huang-Ti oder Huang-Schang, d. h. der durchlauchtigste Kaiser; der Titel, der die Verehrung an den Tag legen soll, ist Tien-Tse — der Sohn des Himmels; seine volkstümliche Benennung lautet: Tangtschin Fo-ye, d. h. der Buddha des gegenwärtigen Tages; in schmeichelnden Anreden wird er auch der „Herr der Zehntausend Jahre" (Wan Sui-yeh) genannt. Der Kaiser selbst bezeichnet sich gewöhnlich mit Tschen, welches dem imperativen „Wir" der Monarchen des Westens entspricht, oder als Kun-Jen — „der einsame Mann oder Prinz". Zunamen, wie z. B. der „Bruder der Sonne und des Mondes" u. dergl., mit welchen ihn europäische Schriftsteller oft belegen kennt man unter den Chinesen nicht.

Der kaiserliche Palast hat verschiedene Namen, wie die Audienzhalle, der goldene Palast, die Zinnober-Allee, die rosige Halle, der purpurrote und verbotene Palast, die goldenen oder himmlischen Stufen u. s. w. Der Sitz des Kaisers ist der Drachenthron, sieht man den Kaiser, so erblickt man das Antlitz des Drachen; seine Person ist der Drachenkörper und sein Wappen ist der Drache mit fünf Klauen. — Der Kaiser ist die Quelle aller Macht, jeden Ranges und aller Ehrenbezeugungen, das Haupt der Religion und der einzige, der befugt ist, den Himmel anzubeten. Er ist die Quelle des Gesetzes, der Spender der Gnade; das ganze Kaiserreich ist sein Eigentum.

Die Lebensweise des Kaisers wird durch althergebrachte Vorschriften geregelt, und seine Zeit ist gewissenhaft zwischen Arbeit und Erholung geteilt. Im Winter wie im Sommer steht er gewöhnlich um 3 Uhr morgens auf und begibt sich zumeist, nachdem er eine kleine Magenstärkung zu sich genommen, zur Privatandacht in einen seiner Tempel. Darauf liest er die Depeschen seiner hohen Würdenträger, welche ihre Berichte direkt an ihn einsenden müssen. Gegen sieben Uhr nimmt er sein Frühstück ein, dann arbeitet er mit den ersten Ministern in Staatsangelegenheiten, worauf eine Art Lever stattfindet, zu welchem sich die Minister der verschiedenen Departements einfinden. Gegen 11 Uhr, nachdem die Geschäfte meistens erledigt sind, unterhält er sich entweder in den Zimmern der Damen, die seinem Hofe zugeteilt sind, oder er geht in den Lustgärten spazieren. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags nimmt er seine Hauptmahlzeit ein, begibt sich dann in seine Gemächer, um seine Erholungsstunden bis zum Schlafengehen, dessen Zeit sich immer nach dem Untergange der Sonne richtet, in der Gesellschaft der einen oder der anderen seiner Damen zu verbringen. Die jedesmalige Wahl derselben geschieht auf die Weise, daß ihm ein Eunuch ein Kästchen darreicht, welches eine Anzahl Billette enthält, von denen jedes den Namen einer Dame trägt. Der Kaiser sucht einen dieser Zettel aus; darauf wird der betreffende Eunuch, dem die Verwaltung des „Hausstandes" der Bevorzugten obliegt, herbeigerufen und ihm anbefohlen, dieselbe in das kaiserliche Gemach zu führen. Sie muß jedoch dasselbe in ein paar Stunden wieder verlassen, weil nur die Kaiserin die Nacht bei dem Kaiser verweilen darf. Der Ober-Eunuch führt ein Buch, in welchem alle Besuche, die der Kaiser alltäglich von seinen Damen empfängt, verzeichnet werden. Vierundzwanzig Dienerinnen, sämtlich aus der Familie der inneren Bannerleuten gewählt, bringen die Nacht über in dem Zimmer zu, in welchem das kaiserliche Paar schläft. Ihr Dienst besteht darin, über die Majestäten zu wachen. Das Aufwachen des Kaisers in der Frühe wird von dem Eunuchen, der auf Posten steht, dadurch signalisirt, daß er mit den Händen laut klatscht. Es dürfte an dieser Stelle von Interesse sein, die Mengen der Lebensmittel anzuführen, die, dem althergebrachten Brauche zufolge, äglich Seiner Majestät und seinem nächsten Hofstaate geliefert werden müssen. Sie bestehen aus 30 Pfund Fleisch in einer Schüssel, Suppe aus 7 Pfund Fleisch gekocht, 2 Schafen, 2 Hühnern, 2 Enten, Schweineschmalz und Butter, je 1½ Pfund, der Milch von 80 Kühen und 75 Paketchen Thee. Die Kaiserin erhält: 22 Pfund Fleisch mit Gemüse gekocht, ein Huhn, 1 Ente, die Milch von 25 Kühen und 10 Päckchen Thee. Die Damen erhalten ihre Rationen einem regelmäßigen Kostzettel zufolge. Die Kaiserin genießt selbstverständlich nächst dem Kaiser das höchste Ansehen am Hofe. Ihr gewöhnlicher Titel ist Huang-Hou, d. h. Kaiserin; will man aber seine Ehrfurcht vor ihr besonders an den Tag legen, so nennt man sie Kuo-Mu, d. h. „Mutter des Staates". In der Zeit der Regentschaft nach dem Tode Tung-Tschis (1875—1889) existirten zwei Kaiserinnen von gleichem Range nebeneinander, die, nach den zwei Abteilungen des kaiserlichen Palastes, welche man ihrem Gebrauche anheimstellte, die „östliche" beziehungsweise die „westliche" Kaiserin hießen. Jedes dritte Jahr werden die Töchter von angesehenen Mandschu, die das zwölfte Lebensjahr erreicht haben, von dem Kaiser nach Peking berufen, und aus ihrer Zahl wählt er dann nach Belieben seine Damen. Es gibt nur sieben gesetzliche Nebenfrauen, doch eine unbestimmte Anzahl ungesetzlichen; die letzteren werden, falls sie fünfundzwanzig Jahre alt sind, wieder entlassen. Diese Damen (chinesisch Kuei-Fei) sind in fünf Rangklassen eingeteilt; solche des zweiten Ranges können durch kaiserliche Gunst zu Nebenfrauen ersten Ranges erhoben werden, und letztere wiederum zu einer Kaiserin-Gemahlin. Es ist ja ganz unmöglich, auch nur einen annähernd richtigen Ueberschlag über die Zahl des Personals zu geben, welches innerhalb des Weichbildes der kaiserlichen Paläste lebt, und das stets des Winkes des Monarchen gewärtig ist; doch muß sich dasselbe auf viele tausend Köpfe belaufen. Das Leben des Kaisers fließt unter steter Arbeit ohne große Abwechselung dahin; er ist fast immer im Palaste, und diese Anwesenheit wird nur durch Reisen unterbrochen, die er mitunter behufs Besuches der Kaisergräber und dergl. unternimmt. In früheren Jahren gewährten die großen Jagden, welche die Kaiser häufig anstellten und die gewöhnlich ganzen Heereszügen glichen, eine anderweitige Abwechselung, doch da seit den letzten dreißig Jahren, bis zur Besteigung des Thrones durch den jetzt regierenden Kaiser (1889) die Herrscher minderjährig waren, so hat auch während dieser Periode keine kaiserliche Jagd stattgefunden. Die Jagdgründe liegen in der Provinz Kirin, in einem gebirgigen Distrikte, der mit herrlichen Waldungen bewachsen ist.

Die Parteischilder der Wahlzettelverteiler, welche lauteten: „Kandidat der . . . Partei ist . . ." wurden bei den diesmaligen Reichstagswahlen in Breslau beschlagnahmt, weil sie den Anforderungen des Preßgesetzes angeblich nicht entsprachen. Nach § 6 des Preßgesetzes soll jede der Oeffentlichkeit übergebene Druckschrift mit dem Namen des Verlegers und des Druckers versehen sein. Ausgenommen sind nur „Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Art der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten." Auf grund dieses Paragraphen hatte die Staatsanwaltschaft gegen die Hersteller dieser Pappschilder, welche die Wahlzettelverteiler bei der letzten Reichstagswahl um den Hals hängend trugen, Anklage erhoben. Die Verhandlung fand am Montag vor dem Schöffengericht in Breslau statt. Angeklagt waren für die sozialdemokratische Partei der Verleger Heppner und Buchdruckereibesitzer Schatzky, für die Zentrumspartei Pfarrer Neumann und Buchdruckereibesitzer Böhm, für die freisinnige Volkspartei Buchdruckereibesitzer Grüttner und für die nationalliberale Verlagsbuchhändler Müller. Nur die konservative Partei war nicht vertreten. Auf die Frage eines der Angeklagten, wie dies komme, erwiderte der Vorsitzende, das sei nicht seine Sache. Das Gericht habe augenblicklich nur über die vorliegenden Anträge der

---

⊃ Ein Original.

Novellette von Leon de Tinseau.
Autorisirte Uebersetzung von Mozelle Sassoon.

[Nachdruck verboten.]

„Oh! sie ist reizend! Aber so sonderbar!"

Alle, die Fräulein von Campfranc kennen, haben diese Worte oft gesagt oder sagen hören, seit Eliane ihr achtzehntes Lebensjahr überschritten hat. Und, was bedenklicher ist, seit mindestens zwanzig Jahren wiederholt man — und ich vor allem — diese Worte. Ich stehe sogar dafür nicht gut, daß nicht ich zuerst so gesprochen habe, denn kurz nach Schluß des Krieges habe ich meine Cousine zum erstenmale gesehen. Ich habe die Ehre, mit den Campfrancs verwandt zu sein.

Sie lebte damals in dem Schlosse gleichen Namens, in einer ziemlich trostlosen und sehr entlegenen Gegend, mit ihren Großeltern und mit ihrem einzigen Bruder, wenn dieser nicht auf dem Gymnasium war.

Wilhelm war zwölf Jahre alt, Eliane sehr nahe an zwanzig. Ihr Vater und ihre Mutter lebten zu jener Zeit nicht mehr; ich habe sie nie gekannt.

Mein Lebenslauf hatte mich zufällig in die Picardie, ihre Heimat, geführt. Ich besuchte sie, weil sie gerade auf meiner Liste standen, ohne zu wissen, zu wem ich mich begab. Heutzutage sind Stammregister und Verwandtschaften tote Buchstaben für die jungen Leute, und ohne meinen ehrwürdigen Cousin — Gott sei seiner Seele gnädig —, der alle Verhältnisse seiner Familie wie das Pater-noster kannte, wäre ich heute wahrscheinlich ebenso unwissend. Meine Entschuldigung, und ich betonte sie nach Thunlichkeit, lag in der ungeheuren Entfernung der beiden Provinzen, in denen wir lebten.

Die lieben Alten, die die Güte selber waren, begnügten sich mir gegenüber nicht damit, von der Vetterschaft bloß zu sprechen. Sie behandelten mich als nahen Verwandten, und ich hatte ein Zimmer für mich, in dem ich mich solange als möglich aufhielt. Ein Diner, ein Familienabend mit diesen vier Personen, deren jede immer nur für die anderen drei lebte, hielt mir das Herz eine Woche warm. Man wird nicht staunen, meine ich, wenn ich sage, daß Elliane allein sich einen beträchtlichen Teil dieser Erwärmung zuschreiben konnte. Ich selbst wundere mich noch mehr darüber, daß ich mich nicht bis über die Ohren in sie verliebt habe, oder vielmehr, daß ich, als ich es schon ein wenig war, wenn auch nicht ganz, so doch insoweit davon geheilt wurde, daß ich schlafen, essen und trinken konnte, wie man es in Campfranc machte, was freilich nicht wenig heißen will. Sollte ich nicht bis zwölf Uhr wach bleiben — man verließ den Salon immer um zehn Uhr — dann durfte meine junge Verwandte nicht gewisse Romanzen singen, die für meine Nerven unheilvoll waren, zum Beispiel „die drei Goldfäden".

Ich behaupte allerdings nicht, daß Eliane auf der Bühne der Oper Millionen erworben hätte; aber ich weiß, daß keine andere Stimme je auf mich solchen Eindruck gemacht, wie die ihre. Das war ein Gemisch von himmlischer Unschuld und leidenschaftlichem Beben, hinter dem man stets ein verhaltenes Schluchzen ahnte; das war eben die Eigenart ihres Organs. Gott sei Dank, meine Cousine sah ganz anders aus, als ein Mensch mit gebrochenem Herzen.

Man konnte sie hübsch und anmutig finden, aber es war immerhin eine gewöhnliche Schönheit. Ihr Teint war hell und farbig, ohne in das Extrem bäuerlicher Gesundheit zu verfallen. Die Hände waren tadellos geformt und ebenso weiß. Ich glaube sogar, daß diese Hände, wenn sie über die Tasten hin- und herliefen — meine Cousine begleitete sie immer selbst — dazu beitrugen, „die drei Goldfäden" so gesundheitsschädlich zu machen. Der Blick, hell gleich der Stimme, schien wie diese immer geneigt, sich durch einen Schmerz zu trüben. Indessen habe ich diese schönen Augen von der Farbe des Immergrün nie von einer Thräne gefeuchtet gesehen. Sie ließen, so lange man wollte, in ihrem blauen Aether lesen, und Gott weiß, welche heilige und strahlende Unschuld ich darin immer entdeckt habe — selbst dann, wenn ein gewisser, flimmernder Glanz plötzlich, gleich dem Funkeln der Sterne in einer klaren Nacht, darin aufleuchtete.

Eliane schenkte mir bald ihre Freundschaft und sogar ihr Vertrauen, freilich erst, nachdem sie mich ernst beobachtet und bemerkt hatte, wie ihr Großvater und ihre Großmutter mich als Kind des Hauses behandelten. Ich schmeichle mir, nie jemand hintergangen zu haben, aber unter diesem alten Dache herrschte solche Atmosphäre von Ehre und Rechtschaffenheit, daß der Treulosete und Eidbrüchigste der Sterblichen da sich nicht anders hätte betragen können, als wie das Musterbild der Ritterlichkeit.

Vielleicht fühlte sich Eliane durch die geheimnisvolle Vorahnung jener Stunde zu mir gezogen, die mir lange nachher den Schlüssel zu einem der vornehmsten Frauenherzen, das ich je gekannt, ausliefern sollte. Wie dem auch sei, sie wollte sich offenbar beeilen, mich zu ihrem Freunde zu machen. Beabsichtigte sie durch diese Freundschaft, mich von einer Thorheit zu heilen, die, wenn nicht gefährlich, so doch der Fortsetzung unserer Beziehungen hinderlich war? Ich weiß es nicht, aber als ich das erstemal zu ihr von Liebe sprach — nicht etwa für mich selbst, sondern vom allgemeinen Standpunkt, da ließ mich eine kaum merkliche Bewegung an ihr erkennen, daß sie die Liebe ganz aufrichtig fürchtete. Ich glaube, an jenem Tage habe ich mir zum erstenmale erlaubt — natürlich in Gedanken — sie ein „Original" zu nennen. Und man errät, daß mein Mund denselben Beinamen aussprach, als ich einige Zeit darauf von ihrer Großmutter erfuhr, daß Eliane die Absicht habe, den Schleier zu nehmen.

„Eliane im Kloster! Können Sie sich das vorstellen?" sagte die Marquise zu mir, „ich gleiche den alten Vasen, die so manchen Stoß aushalten, sodaß man glaubt, sie könnten nie in Stücke gehen. Aber mein armer Mann würde nicht sechs Monate mehr leben, wenn das Kind fortginge. Doch sprechen Sie davon nicht mit meinem Gatten."

Am nächsten Tage vertraute mir der achtzigjährige Marquis von Campfranc dasselbe Geheimnis mit denselben Mahnungen zur Verschwiegenheit an, indem er hinzufügte, ein alter Soldat wie er könnte alles ertragen, ohne schwach zu werden, aber der Novizenschleier der Enkelin würde zum Grabtuch der Großmutter werden.

„Mein lieber Freund", fuhr er mit seiner armen, zitternden Stimme fort, „Sie haben auf Eliane Einfluß. Sagen Sie ihr — ich ermächtige Sie dazu —, daß Sie durch mich von ihren Absichten erfahren haben, und reden Sie ihr nach besten Kräften ins Gewissen. In manchen Fällen taugen die alten Pfarrer nicht soviel wie die jungen."

„Ich werde ihr mit umso größerem Eifer predigen", entgegnete ich, „als ich aufrichtig predigen werde. Ich habe die innere Ueberzeugung, daß Eliane für das weltliche Leben geschaffen ist. Wenn ich mir eine Frage erlauben durfte . . . sie ist noch so jung — hat sie irgend eine Enttäuschung gehabt?"

Bei diesen Worten lachte mein verehrungswürdiger Vetter mir ins Gesicht oder er that es beinahe, obgleich er so höflich war, daß er alle jene in Verlegenheit brachte, die sich, wie ich, auf ihre Höflichkeit etwas einbilden.

„In der That", sagte er zu mir, „Ihre Frage ist ganz natürlich; aber Sie würden sie nicht stellen, wenn Sie gleich mir Elianes Herz mit all der Sorgfalt überwacht hätten, die ein Geiziger aufwendet, um seinen Geldschrank zu bewachen. Von dem Tage an, da der Tod, der sich diesmal in der Generation vergriffen, uns dieses Kind anvertraut hat, habe ich sie jedesmal beobachtet, so oft ein „eventueller" Mann ihr in den Weg getreten ist, was ihr selten vorkam. Mehrere ungeeignete Partien wurden ihr nichtsdestoweniger angetragen, und wir, meine arme Frau und ich, haben so manche Nacht zugebracht, ohne ein Auge zu schließen, in der Furcht und doch auch in dem Wunsch, daß uns die liebe Kleine entführt werde. Aber keine Fiber ihres Herzens war erbebt. Nun ist es der liebe Gott, der uns nicht schlafen läßt!"

Auf solche Weise wurde ich, ohne daß Eliane den geringsten Verdacht schöpfen konnte, in die Geheimpolizei eingeweiht. Wir unternahmen Spaziergänge — der alte Marquis, die Enkelin und ich. In einer gewissen Entfernung von dem Schlosse klagte der Großvater regelmäßig über seine Beine, er setzte sich auf irgend einen Baumstumpf und ließ die Jugend in den einsamen Alleen manövriren. Ich erfüllte in gewissenhafter Weise, ohne für mein Interesse zu wirken, meine Mission mit um so größerer Leichtigkeit, als das junge Mädchen ein gewisses krankhaftes Vergnügen empfand, über ihren Abschied von der Welt zu sprechen.

Als ich ihr sagte, sie sei geschaffen, durch ihre Anmut zu entzücken und, was noch verdienstvoller ist, durch ihre Tugend zu erbauen, hörte sie mich mit einem schmerzlichen herzzerreißenden Ausdruck an, den ich mir kaum erklären konnte. In Elianes Blick lag damals der Wiederschein des Unendlichen, erhaben und traurig zugleich. In der Tiefe ihrer Augen zeigte sich der Himmel, aber ich sah mit derselben Angst hinein, die mir das Herz mehr als einmal zusammenschnürte, als ich nachts die Sterne zwischen den Sprüngen eines Daches erblickte, das von den Kanonenkugeln einer Schlacht zerstört war.

Wenn ich ihr davon sprach, daß sie, wenn sie fortziehe, die Großeltern zum Tode verurteilen würde, schloß sie die Augen und rang stumm die Hände. Dann antwortete sie:

„Mein Bruder wird an meine Stelle treten. Wenn es notwendig ist, werde ich warten, bis er das Gymnasium beendet hat. Allein ich versichere Ihnen, ich muß fort."

„Ohne geliebt zu haben?" fragte ich sie.

„Ach, die Liebe . . .", sagte sie, scheinbar ohne über das Wort zu staunen, aber mit einem Lächeln, bei dem meine mangelhafte Erfahrung eine mitleidsvolle Verachtung für die menschliche Hingebung zu erblicken glaubte.

Nach zwei Jahren verließ ich die Picardie. Ich habe Eliane nicht wieder gesehen, wir schrieben uns niemals, obgleich ich ihr Freund im besten Sinne des Wortes geworden war.

Indessen hatte ich von ihr mitunter in der einen oder anderen Weise Nachrichten. Ich erfuhr, daß sie schließlich in der Welt geblieben war, allerdings ohne zu heiraten. Ihre Großeltern starben, und ich erwartete täglich die Anzeige, daß sie das Nonnenkleid angelegt habe. Allein sie wurde von großer Zärtlichkeit und Liebe für ihren Bruder erfaßt, die beiden Waisen wohnten allein in dem alten Schloß, wo sie das Leben alter Leute führten. Eliane schlug immer wieder gute Partien ab, und man sagte von ihr immer mehr und mehr:

„Welches Original!"

Dagegen wurden für ihren Bruder die fürchterlichen Fackeln angezündet. Im letzten Jahr erfuhr ich, daß Wilhelm von Campfranc die Tochter eines meiner Gutsnachbarn heiraten werde — welch seltsame Annäherung. Der Ehebund wurde vereinbart, die Unterhandlungen wurden abgebrochen, mehrere male wieder aufgenommen, weil Wilhelm kein gleich großes Vermögen wie seine Zukünftige besaß. Mein Nachbar, der mir diese Einzelheiten mitteilte, sagte mir einmal im Vertrauen, daß Fräulein von Campfranc die Schwierigkeiten soeben beseitigt habe, indem sie eine Summe von ihrem Erteil hergab, um das ihres Bruders zu vergrößern.

„Welches Original!" rief ich aufs neue aus.

Der bestimmte Zeitpunkt war da. Eines schönen Morgens stiegen Wilhelm und seine Schwester in der Wohnung der Brautleute ab. Am Abend sollte eine jener entsetzlichen Mahlzeiten stattfinden, die manchmal der Hochzeitsfeier in der Provinz vorangehen, sie begleiten und ihr sogar nachfolgen. Selbstverständlich war ich dazu eingeladen, und ich gestehe, die Aussicht, Eliane wiederzusehen, interessirte mich mehr, als alles übrige. Arme Eliane! Ich rechnete mir ohne viel Mühe aus, daß sie sich den Vierzigen nähern müsse.

Zu meiner großen Ueberraschung fand ich sie nur wenig gealtert. Hände, Taille und Augen waren noch immer von gleicher Schöne, und jede Frau hätte damit sehr zufrieden sein können. Ich näherte mich ihr, sie erkannte mich und ergriff meine Hand mit einem aufrichtigen Freudenruf; sie war sehr blaß, aber für die Dauer einer Minute wurde sie ganz rot. Mehr denn je erblickte ich in ihren Augen jenes geheimnisvolle Fiebern, über das ich so oft gestaunt hatte. Als wir ungestört einige Worte wechseln konnten, sagte ich ihr: „Arme Cousine! Ich begreife, was in Ihnen vorgeht, denn ich kenne Ihre Hingebung für Wilhelm. — Sie lächeln und tragen den Tod im Herzen".

„Mein Freund", erwiderte sie ruhig mit einer Bewegung des Kopfes, die ich jetzt noch sehe, „bemühen Sie sich nicht zu erraten, was in mir vorgeht. Ich versichere Sie, daß Sie es nicht herausbringen."

Es mögen etwa vierzig Tischgäste gewesen sein, und der Ehrenplatz war selbstverständlich für Eliane von Campfranc bestimmt. Zu ihrer Rechten saß ein Onkel der jungen Frau, Hektor von Pontréal oder, wie man ihn ungeachtet seiner vielen Lebensjahre mit Fug und Recht nannte, der schöne Pontréal; die Frau dieses Herrn, eine Kleinbürgerliche, die die Erhebung zu ihrem Range ihrer ungeheuren Mitgift zu danken gehabt, hatte mir das Schicksal zur Nachbarin gegeben, ein wenig beneidenswertes Glück, denn die Dame glänzte weder durch Schönheit, noch durch Geist. Auf der Suche nach einem Gesprächsstoff erzählte ich ihr, wie es gekommen, daß Fräulein von Campfranc meine Jugendfreundin wurde.

„Ei", rief Madame von Pontréal aus, „das ist ja wie bei Hektor!"

„Er kennt Eliane?"

„O ja! Man braucht sie übrigens bloß anzublicken. Sehen Sie nicht, daß sie wie Jugendfreunde sprechen?"

„Wie? Ihr Herr Gemahl ist schon mit den Campfrancs zusammengetroffen? Ich habe keine Ahnung, wo?"

„Er erzählte mir noch soeben im Wagen, daß sie miteinander einen Winter in Nizza verbracht haben.

Amtsanwaltschaft zu verhandeln. Der Amtsanwalt seinerseits betonte, daß die Strafanträge von der Polizei ausgingen und er also auch keine Auskunft geben könne, weshalb kein Mitglied der konservativen Partei angeklagt worden ist. In der Sache erachtete das Gericht die Angeklagten, obgleich die inkriminirten Schilder nicht durchweg eine Aufforderung zur Wahl bestimmter Personen, sondern nur die Namen der Kandidaten, teils sogar nur die Partei enthalten hatten, sämtlich für schuldig und verurteilte sie zu je 1 M. Geldstrafe, eventuell zu einem Tage Haft. Es könne einem vielleicht contre coeur gehen — so führte der Gerichtshof in der Begründung des Urteils aus —, wenn auf derartige Sachen das Preßgesetz angewendet werden solle, aber der Ausdruck „Druckschrift" im Preßgesetz sei nach der Judikatur trotz des Widerspruchs der Theorie ein derart umfassender, daß auch derartige Plakate darunter gerechnet werden müßten. Unter die Ausnahmebestimmung des § 6, Absatz 2 — welche Formulare, Preiszettel, Visitenkarten und dergleichen, sowie einfache Stimmzettel für öffentliche Wahlen von der Vorschrift des Absatz 1 freiläßt — seien die vorliegenden Plakate nach ihrer Tendenz nicht zu bringen. Weil aber bisher noch nie eine Beschlagnahme derartiger Plakate erfolgt sei, habe das Gericht auf die gesetzliche Mindeststrafe erkannt. Wie der Vorsitzende nebenher mitteilte, schwebt auch gegen sämtliche Stimmzettelverteiler eine Anklage wegen dieser Plakate.

M **Berlin**, 20. Juli. Die „Natlib. Korr." schreibt: In letzter Stunde geht uns die betrübende Nachricht zu, daß heute nach längerem Leiden der geh. Justizrat Prof. **Dr. Cuny** den Seinigen durch den Tod entrissen worden. Indem wir von dieser Mitteilung unseren Freunden Kenntnis geben, behalten wir uns vor, des geschiedenen Freundes, der ein Leben in Ehren der nationalen Sache gewidmet und lange Jahre im Reichstag und Abgeordnetenhause als Mitglied der nationalliberalen Fraktion in der ersten Reihe gestanden, zu gedenken. Am 14. Juni, also vor wenigen Wochen erst, hat er seinen 65. Geburtstag begangen.

Eine Ueberraschung hat **der Kaiser** den „B. N. N." zufolge den noch jetzt lebenden **Offizieren der früheren hannoverschen Armee** bereitet; er ließ jedem derselben ein Exemplar des Werkes „Geschichte der hannoverschen Armee von 1803—1866" übermitteln. Das Werk ist von dem General v. Sichert bearbeitet und reichlich mit Plänen und lithographischen Bildern versehen.

Berlin, 20. Juli. **Ermäßigung des spanischen Kohlenzolls.** In Spanien ist, wie der „Reichsanzeiger" amtlich bestätigt, der Einfuhrzoll auf Steinkohlen und Kokes, der bisher je nach der Herkunft 3 Peseta oder 2,50 Peseta für die Tonne von 1000 Kilogramm betrug, durch ein am 29. Juni veröffentlichtes Gesetz vom 28. desselben Monats auf 1,50 Peseta für die Tonne — ohne Rücksicht auf Herkunft und Art der Verwendung — ermäßigt worden. Zugleich ist der durch das Finanzgesetz für 1895/96 eingeführte Zuschlag von 1 Peseta für die Tonne aufgehoben worden. Die Regierung wird durch das Gesetz ermächtigt, die bisherigen Zollsätze wieder herzustellen, sobald eine Veränderung in den Kurswert der Peseten oder andere Umstände es rätlich erscheinen lassen.

Flensburg, 19. Juli. Die Deutschen, welche südlich von Hamburg leben, haben keine Ahnung davon, **wie schroff dänisch noch die Bevölkerung im nördlichen Schleswig gesinnt ist.** In Flensburg kann neben mehreren deutsch gesinnten Blättern noch eine dänische Zeitung, die „Flensborger Avis", gut bestehen; in Hadersleben werden drei vollständig dänisch gesinnte Zeitungen in dänischer Sprache herausgegeben, und es gibt nur eine Zeitung, welche halb in dänischer, halb in deutscher Sprache gedruckt wird. Die Dänen leben hier gesellschaftlich vollständig getrennt von den Deutschen. Wie ihnen Deutschland und seine Einheit verhaßt sind, geht aus dem Bericht über einen Schulausflug hervor, welcher der in Hadersleben erscheinenden „Danevirke" aus Flensburg zugegangen ist. Derselbe lautet in seiner Uebersetzung ins Deutsche am Schlusse wie folgt: Bei der Marienkirche (in Flensburg), wo die Deutschen ein Denkmal errichtet haben für den Eroberer unseres Landesteils, Kaiser Wilhelm I., halten sie gewöhnlich und nach einer Rede des Lehrers singen die Kinder „Heil Dir im Siegerkranz"; die Schulen, welche Musik mit sich führen, spielen und der Zug geht weiter unter dem Singen des Aufruhrliedes (Heil Dir im Siegerkranz). Man sieht hieraus, wie es hier zugeht, und was auf diesen Schulausflügen getrieben wird, und damit dürfte gegeben sein, wie dänisch gesinnte Eltern sich zu ihnen zu stellen haben. Man sieht aus diesem Bericht, wie die dänischen Zeitungen planmäßig und bei jeder Gelegenheit dagegen eifern, daß die dänisch gesinnten Familien an deutschen Festen sich beteiligen bezw. ihre Kinder beteiligen lassen. Die deutsch gesinnten Männer wundern sich über die unendliche Langmut, welche die Behörden den dänischen Zeitungen gegenüber beweisen. Würde mehr Strenge gebraucht werden, so könnte eine im deutschen Reiche erscheinende Zeitung das Nationallied „Heil Dir im Siegerkranz" nicht als Aufruhrlied kennzeichnen.

Ausland.

h **Prag**, 20. Juli. „Narodny Listy" kündigen die **bevorstehende Ministerkrisis** an. Die Spannung in der innerpolitischen Situation habe ihren Höhepunkt erreicht; der kritische Tag des Ministeriums nahe sich mit Windeseile.

h **Lemberg**, 20. Juli. In Kanizura brachen **antisemitische Tumulte** aus.

In Przmysl **erschoß** der Offizier-Stellvertreter Kadett Stump den bekannten Offizierwucherer Hopfonger, weil derselbe ihn wegen einer geringfügigen Schuld beim Regimentskommando angezeigt hatte.

London, 20. Juli. Die allgemeine Teilnahme an dem **Unfalle des Thronerben** findet ihren Ausdruck in dem ununterbrochenen Strome von Besuchern, die sich in Marlborough House einschreiben. Der erste ausländische Besuch, der vorgestern unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unfalles vorsprach, kam von der deutschen Botschaft. Gutem Vernehmen nach hat der Prinz am Montag und während der folgenden Nacht bedeutende Schmerzen gelitten, den gestrigen Tag und die Nacht dagegen verhältnißmäßig ruhig verbracht. Imlaufe des Tages wurde die Bruchstelle mit Röntgenstrahlen untersucht und photographirt, was im weiteren Verlaufe noch mehrfach geschehen soll. Das Ausgleiten auf der Treppe am Montag-Morgen, eine Stunde vor der Abreise, erklärt sich dadurch, daß der Prinz neue Stiefel trug, die nach der herrschenden Mode unter der Sohle sehr glatt polirt waren. Von ärztlicher Seite verlautet, der Thronerbe werde voraussichtlich mindestens 3 Wochen in London das Zimmer hüten, dann wahrscheinlich auf einem benachbarten Landsitze im Bereiche der behandelnden Aerzte weitere drei Wochen Schonung mit Ausfahrten nehmen müssen. Dem Prinzen, der an ein reges Dasein und Bewegung, besonders auch an Spaziergänge gewöhnt ist, wird die erzwungene Ruhe nicht leicht. Er ist im ganzen ein guter Patient, befindet sich auch jetzt in gutgelaunter Stimmung, kann aber nicht leiden, daß um ihn herum viel Umstände gemacht werden.

* **London**, 20. Juli. Die Meldungen von einer **großen Spannung zwischen den Amerikanern und den kubanischen Insurgenten** nehmen immer festere Formen an. Die letzteren zürnen dem General Shafter, weil er ihnen nicht erlaubte, Santiago zu plündern. Die Kubaner wählten den Insurgentenführer Castillo zum Gouverneur der Stadt. General Shafter weigerte sich aber, denselben anzuerkennen. Ein ernster Konflikt zwischen den Amerikanern und Rebellen erscheint, namentlich nach Beendigung des Krieges, unvermeidlich.

Wie verlautet, hat der britische Konsul in Santiago erklärt, die Amerikaner würden gezwungen sein, eine **große Armee auf Kuba zu unterhalten**, bis die Kubaner die Fähigkeit zur Selbstregierung bewiesen hätten. Niemand spreche mehr von einer kubanischen Unabhängigkeit.

h **Rom**, 20. Juli. Entgegen anderweitigen Meldungen wird versichert, daß **Visconti Venosta** den pariser Botschafterposten angenommen habe.

Zolas „Flucht".

Um die ihm zustehende Frist zur Einlegung der Berufung gegen das versailler Urteil derart zu verlängern, daß der neue Prozeß erst stattfindet, nachdem das Verfahren gegen Esterhazy beendet ist, hat Zola sich der Gerichtsbehörde entzogen und die Zustellung des Urteils vorläufig unmöglich gemacht. Sein Aufenthaltsort ist daher unbekannt; die einen behaupten, er sei nach Norwegen gereist, andere sagen, er weile in Brüssel oder in Genf, und wieder andere behaupten, er habe Frankreich gar nicht verlassen. Seine Gegner schäumen vor Wut über diese „Flucht" und entladen ihren Zorn auf das Kabinett Brisson, das den „Verbrecher an Frankreich" habe entwischen lassen. Sie hatten schon darüber gejubelt, daß Zolas Verurteilung in Versailles die ihm in den Prozeß der Schriftverständigen zugebilligte Wohlthat der lex Berenger aufgehoben hat, sodaß er die Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen, die ihm in jenem Prozeß zugesprochen wurde, auch noch hätte abbüßen müssen. Die Taktik Zolas entspricht, wie aus seinem Brief an die „Aurore" hervorgeht, seiner unerschütterlichen Absicht, so viel wie an ihm liegt, Licht in den Dreyfushandel zu bringen, denn wenn sich der Kassationshof der Auffassung des versailler Gerichts anschließt und ihm den Wahrheitsbeweis ebenfalls abschneidet, so bleibt nur die Möglichkeit, daß er auf grund der in dem jetzt eingeleiteten Esterhazyprozeß etwa neu zutage tretenden Thatsachen jenen Beweis zu führen sucht. Die Angelegenheit Zola wird deshalb nicht sobald geschlossen werden, wie die Gegner der Revision des Prozesses Dreyfus gehofft hatten.

In einer Erklärung, die Zola unter der Aufschrift: Pour la preuve in der „Aurore" veröffentlicht, führt er die Beweggründe zu der sogenannten Flucht folgendermaßen aus: Nachdem ich von dem Schwurgericht von Seine-et-Oise, wo mein Urteil im voraus gefällt war, in Abwesenheit verurteilt bin, hätte meine Unterschrift in einem Register des Gerichtsschreibers genügt, um jede Verurteilung aufzuheben. (Durch Einlegung der Berufung.) Allein was wollte ich? Eine größere Verhandlung über eine Frage hervorrufen, welche die Gemüter verwirrt; die Beweise vorbringen, um die Ungesetzlichkeit darzuthun, die zu dem abscheulichen Rechtsirrtum geführt hat. Im Februar war die Verhandlung nicht frei. Das einzige Ziel der Verteidigung war, eine ehrliche Erörterung zu erreichen, wobei mein Brief ganz zur Verhandlung gekommen wäre. Ich habe meine Stellung nicht geändert. Ich will nach wie vor meine Beweise erbringen, eine kontradiktorische Verhandlung hervorrufen, kurz, Licht schaffen. Der Plan der Regierung ist auch derselbe geblieben: verhindern, daß die Wahrheit an den Tag kommt. Ich habe mein Recht gefordert, den Beweis für sämtliche Behauptungen zu erbringen. Man verweigerte mir das Gehör. Ich verlangte einen Aufschub, um diesen Fall durch den Kassationshof aburteilen zu lassen. Diesen Aufschub lehnte man ab. Es galt, mich zu einer endgültigen Verhandlung zu zwingen, in der ich kein Licht hätte schaffen können. Bevor ich mich vor den Geschworenen ausspreche, will ich erwirken, daß der Kassationshof sich über die einzige Frage äußert, an der mir gelegen ist, über mein Recht, den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Ich will auch erreichen, daß die gegen Esterhazy auf Antrag des Oberstlieutenants Picquart eingeleitete Untersuchung die Mitschuldfragen löse, auf die ich mich bislang noch nicht vor Gericht berufen darf. Allein vor alledem hat die Regierung Angst. Eine vollständige Verhandlung will Herr Brisson ebensowenig wie Herr Meline. Die Taktik, die gegen mich befolgt werden sollte, war sehr einfach, man wollte mir das Abwesenheits-Urteil sofort zustellen lassen, um mich zu zwingen, in vierzehn Tagen nach Versailles zurück zu kehren, damit man meinen Zeugen abermals den Mund schließen könne mit den barschen Worten: „Diese Frage wird nicht gestellt." Um diesen Streit zu vereiteln, mußte die „persönliche" Zustellung vermieden werden, das heißt auf gut Französisch, es mußte so gehandelt werden, daß der Gerichtsvollzieher des Herrn Brisson mich nicht zu Hause findet, wenn er mir sein Stück Stempelpapier zutragen will. Es handelt sich nicht darum, dem Gefängnisse zu entgehen, weil jedermann weiß, daß ein Abwesenheitsurteil nur vorläufig ist. Es galt vielmehr, die nötigen Mittel anzuwenden, um endlich volles Licht in dem kommenden Prozeß schaffen zu können; es galt, die Verhandlung zu ermöglichen, die unterdrückt und in der alles gethan worden war, den Wahrheitsbeweis zu hindern. Damit waren die langen Bemühungen der letzten sechs Monate vereitelt. Ich will zu meinem Ziele gelangen, was auch kommen möge. Im nächsten Oktober, nach den Gerichtsferien, werde ich vor meine Richter treten, ich werde abermals den Beweis erbieten, und Frankreich wird abermals erleben, daß die Maulhelden von heute der Wahrheit aus dem Wege gehen werden.

Emile Zola.

Die Nachricht von der Abreise Zolas ins Ausland hat große Ueberraschung hervorgerufen. Sie wurde anfänglich wenig geglaubt, da man ihre juristischen Beweggründe nicht erfaßte. Gestern abend wurde sie von Zolas Freunden bereits bestätigt. Die Abreise erfolgte ganz im Einverständnis und nach Beratung mit Zolas Freunden und seinem Rechtsbeistande. Nach Art. 187 St.-P.-O. gilt das Abwesenheitsurteil als nicht vorhanden, wenn innerhalb 5 Tagen nach der Zustellung des Urteils an den Verurteilten oder in dessen Wohnung — eine Frist, die bei Abwesenheit des Verurteilten bei einer Entfernung von je 50 Kilometer um einen Tag verlängert wird — der Verurteilte Einspruch gegen die Ausführung des Urteils einlegt und diesen Einspruch der Staatsanwaltschaft kundgibt. Wenn indes die Zustellung nicht an die Person selbst erfolgt ist, oder wenn sich bei der Vollstreckung des Urteils ergibt, daß der Verurteilte keine Kenntnis von der Zustellung erhalten hat, ist der Einspruch zulässig bis zum Ablauf der Verjährung. Zola braucht also nur dem Besuch des Gerichtsvollziehers zu entgehen, wenn er sein Recht, Einspruch einzulegen, wahren will. Die Blätter sind natürlich geteilter Meinung. **„Figaro"** schreibt: Das Manöver ist zu schlau und zu gelehrt. Es wird vom Publikum schwer verstanden werden. Der **„Soir"** erklärt, das Ministerium sei für die Abreise Zolas verantwortlich, und verlangt, daß die Kammer zurückberufen werde, um sich über die Verantwortlichkeit des Justizministeriums im besonderen auszusprechen. **„Eclair"** vergleicht die „Flucht" Zolas mit der Boulangers. Indem Zola sich nach dem Auslande begab, nahm er, der die Fahne der Dreyfusleute hochhielt, den Rest von Ansehen mit, der ihm noch verblieb. Seine schimpfliche Flucht ist das Ende ihrer Verschwörung. Der Ankläger sieht, die Anklage ist gerichtet. **„Echo de Paris"** tritt für Mitleid mit Zola ein und schließt: Als ein Opfer seiner Umgebung und seines maßlosen Stolzes ist er tief gefallen. Er wird bald mit Bitterkeit wahrnehmen, daß er in der Hand gewisser Leute nur ein Werkzeug war, das man wegwirft, wenn es zerbrochen ist. Der **„Intransigeant"** äußert sich ironisch: „Die Wahrheit ist im Gange" — Worte Zolas —, und um schneller voranzukommen, macht sie 80 Kilometer in der Stunde. Sie hat den Weg nach Brüssel genommen, begleitet von ihrem Barnum Zola. Die Freunde Zolas verteidigen ihn alle. Clémenceau erklärt in der Aurore, daß Zola alle Mittel erschöpfen werde, um zu beweisen, daß er eine vollständige Verhandlung wolle. Im **„Siecle"** sagt Yves Guyot: Die Blätter der **„Cavaigne"** posaunen aus: Zola sei geflohen. Sie vergessen, daß der Islam seine Zeitrechnung mit dem Tage beginnt, wo Mahomet von Mekka floh. Er kehrte zurück. Die Blätter der Cavaigne wissen wohl, daß Zola zurückkehren wird. Er wird nicht Boulanger spielen. Er hat einfach ein juristisches Verfahren angewandt. Der Zolafall ist bloß ein Akt des Dreyfusprozesses, der immer die Hauptsache bleibt. **Rappel** erklärt ebenfalls die Abreise als einen juristischen Schritt, der infolge eines ungesetzlichen Verfahrens erfolgte, und fügt hinzu: Man entschließe sich doch, den Prozeß ehrlich zu führen, und man wird sehen, ob wir nicht allesamt zur Stelle sein werden. Alle Freunde Zolas mögen überzeugt sein, daß seine Verbannung nur von kurzer Dauer sein wird. **Radical** befürchtet auch, daß die Menge die Taktik Zolas nicht verstehen werde. Zola führe seinen Prozeß, wie er es für gut finde. Das sei sein Recht, und da er ein Interesse daran habe, Zeit zu gewinnen, sei niemand berechtigt, ihm die Anwendung aller Rechtsmittel zum Vorwurf zu machen. — Inzwischen hat Zolas Verteidiger Labori Berufung gegen das Urteil der Strafkammer erhoben, wonach Zola und Perreux wegen Verleumdung der **Schriftkundigen**, ersterer zu 15 Tagen Gefängnis und 2000 Franks Geldstrafe, letzterer zu 500 Franks Geldstrafe, und beide zusammen zu Schadenersatz im Gesamtbetrage von 15 000 Franks verurteilt wurden. — Der **Matin** behauptet, man habe darauf verzichtet, den Advokaten Leblois in Untersuchungshaft zu nehmen. — **Esterhazys** Verteidiger wird die vorläufige Freilassung seines Klienten beantragen; sollte der Richter Bertulus die Freilassung verweigern, so würde der Verteidiger deshalb bei der Kammer für Anklagen Berufung einlegen; das Urteil dieser Kammer kann unter Umständen als eine moralische Stellungnahme zu der Hauptfrage gelten.

Gerichtliche Entscheidungen.

Gebühren der Notare bei der Protokollführung von Gewerkenversammlungen. In dieser für alle Gewerkschaften wichtigen Frage ist kürzlich eine Entscheidung des Kammergerichts ergangen, die ihrer besondern Bedeutung wegen hier ausführlich wiedergegeben werden mag. Der Entscheidung lag folgender Thatbestand zugrunde: Ein Notar hatte im Oktober 1897 zu H. ein Protokoll über eine Gewerkenversammlung der Zeche B. aufgenommen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht, Bericht der Prüfungskommission, Erteilung der Entlastung für 1896; 2. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren für 1897; 3. Auslosung von achtunddreißig Darlehens-Urkunden; 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes; 5. nochmalige Genehmigung eines Abkommens mit einer andern Zeche. Für die Beurkundung stellte der Notar folgende Rechnung auf: Objekt zu 1 der Tages-Ordnung 1 095 574,50 M, Objekt zu 2 der T.-O. 20 000 M, Objekt zu 4 der T.-O. 20 000 M, Objekt zu 5 der T.-O. 2150 M, zusammen 1 137 724 M, Objekt zu 3 T.-O. 38 000 M Gebühr zu 1, 2, 4 und 5 288 M, Gebühr zu 3 56 M, Zusatzgebühr 10 M, Schreibgebühr 3,50 M, Stempel zum Protokoll 3 M, Stempel zu 55 Vollmachten 82,50 M, zusammen 443 M. Die Gewerkschaft erachtete diese Gebührenrechnung für unzutreffend und beantragte deshalb gerichtliche Feststellung der Gebühren, die dann das Amtsgericht H. auf 235 M herabsetzte, indem es die Beschlüsse zu 1, 2 und 4 der T.-O. mit je 20 000 M bewertete und von der Summe (60 000 M) eine Gebühr berechnete von 64 M, zu 3 der T.-O. nach einem Objekt von 38 000 Mark eine Gebühr von 56 M, zu 5 der T.-O. 16 M, und sodann die unstreitigen Kosten von 10 M, von 3,50 M, von 85,50 M, zusammen 235 M. Der Notar verlangte im Wege der Beschwerde die Wiederherstellung seiner Kostenrechnung, welchem Antrage auch das Landgericht Essen entsprach. Hiergegen legte die Gewerkschaft wiederum Beschwerde bei dem Kammergericht ein, das dieselbe für begründet erachtete und die Feststellung des Amtsgerichtes wiederherstellte. Wie uns aus beteiligten Kreisen mitgeteilt wird, hat das Kammergericht seinen Beschluß in der Hauptsache folgendermaßen begründet: „Selbst wenn die Annahme des Landgerichts zuträfe, daß dem Beschluß zu 1 der T.-O. die Brutto-Einnahme der Gewerkschaft als Objekt zugrunde zu legen seien, wäre die Kostenfestsetzung irrig, da nach § 48 des K.-G. die Höchstgebühr für die Kosten einer Generalversammlung der Betrag von 300 M ist. Zuzüglich der Schreibgebühr und Stempel durfte der Notar also keinesfalls mehr als 399 M liquidiren. Es ist aber auch irrig, bei dem Beschluß zu 1 der T.-O. die Brutto-Einnahmen der Gewerkschaft als Objekt zugrunde zu legen. Zutreffend macht die Beschwerdeführerin hiergegen geltend, daß es nicht angehe, aus der vorgelegten Rechnung nur die Einnahmeposten herauszunehmen und diese der Kostenrechnung zugrunde zu legen; es könnten mit gleichem Recht auch die Ausgabeposten dem Objekt zugerechnet werden. Nicht über die einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten, sondern über das Ergebnis dieser Posten sei Beschluß gefaßt. Auch nach diesem ist aber das Objekt nicht zu berechnen. Das Kammergericht hat vielmehr bereits früher (Jahrbuch Bd. 17, S. 219) ausgesprochen, daß die Erteilung der Entlastung wie die Genehmigung der Bilanz ein Beschluß von unbestimmtem Wert ist, und für diesen ist deshalb nach § 48 K.-G. als Stempel ein Objekt von 20 000 M anzunehmen." — „Die Beschlüsse zu 2 und 4 der Tages-Ordnung haben ebenfalls keinen bestimmten Wert und sind deshalb, zumal die Gewerkschaft hiergegen keinen bestimmten Einwand erhebt, auch auf je 20 000 M zu schätzen. Gemäß § 39 K.-G. werden die in den §§ 34 bis 37 bestimmten Gebühren nur einmal erhoben, wenn die mehreren in einer Verhandlung beurkundeten Erklärungen dergestallt in einem innern Zusammenhange stehen, daß sie ein einheitliches Rechtsgeschäft bilden. Ohne Rechtsirrtum und in Uebereinstimmung mit dem Notar haben die Vorinstanzen angenommen, daß dieser Zusammenhang bei den Beschlüssen zu 1, 2 und 4 der Tagesordnung vorhanden ist, denn alle diese Beschlüsse beziehen sich auf die Regelung der Verwaltung der Gewerkschaft. Sie betreffen aber verschiedene Gegenstände, nämlich die Bilanz, die Wahl von Rechnungsführern und von Vorstandsmitgliedern. Gemäß der fernern Vorschrift des § 39 K.-G. ist der Wert derselben deshalb zusammenzurechnen. Es ergibt dies, wie das Amtsgericht zutreffend berechnet hat, einen Wert von zusammen 60 000 M, von welchem die nach § 48 K.-G. zu erhebende doppelte Gebühr 64 M beträgt. Dazu kommt die Gebühr für Nr. 3 der Tagesordnung. Der Wert der Auslosung ist nach Abs. 2 des § 48 ebenfalls zutreffend nach dem Werte der zu verlosenden Gegenstände in Ansatz gebracht worden, d. h. mit 38 000 M; der Wert des Beschlusses zu 5 beträgt unbestritten 2150 M. Diese beiden Gegenstände der Tagesordnung stehen, wie mit dem Amtsgericht anzunehmen, nicht in einem derartigen inneren Zusammenhange, sowohl unter sich wie mit den Beschlüssen zu 1, 2 und 4, daß sie mit diesen ein einheitliches Rechtsgeschäft bilden. Der Notar hat deshalb für jeden dieser Beschlüsse die doppelte Gebühr des § 48 K.-G. zu liquidiren, das heißt 56 und 16 M. Hierzu kommt nach § 53 K.-G. die Zusatzgebühr von 10 M, da der Notar die Verhandlung auf Verlangen der Gesellschaft außerhalb seiner Amtsstelle vorgenommen hat, und ferner die unstreitig gebliebene Schreibgebühr und Stempelauslagen mit 3,50 und 85,50 M. Das Amtsgericht hat hiernach die Liquidation richtig auf 235 M festgesetzt und es war sonach unter Aufhebung des Beschlusses des Landgerichts der des Amtsgerichts wieder herzustellen".

Graudenz, 18. Juli. **Von Stufe zu Stufe** ist eine Hochstaplerin gesunken, wie sie selten vorkommen dürfte und von der in den Blättern schon wiederholt die Rede war. Sie trat als Mann auf und wußte sich durchaus als solcher zu benehmen, sodaß sie der Gutsbesitzer M. in Breitenfelde bei Krojanke, dem sie sich im vorigen Jahre als Kutscher August Hartmann vorstellte, engagirte. Als solcher erzählte sie unter den Bewohnern des Gutes und des Dorfes, daß sie früher als Diener bei einem Grafen gedient und von diesem eine Erbschaft von 15 000 M zu erwarten habe, und beschwindelte mehrere Arbeitsleute um Beträge von 2,50 M bis 9 M und einen Schneider in Krojanke um einen vollständigen Anzug im Werte von 48 M. Ihr Benehmen als Mann war so sicher, daß selbst eine 24jährige Arbeiterin sich in ein Liebesverhältnis mit dem Kutscher Hartmann einließ. Endlich aber kam dessen wahres Geschlecht an den Tag, und der Kutscher entpuppte sich als die 37jährige geschiedene Martha Pieske, geb. Gionert, Tochter eines Rittergutsbesitzers und Gattin eines ebensolchen, von dem sie sich schon sehr bald nach der Verheiratung getrennt hatte. Seit dieser Zeit hatte sie wiederholt Betrügereien und Unterschlagungen verübt und war auch wiederholt bestraft, und zwar mit Gefängnis von drei Wochen bis zu 10 Monaten, sowie zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust. Für die oben geschilderten Schwindeleien wurde sie in diesen Tagen von der hiesigen Strafkammer, vor welcher sie ebenfalls wieder in Männerkleidung erschien, zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Mutter dieses nun älteren Fräuleins war dahin gereist und dort an einem Lungenleiden gestorben. Die Eltern meines Gatten befanden sich zu jener Zeit dort."

„Das ist sonderbar", rief ich aus, „wenn ich mich recht entsinne, so hat Fräulein von Campfranc niemals von diesem Aufenthalte gesprochen."

„Ach, sie war damals erst fünfzehn Jahre alt oder nicht viel mehr, wie Hektor sagte."

Wir kamen auf einen anderen Gegenstand. Ich beobachtete dabei aber Eliane, in der ich einen neuen Menschen entdeckte, und noch dazu einen sonderbaren Menschen. Bald verjüngten ihr die Reden Hektors, der der heiterste Mann der Provinz zu sein schien, so sehr den Blick und den ganzen Gesichtsausdruck, daß ich, hätte ich sie weniger genau gekannt, sofort angenommen haben würde, daß zwischen ihnen eine regelrechte Neigung bestanden. Bald erschien sie plötzlich in sich zusammengesunken, entmutigt, gealtert, fast krank. Ihr Teller blieb leer; ich konnte außerdem feststellen, daß sie auch nicht ein einziges mal ihren Kopf nach mir gewandt hatte. Pontreal aß und trank prächtig; es war ersichtlich, er freute sich wie ein Glückseliger. Als seine Frau meinen Arm nahm, um sich von der Tafel zurückzuziehen, sagte sie mir:

„Wäre ich eifersüchtig, so gäbe es heute abend eine häusliche Szene. Aber ich bin ruhig."

„Hektor hat bereits Beweise seiner Treue gegeben", erwiderte ich ein wenig perfid, denn der schöne Pontreal hatte thatsächlich schon längst gezeigt, wie weit sein Widerstand bei Versuchungen geht.

„Ach ja!" seufzte meine Nachbarin, „aber man behauptet ja, daß alte Jungfern Euch nicht interessiren, meine Herren."

In dem Rauchzimmer, das bald überfüllt war, hatte ich nicht viel Mühe, mit dem übermütigen Hektor unter vier Augen zu sprechen.

„Sie kennen sie also auch?" fragte ich ihn ohne weiteres. „Erzählen Sie mir doch Ihre Geschichte. Ich weiß schon, daß Sie einander in Nizza gesehen haben."

„Sagen Sie lieber, daß wir einander angebetet haben. Es war eine große Leidenschaft, mein Lieber! Diese Spitzbübin von fünfzehn Jahren war ebenso voll von Poesie, wie ich selbst. Unsere Alten lachten viel über dieses Kinder-Idyll."

„Wie alt waren Sie denn?"

„Siebzehn Jahre; allein ich war ebensowenig in der Galanterie, als in meinen Studien rückständig. Meine Braut von damals brauchte auch nie über etwaige Kühnheiten meinerseits zu erröten. Wir hatten uns nämlich verlobt, denken Sie nur. Was wir da an Rosen, Veilchen, Baumblättern, Moos und andern nicht eßbaren Gewächsen verzehrten, war entsetzlich. „Geben Sie doch zu", sagte ich ihr noch eben, „daß Sie damals der Meinung waren, Sie hätten in Ihrem Herzen die größte, wahrste, ewige Liebe, daran man stirbt." Sie gab es zu, und bei Gott, bei dieser Antwort hatte sie denselben Blick, wie vor . . . . Ach, ich will lieber unsere Herbste nicht abzählen."

Ich hatte mir vorgenommen, mit Eliane über ihr Zusammentreffen mit ihrem alten Verehrer zu plaudern, allein die lange Reise hatte sie ermüdet. Als die Raucher in den Salon zurückkehrten, war sie verschwunden. Sie konnte nur noch am Hochzeitstage ihren Bruder zum Altar begleiten. Dann beeilte sie sich, da sie den Ausbruch einer Krankheit befürchtete, ihr stilles, einsames Campfranc wieder zu erreichen, denn die jungen Vermählten reisten nach Italien.

* * *

Vor einigen Wochen besuchte ich einen unserer hervorragenden Aerzte, dessen Freund zu sein ich das Vergnügen hatte, ein Vergnügen ohne jegliche Einschränkung, da ich nicht sein Patient bin. Der Doktor war zu einer Konsultation nach der Provinz gereist, indessen einem Telegramm zufolge, das man mich lesen ließ, konnte der Wagen, der ihn vom Bahnhofe abholte, nicht mehr fern sein. Ich entschied mich zu warten, und ich behielt recht, denn mein Freund erschien nach fünf Minuten.

Gleich bei seiner Ankunft erledigte ich die Angelegenheit, die mich hergeführt hatte, dann beeilte ich mich, ihn frei zu geben, da ich wußte, daß sein Wartezimmer von Kranken überfüllt war. Mit einer Handbewegung hielt er mich jedoch zurück und steckte mir ein Päckchen von erfreulichem Aussehen unter die Nase, das er aus seiner Reisetasche hervorzog: „Was ist das?"

„Das", erwiderte ich, nachdem ich daran gerochen hatte, „das ist keine Medizin".

„Sie haben es erraten. Dafür lade ich Sie ein, heute abend an der Sezirung dieser Pastete aus Amiens teilzunehmen."

„Auch öfter", antwortete ich mit dankendem Händedruck dem ärztlichen Feinschmecker. „Sie sind also bis in die Picardie gereist? Sie pflegen sonst nicht solange fortzubleiben."

„Wenn ich bloß bis Amiens gefahren wäre! Aber man muß, um zu dem Schloß Campfranc zu gelangen, noch drei Stunden im Wagen fahren, und diese Straßen . . ."

„Sie kommen aus Campfranc!" rief ich aus. „Bedarf am Ende die junge Schloßherrin jetzt schon Ihrer Hülfe?"

„Es handelt sich nicht um die junge Frau. Es gibt, oder vielmehr es gab da eine Verwandte, nicht mehr jung, soviel ich bemerken konnte, denn ich habe sie nicht recht angesehen. Sie hauchte gerade ihre Seele aus, als ich eintraf. Ich kann Ihnen darüber nicht näheres sagen."

„Mein Gott! Wäre es möglich, daß die arme Eliane! . . . Hören Sie, Doktor, lassen Sie mich nicht in dieser Ungewißheit; erinnern Sie sich doch, bitte! Wenn ein Mensch zu leben aufgehört hat, führt er bei Euch Aerzten nicht einmal mehr einen Namen."

„Versetzen Sie sich in meine Lage, lieber Freund. Ein Kollege aus der Provinz beruft mich; ich komme hin . . . . in einem bösen Augenblick. Glauben Sie etwa, das sei die Gelegenheit, mir die Geschichte des oder der Verstorbenen erzählen zu lassen. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie die Campfrancs kennen . . .! Halt, ein Umstand wird Sie vielleicht orientiren. Das letzte Wort der Sterbenden — sonst habe ich sie nichts sprechen hören — war ein Name, ein sonderbarer Name . . . ach, ich entsinne mich: Hektor."

Der „Umstand" genügte mir. Ja, das war wohl die arme Eliane, die gestorben war — gestorben, nachdem sie während eines Vierteljahrhunderts die Liebe verheimlicht hatte, die im Alter von fünfzehn Jahren in ihrem Herzen aufgeblüht war.

Ohne noch ein Wort zu sprechen, begab ich mich nach Hause; ich ließ den Doktor allein mit seiner Pastete und blieb bei meiner Lampe. Lange Stunden dachte ich an das reizende Geschöpf, an mein liebes Original, dessen Geheimnis ich allein hienieden weiß.

Der Prozeß gegen einen Abbé.

Aus Jassy berichtet die wiener „N. Fr. Pr." über einen interessanten Prozeß, über dessen Vorgeschichte wir seinerzeit eine kurze Meldung gebracht haben. Das genannte Blatt schreibt: Im Distrikte Dorohoi, nördliche Moldau, liegt das Gut Derska, welches dem dort lebenden Herrn Hektor di Burburi gehört. Dieser ist Belgier von Geburt und mit einer reichen Erbin polnischer Abkunft verheiratet gewesen. Dem glücklichen Ehepaare fehlte auch der Kindersegen nicht und da Mann und Frau dem katholischen Glauben angehörten, beschlossen sie, ihrem Nachwuchs eine standesgemäße und religiöse Erziehung angedeihen zu lassen. Zu diesem behufe wurde ihnen aus Gand der in den 30er Jahren stehende Abbé Ferdinand Morisseau, ein Jesuitenzögling gallischen Ursprungs, der Theologie und Philosophie studirt und bereits den Orient in der Eigenschaft als Missionar bereist hätte, empfohlen. Elf Jahre sind es her, seitdem der geistliche Herr seinen Posten als Erzieher der Kinder der Familie Burburi in Derska antrat. In der kürzesten Zeit verstand es Monsignore Ferdinand Morisseau, nicht nur über seine Zöglinge die vollste Autorität zu erlangen, sondern auch der Hausfreund und der Gewissensrat der Eltern zu werden. Als der älteste Sohn des Hauses nach Brüssel zum Studium geschickt wurde und Herr Hektor de Burburi erblindete, übertrug dieser auf Veranlassung seiner Gattin einen Teil der Gutsverwesung dem Abbé, der bei seiner geringen Beschäftigung und im Hinblicke auf die einträglichere Entschädigung für diese Mühe gern darein willigte. Später erkrankte Frau de Burburi und mußte sich auf Anraten der Aerzte behufs einer an ihr vorzunehmenden gefährlichen Operation nach Heidelberg begeben. Da der alternde und erblindete Gatte die Patientin auf ihrer Reise nicht zu begleiten vermochte, fiel diese Aufgabe dem Abbé Morisseau zu. Am Bestimmungsorte angelangt, gehörte es zu den ersten Sorgen des Gewissensrates, sich von der Patientin einen Schuldbrief ausstellen zu lassen, worin diese ihrem Gemahl, resp. ihren Kindern den letztwilligen Auftrag erteilte, dem Abbé Morisseau die Summe von 64 000 Franks, als Lohn für seine bisher geleisteten Dienste auszufolgen. (Bei dem mündlichen Requisitorium bemerkte der Staatsanwalt, daß die Summe im Schuldbriefe von fremder Hand und mit fremder Tinte eingetragen war.) Die Operation an Frau de Burburi mißlang und die Dame erlag ihrem Leiden. Morisseau reiste nach Derska zurück und erhob dort auf den erwähnten Betrag Anspruch. Mr. Hektor de Burburi mußte gute Miene zum bösen Spiele machen und beschloß, um einem eventuellen Skandal vorzubeugen, die Summe dem Abbé einzuhändigen, jedoch nur mit der Bedingung, daß er sein Haus innerhalb dreier Tage verlasse. Der Abbé verreiste für diese drei Tage; als er nach abgelaufenem Termin nach Derska zurückkam, fand er vor dem Gemeindehause alle seine Effekten auf drei Wagen gepackt und zum Fortschicken bereit. Dies war unter Aufsicht des Sub-Präfekten auf Wunsch des Herrn Hektor de Burburi geschehen. Der Abbé geriet bei diesem Anblick in Wut und stieß in Gegenwart der anwesenden Bauersleute Schimpfworte auf den Gutsherrn aus. Er verlangte nach seiner Wohnung geführt zu werden, da ihm angeblich manche Objekte fehlten. Nach längerer Weigerung willfahrte der Gutsherr dem ungestümen Begehren des Ankömmlings, und dieser wurde in seine Wohnung geleitet. Dort traf er die beiden Söhne des Herrn de Burburi an. Es entspann sich ein Wortwechsel zwischen dem ältesten Sohne und dem Morisseau, wobei der Sohn dem Monsignore einen Regenschirm an den Kopf warf. Bei dieser Gelegenheit forderte der Kutscher des Grafen, namens Paraschkan, von Morisseau einen Sattel zurück. Durch all das in Zorn versetzt, zog plötzlich Morisseau einen scharfgeladenen sechsläufigen Revolver aus seiner Tasche, mit dem er die Anwesenden bedrohte, die Vordertreppe herunterlief und einen Schuß in die Luft abfeuerte. Im Hofe wendete er sich gegen den Kutscher Paraschkan, der auch heruntergekommen war, und feuerte gegen ihn eine Kugel ab, die den unschuldigen Mann tot zu Boden streckte. Dann bestieg der Wütende die im Hof wartende Droschke und ermahnte seinen Rosselenker unter Androhung des Erschießens möglichst rasch wegzufahren. Die Bauern schlossen jedoch rasch das Hofthor; ein mutiger Waldhüter, Petru Balbuc, näherte sich dem Abbé und hielt ihn am Arme fest. Morisseau vermochte sich seinen Händen zu entwinden und gegen ihn zwei Schüsse abzufeuern, die ihm den sicheren Tod gebracht hätten, würde er sich nicht rasch zu Boden geworfen haben, so daß die Kugeln über ihn hinweggingen. Als Morisseau das geschlossene Thor erreicht hatte, entstieg er dem Wagen und schuf sich, mit dem Revolver drohend, einen Weg aus dem Hause. Allein die draußen harrenden Bauern verfolgten den Abbé, und einem derselben, Konstantin Kitzan, gelang es, ihn zu ergreifen. In seiner Raserei gelang es dem starken Manne, sich auch diesem Manne zu entreißen, und er feuerte gegen ihn seine letzte Kugel ab, die ihn schwer verwundet zu Boden streckte. Nunmehr flüchtete sich der Abbé in das nahegelegene Gemeindeamt, um daselbst Schutz zu suchen. Hier warfen ihn jedoch die Bauern zu Boden und schlugen ihn mit den Fäusten, worauf er in sicheren Gewahrsam gebracht wurde. Auf grund dieses Sachverhalts legte die Anklage dem Abbé Morisseau vollbrachten und zweimaligen versuchten Mord zur Last. Als erster Zeuge erschien Herr Hektor de Burburi. Unter anderem berichtet er, daß sein ältester Sohn, Henri, zum Erzbischof in Jassy, Monsignore Dominique Jacquet, berufen wurde und dieser ihm folgendes eindringlich gesagt habe: Er werde seine ganze Autorität gebrauchen, alles, was er besitze und noch mehr opfern, damit Morisseau freigesprochen wird. Seine Verteidiger müßten sich mit den Rechtsanwälten der Ankläger verständigen, und die Plaidoyers von beiden Seiten würden derart lauten, daß eine Freisprechung erfolgen müsse. Im Interesse der katholischen Propaganda in Rumänien ersuche er (der Erzbischof), ihn, zu schweigen, sonst drohe ihm die Exkommunikation. — Diese Aussage rief lebhafte Bewegung und großen Tumult im Publikum hervor. Nur mit Mühe gelang es dem Präsidenten, die Ruhe im Saale wieder herzustellen. Alle darauf folgenden Zeugen sagten nicht minder belastend für den Angeklagten aus. Der Gerichtshof verurteilte Morisseau zu fünf Jahren Zuchthaus und 2500 Lei Entschädigung an Kitzan. Die Mutter des getöteten Paraschkan hatte seitens des Angeklagten eine Abfertigung erhalten und deshalb keinen Schadenersatz begehrt. Imlaufe der Verhandlung war von dem Erzbischof Jacquet ein Schreiben eingetroffen, worin derselbe die ihn betreffenden Aussagen des Msgr. Hektor de Burburi als unwahr und verleumderisch bezeichnet. Die Aufregung des Publikums war hier eine außerordentliche. Als der Angeklagte am letzten Verhandlungstage abends in den Sitzungssaal geführt wurde, empfingen ihn die Rufe: „Tod dem Morisseau!" Der Präsident sah sich veranlaßt, die Gendarmen zur Räumung des Saales aufzufordern. Die Menge widersetzte sich dem Befehle und die Erregung stieg immer mehr. Einige näherten sich dem Angeklagten und bedrohten ihn, die ihn umgebenden Wachtposten wehrten sie mit den Bajonetten ab. Schließlich wurde Gendarmerie und eine Abteilung Infanterie requirirt, welche die Ruhe wiederherstellten.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 21. Juli. **Der Wohnungswechsel ist in unserer Stadt ein überaus hoher.** Im Jahre 1896 sind nach den Mitteilungen des statistischen Amtes 38 068 Personen umgezogen. Es waren dieses 5793 männliche und 436 weibliche Familienhäupter, 6753 männliche und 11 983 weibliche Angehörige derselben, sowie 3807 männliche und 3296 weibliche alleinstehende Personen. Auf die Hauptumzugstermine entfallen folgende Summen: Februar 3985, Mai 6589, August 6185, November 6930 Personen. Es sind auf 1000 Einwohner 327 Personen umgezogen, also fast ein Drittel. Sehen wir von den alleinstehenden Personen ab, die ja fast den dritten Teil aller Umziehenden bilden und für die ein Umzug von geringerer wirtschaftlicher Bedeutung ist und beschränken wir uns auf die Familienhäupter, so finden wir, daß auch für diese die Zahl der Umzüge eine sehr große ist. Die mittlere Zahl der Familienhäupter wird 1896 hier rund 21 408 betragen haben. Da 6229 derselben ihre Wohnung gewechselt haben, so kommen auf je 1000 Familien 291 Umzüge imlaufe eines Jahres. Dieses vielfache Wechseln der Wohnung ist, wie das statistische Amt bemerkt, eine der großen Schattenseiten des großstädtischen Lebens. Es muß die Liebe zum Heim und den Sinn, sich dasselbe behaglich auszustatten, notwendig untergraben. Damit schwindet aber auch eine der Hauptquellen der sozialen Zufriedenheit. Nicht mehr die Wohnung ist das eigentliche Heim, in welchem im Familienkreise Ruhe und Erholung von des Tages Mühe gesucht und gefunden wird, sie dient vielfach nur noch dem bloß natürlichen Ruhebedürfnis, ist vielfach weiter nichts als eine Schlafstelle. Erholung aber wird gesucht, doch meist nicht gefunden, im sinnlosen Streben nach materiellen Genüssen. Das Unbefriedigende und Entnervende dieser Art von Erholung ist dann nur zu oft die Ursache allgemeiner Unzufriedenheit. Für die richtige Beurteilung dieser Erscheinung ist aber noch zu berücksichtigen, daß in den mitgeteilten Zahlen die imlaufe des Jahres mehrmals Umgezogenen auch doppelt oder gar mehrfach enthalten sind und daß diese einen großen Teil aller Umziehenden bilden. Eine weitere Bearbeitung der Umzüge war für dieses Jahr noch nicht möglich. Für die Zukunft wird auch die Wohndauer der Umziehenden in ihrer alten Wohnung berücksichtigt werden, wodurch eine tiefere Erkenntnis dieser Verhältnisse ermöglicht wird.

** **Dortmund**, 21. Juli. **Bei der hiesigen kaiserlichen Post** hat sich der Verkehr im Jahre 1897 wie folgt gestaltet: Es gingen ein 8 496 124 Briefe, Postkarten und Drucksachen, 556 989 Pakete ohne und 18 298 Pakete mit Wertangabe. Im Orte aufgegeben wurden 10 360 350 Briefe 2c., 366 973 Pakete ohne und 42 713 Briefe und 6136 Pakete mit Wertangabe. Die Zahl der Postnachnahmesendungen belief sich auf 92 800, die der Postauftragsbriefe auf 25 122. Auf Postanweisungen ist der Betrag von 29 059 812 M. eingezahlt und 25 734 634 M. ausbezahlt worden. Die Post setzte 2 689 980 Zeitungsnummern ab. Es wurden 45 033 Telegramme aufgegeben, von denen 34 292 auf das Postamt III entfallen; es gingen 2406 Depeschen ein. An Porto- und sonstigen Gebühren hat die Post den Betrag von 1 013 465 M. vereinnahmt. Das **kaiserliche Telegraphenamt** hatte eine Einnahme von 174 558 M.; es wurden 119 937 Telegramme aufgegeben, 155 424 kamen an. **Das Fernsprechamt** hat 4 342 462 Gespräche vermittelt.

s **Einquartierung.** Das Husaren-Regiment Nr. 11 rückt vorläufig zu den Herbstübungen nicht aus. Die für den 26. und 27. Juli hierselbst vorbereiteten Quartiere werden aus diesem Grunde nicht benutzt, sondern abbestellt.

** **Besitzwechsel.** Das Geschäftshaus Westwall Nr. 22, des Obermeisters Becker, ist für 25 000 Mark von der Witwe Puls hier erworben.

pp **Personalnachricht.** Der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Dubolsky ist von hier an die Eisenbahn-Werkstätte in Köln-Nippes und an seiner Stelle der seitherige Stations-Assistent Staß von Langendreer nach hier versetzt worden.

§§ **Militärisches.** Zur Abhaltung des mit dem am heutigen Tage in der Stadt Hörde beginnenden Militär-Ober-Ersatz-Geschäft für den Kreis Hörde sind gestern hier eingetroffen die Herren General-Major und Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade in Münster, von Brunn, der geheime Regierungs- und Militär-Departementsrat Walter aus Arnsberg, der Rittergutsbesitzer Krosigk aus Delecke bei Soest, der Hauptmann und Brigade-Adjutant Herr Dieterich aus Münster und der Regimentsarzt Dr. Hartmann vom Infanterie-Regiment Nr. 55 in Detmold. Das Ersatz-Geschäft in Hörde dauert bis zum 29. d. M., findet vom 30. Juli bis 6. August für den Landkreis und vom 8. bis 16. August für den Stadtkreis Dortmund statt.

Oberhausen, 19. Juli. **Ein in Sportkreisen bekannter Lieutenant** der frankfurter Husaren hatte in einer Sportzeitung **vier Rennpferde** zum Verkauf ausgeboten, und hatte auch von einem hiesigen Klempner ein Angebot auf eins der Pferde erhalten. Der Kauf wurde zu 2000 Mark abgeschlossen, worauf der Lieutenant das Pferd unter der festgesetzten Bedingung, daß der vereinbarte Preis sofort nach Empfangnahme des Tieres gezahlt werden sollte, hierher schickte. Als der Betrag nicht gezahlt wurde, leitete man polizeiliche Nachforschungen ein, die denn auch ergaben, daß das Pferd in einem Stalle zu Mülheim a. d. Ruhr eingestellt war. Weiter wurde festgestellt, daß ein hiesiger Pferdehändler das Pferd von dem Klempner gekauft haben will. Die Polizei sah sich veranlaßt, vorläufig drei Personen zu verhaften, einen hiesigen Wirt, dessen Sohn und den Schwiegersohn des Wirts, der Pferdehändler ist.

Krefeld, 21. Juli. **Zur Nachahmung empfohlen.** Der königliche Kreisschulinspektor Schulrat Dr. Wolffgarten macht bekannt, daß für die Ferienzeit vom 15. August ab, mit Ausnahme Samstags, täglich, um 8 Uhr morgens beginnend, **Ferienspiele für Mädchen** stattfinden, zu welchen alle Mädchen der ersten und zweiten Klassen unentgeltlich Zutritt haben. Damit aber neben der Erholung auch die Kräftigung der Kinder nicht außeracht bleibt, wird den Mädchen daselbst auch ein Frühstück verabreicht. Letzteres erhalten, laut der „Kref. Ztg.", arme und kränkliche Kinder unentgeltlich. Sie sind bis zum 23. Juli dem Schulamte in Vorschlag zu bringen. Diesen werden sogenannte Freibüchelchen übergeben, welche aber auf andere Kinder nicht übertragbar sind. Eine Verabreichung der Bücher als Belohnung für Fleiß und gutes Betragen ist unstatthaft. Die Uebergabe der Freibüchelchen an die Kinder minderbegüterter Eltern wird in einer Weise erfolgen, daß dadurch das Zartgefühl der Mädchen durchaus nicht verletzt werden kann. — Es ist eine solche Einrichtung hierorts wohl mit Freuden zu begrüßen, da doch nur ein ganz verschwindend kleiner Teil unserer Volksschüler von den Eltern zur Erholung außerhalb untergebracht werden kann. Gerade den Mädchen aber thut es besonders not, daß sie einmal draußen in der freien Gottesnatur sich herumtummeln und möglichst lange reine, unverdorbene Luft einatmen, da sie ja in noch weit größerem Maße als die Knaben nach der Schulzeit zu häuslichen Arbeiten in mehr oder weniger dumpfen Räumen gebraucht werden, während die letzteren schon häufiger Ausgänge und dergleichen besorgen und außerdem während der Turnstunden sich draußen in der frischen Luft befinden. Möchten doch alle Eltern das Wohlthätige, die hier in Krefeld speziell für die Mädchen getroffene Einrichtung erkennen und ihre Kinder zum fleißigen Besuche der Ferienspiele veranlassen.

Kassel, 19. Juli. **Verschüttet.** Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich bei den Ausschachtungsarbeiten für den Bau einer Lungenheilanstalt in dem nahen Oberkaufungen. Drei dabei beschäftigte Arbeiter aus Helsa wurden von plötzlich herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Trotz sofortiger Hülfe blieb einer der drei tot auf dem Platze, die beiden anderen kamen mit schweren Verletzungen davon.

Kassel, 19. Jul. **Vom „tollen Jahr".** Bibliothekar Dr. Brunner veranstaltete in der hiesigen ständischen Landesbibliothek eine hochinteressante Ausstellung litterarischer und sonstiger Erinnerungen an das „tolle Jahr 1848". Auch vieles auf die außerhessische Bewegung bezügliche ist dort zu finden, so namentlich Pamphlete berliner und frankfurter Ursprungs.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

h **Madrid**, 21. Juli. **Die Friedensverhandlungen** sind zwar offiziell noch nicht eingeleitet; trotzdem glauben der Regierung nahestehende Kreise, daß dieselben in allernächster Zeit eröffnet werden.

* **Madrid**, 21. Juli. Der Kriegsminister **dementirt** kategorisch das Gerücht, daß **Marschall Blanco seine Entlassung** eingereicht habe. Er habe keine Nachricht aus Kuba, da das Kabel in den Händen der Amerikaner ist und daß diese erklärt hätten, sie würden offizielle Nachrichten nicht passiren lassen.

* **New-York**, 21. Juli. Sobald es hier bekannt wurde, daß der Hafen von **Santiago allen Handelsschiffen eröffnet** sei, verließen drei mit Lebensmitteln beladene Dampfer den Hafen; infolge der großen Not, die seit den letzten Wochen unter der dortigen Bevölkerung und den Fremden herrscht, hoffen die unternehmenden amerikanischen Händler glänzende Geschäfte zu machen.

* **New-York**, 21. Juli. „Evening World" versichert aus bester Quelle, daß der **Insurgentenführer Garzia getötet** worden sei. Das Blatt fügt hinzu, daß die Kubaner, welche diese Nachricht dem amerikanischen Lager brachten, versicherten, Garzia sei infolge eines Flintenschusses gestorben; man dürfe aber diese Nachricht noch nicht veröffentlichen aus Staatsraison.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 22. Juli:** Mäßig warm, ruhig, wolkig bis halb heiter.

* **Berlin**, 21. Juli. **Saatenstand** in Preußen mitte Juli: Winterweizen 2,3; Sommerweizen 2,6; Winterspelz 1,7; Winterroggen 2,4; Sommerroggen 2,8; Sommergerste 2,6; Hafer 2,6; Erbsen 2,5; Kartoffeln 2,7; Klee 2,2; Wiesen 2,4. Die meisten Berichte klagen über zuviel und anhaltende Niederschläge, welche den Feldfrüchten verderblich zu werden drohen und die Erntearbeiten aufhalten.

* **München**, 21. Juli. **Saatenstandsbericht** von mitte Juli: In Baiern hat die fortgesetzte regnerische Witterung der letzten Wochen bei niedriger Temperatur die Entwickelung der Feldfrüchte ungünstig beeinflußt, die Ernte verzögert und, soweit diese bereits stattgefunden, dieselbe erschwert. Eine erhebliche Beeinträchtigung der künftigen Ernteaussichten ist jedoch, abgesehen von der Heuernte, im allgemeinen nicht zu konstatiren. Es ergaben sich folgende Zahlen: Winterweizen 1,87, Sommerweizen 2,33, Winterspelz 1,64 Winterroggen 1,81, Sommerroggen 2,32, Sommergerste 1,83, Hafer 2,07, Wiesen 1,87.

* **Wien**, 21. Juli. Das „Vaterland" schreibt über die Veranlassung und den Zweck der **Konferenzen des Ministerpräsidenten mit der katholischen Volkspartei**: „Da die katholische Volkspartei keinen Abgeordneten aus interessirten Ländern hat, konnte es sich nicht um ein formelles Votum der Partei bezüglich eines Projektes handeln, nicht um Zustimmung oder Ablehnung in formeller Richtung, wohl aber um ein objektives, gerechtes Entgegennehmen der Instruktionen des Ministerpräsidenten in der deutsch-tschechischen Sprachenfrage, und dieser Zweck ist vollständig erreicht".

* **Paris**, 21. Juli. Den Blättern zufolge hat **Oberst Henry** sich geweigert, dem Untersuchungsrichter Bertulus die **Konduitenliste Esterhazys** mitzuteilen. Bertulus begab sich deshalb in das Kriegsministerium, um die Herausgabe der Liste zu verlangen. Der Advokat Tezenas richtete an Betulus das Ersuchen um einstweilige Freilassung Esterhazys.

* **Paris**, 21. Juli. Der Gerichtsvollzieher begab sich gestern **nach dem Landsitze Zolas** in Medan bei Paris, **um ihm das Urteil des versailler Schwurgerichts zuzustellen.** Das Dienstpersonal weigerte sich indessen, das Schriftstück entgegenzunehmen. Es verlautet, die Gerichtsbehörde werde die Beschlagnahme des Mobilars Zolas beantragen, um die Bezahlung der Geldbuße und der Gerichtskosten zu sichern.

* **Havre**, 20. Juli. **Die Trauerfeier für die Opfer der „Bourgogne"** hat heute morgen in der Notre-Dame-Kirche stattgefunden. Die imposante Zeremonie, bei welcher der zelebrirende Geistliche des Kommandanten Delonche und seiner Offiziere lobend gedachte, hat einen lebhaften Eindruck hervorgerufen.

* **Brest**, 20. Juli. Ein Hafenarbeiter, namens Jean Blein, **überfiel** auf dem Cours d'Ajot den wachthabenden Offizier des Arsenals und stieß ihm einen Stockdegen in die Kehle. Der Offizier wurde ziemlich schwer verletzt. Blein wurde sofort verhaftet. Die Gründe zu dem Mordversuch sind privater Natur.

* **Belgrad**, 21. Juli. Die Meldung betreffend **Unregelmäßigkeiten in der Kasse** der autonomen Monopolverwaltung ist nach Mitteilungen von kompetenter Stelle falsch und dürfte dadurch entstanden sein, daß der oberste Rechnungshof die halbjährig stattfindende Revision vornahm, bei welcher alles in bester Ordnung gefunden wurde.

* **Petersburg**, 21. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg" begrüßt **das Bulgarenpaar** aufs herzlichste, den erleuchteten Fürsten, dessen höchstes Ziel das Gedeihen des Landes bildet, mit dem Rußland so eng vereint ist, die edle Fürstin, deren hohe Tugenden allgemein verehrt, und den jungen Prinzen Boris, dessen unter so denkwürdigen Umständen erfolgter Uebertritt zur Orthodoxie ein neues Band zwischen Rußland und Bulgarien bildet. — **Der Zar alarmirte** gestern früh das Lager von Krasnoje Sselo und wohnte sodann mit seiner Gemahlin den Manövern des Gardekorps bei.

* **New-York**, 20. Juli. In Oakland (Kalifornien) versuchten sechs Polizeiagenten einen **des Mordes angeklagten Chinesen** zu verhaften. Derselbe flüchtete sich in ein Feuerwerkskörper-Magazin und sprengte dasselbe in die Luft. Die sechs Polizeiagenten sind hierbei getötet worden.

* **Kanea**, 21. Juli. (Agence Havas.) **Die kretische Nationalversammlung** nahm einstimmig den Entwurf für die provisorische Verwaltung der Insel im Prinzip an, jedoch mit einigen Vorbehalten, über welche heute weiter beraten wird.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 21. Juli. **Prinz Friedrich Leopold** von Preußen wird, wie verlautet, binnen kurzem die Garde-Kavallerie-Division erhalten. Sein Nachfolger als Chef der 4. Garde-Kavallerie-Brigade soll Herzog Albrecht von Würtemberg werden.

* **Berlin**, 21. Juli. **Ueber das angebliche Telegramm des Kaisers an den Regenten von Lippe** hörten die „Berl. Neuesten Nachr." von zuverlässiger Seite, daß die Veröffentlichung durch leitenden lippeschen Stelle nicht veranlaßt, sondern ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen erfolgt sei. Auch sei der Wortlaut des Telegramms ungenau wiedergegeben. In derselben Angelegenheit schreibt man der „Deutsch. Tageszig.", daß man in Detmold weder an die Thatsache des angeblichen Anlasses zum Telegrammwechsel, noch an das kaiserliche Telegramm glaubt.

* **Budapest**, 21. Juli. Nach Meldungen aus Lyon wurden dort die **ungarischen Lourdes-Wallfahrer** insultirt und thätlich angegriffen, sodaß ein Teil der Wallfahrer schleunigst flüchten mußte.

* **Brüssel**, 21. Juli. **König Leopold** kaufte dieser Tage in England die Jacht „Margerita" für die Summe von 70 000 Pfd. St. Die Jacht wird in Zukunft den Namen „Alberta" tragen.

* **Brüssel**, 21. Juli. Die „Indepeudance Belge" bezeichnet den jetzigen **Schmähfeldzug gegen Zola** als den elendsten, der in den Annalen der Presse Europas zu verzeichnen sei. Frankreich könne nicht mehr unter die zivilisirten Völker gerechnet werden, wenn dieser Feldzug nicht bald beendet werde.

* **Brüssel**, 21. Juli. Am 29. ds. wird im hiesigen Rathaus ein **großes Festessen zu Ehren der Mitglieder** des Schiffahrtskongresses stattfinden. Außer diesen werden auch zahlreiche Mitarbeiter des Königs im Kongo-Unternehmen eingeladen werden. An der Spitze der letztern steht Kommandant Chaltin, der kürzlich aus dem Kongo zurückgekehrte, Sieger der Mahdisten.

* **Paris**, 21. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, hat bereits Befehl gegeben, imfalle des **Erscheinens der Watson-Flotte im mittelländischen Meere** ein imposantes französisches Geschwader im Mittelmeere aufzustellen, um die Ereignisse in nächster Nähe zu überwachen.

* **Paris**, 21. Juli. Die „Libre Parole" meldet aus Marseille, man sei dort zur Gewißheit gelangt, daß **Zola** der Ueberwachung der Polizei-Kommissare entgangen sei und sich in Marseille an Bord eines norwegischen Dampfers eingeschifft habe.

Gestern fanden in Alga **zwei Preßduelle** zwischen den beiden Brüdern Max und Louis Regis einerseits und zwei Redakteuren von Lokalblättern andererseits statt. Die Gegner der beiden Brüder Regis wurden beide am Arm leicht verletzt.

* **Paris**, 21. Juli. Der Generalstab macht augenblicklich durch die Vermittelung des Sachwalters Esterhazys, Tezenas, die größten Anstrengungen, den Untersuchungsrichter Berthulus zu zwingen, **Esterhazy vorläufig in Freiheit zu setzen.** Da Berthulus entschieden gegen die Freilassung ist, so sind die Esterhazy-Freunde entschlossen, die Sache durch die Anklagekammer entscheiden zu lassen. Das Resultat dieses Feldzuges wird mit dem größten Interesse von beiden Parteien verfolgt.

* **Gent**, 21. Juli. Der gestern hier verübte **Doppelmord zweier Frauen** hat die ganze Umgegend in die größte Aufregung versetzt. Der angebliche Mörder ist verhaftet; er hat, wie die Untersuchung ergeben hat, die beiden Frauen mittelst Hammerschläge getötet, sie alsdann aufs Bett geschleppt und dieses angezündet, um an ein Unglück glauben zu machen.

* **Rom**, 21. Juli. In Florenz wurde **der Russe Peter Alisow** verhaftet; derselbe wird schon lange von der Polizei gesucht und ist verdächtigt, im Auftrage der Nihilisten unter den italienischen Pöbel während der letzten Unruhen Geld verteilt zu haben.

Berliner Börse.

* **Berlin**, 21. Juli. (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.

Kassakurse:

	20/7.	21/7.		20/7.	21/7.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	102,50	102,40	Hörder La. A.	149,—	150,—
3% deutsche Reichs-Anleihe	94,90	94,90	Hörsch	188,50	187,75
3½% preuß. Konsols	102,60	102,40	Königsborn	156,70	159,—
3% preuß. Konsols	95,60	95,70	König Wilhelm St.-Aktien	226,40	225,50
Deutsche Bank	198,10	198,—	König Wilhelm Prior.-Aktien	288,—	286,—
Diskonto-Komm.	198,10	198,25	Laurahütte	198,—	199,10
Essen. Kredu-Aktien	143,—	143,40	Luise Tiefbau St.-A.	75,—	77,—
National-Bank	145,60	145,75	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	110,50	110,50
Oestr. Kredit	—,—	—,—	Magdeburger Bgw.	—,—	424,25
Aplerbecker Margarete-Akt.	130,50	130,25	Märkisch. Maschbau.	144,—	144,25
Arenberg	889,—	887,75	Massener	146,40	146,90
Bliesenbach	239,—	238,—	Mienden-Schwerier-Prior.-Akt.	—,—	—,—
Boch.-Geli. Straßenbahn-Aktien	171,60	171,75	Mienden-Schwerier-St.-Akt.	88,60	90,—
Boch. Bgw. La. C.	85,50	85,50	Nordd. Lloyd	110,75	110,75
Bochumer Guß	225,—	225,50	Nordstern Bgw.-Akt.	212,30	212,30
Bonifacius	127,60	128,40	Phönix Bgw. La. A.	177,50	176,50
Kölner Bergw.	256,50	257,25	Concordia abgest.	177,50	176,50
Consolidation	262,—	262,50	Plato, St.-Akt.	324,—	323,50
Courl	—,—	—,—	Prior.	325,—	323,50
Dannenbaum	152,—	152,10	Rhein. Bergbau	152,25	151,10
Dortm.-Enschede	112,30	112,—	Rhein. Stahlwerke	186,—	226,—
Dortm. Union L. A.	186,90	186,75	Rh.-Westf. Kalkw.	119,10	120,—
Dortm. Union L. C.	—,—	—,—	Schalker Grub.	340,25	340,75
Dortm. A.-Brauerei	99,10	96,60	Schulz-Knaudt	206,50	205,25
„ Germania- „	—,—	—,—	Treber-Akt.	415,—	414,—
„ Löwen- „	224,75	224,75	Trust Dynamit	173,25	173,—
„ Union- „	—,—	336,—	Vulcan Duisburg	178,—	201,50
Eschweiler	199,50	200,—	Wasserwerk f. d. nördl. Kohlenrevier	302,25	302,—
Gelsenkirchener Gußst.	194,50	194,—	Westf. Stahlwerke	210,10	211,50
Bergw.	188,—	188,25	Wittener Gußst.	199,—	199,75
Glückauf-Brauerei	195,75	196,90	Zeitbeck	146,50	146,75
Hagener Accumulat.	181,25	180,50	Boch. Viktoria-Br.	163,50	164,75
Harpener	179,—	180,50	Hagener Guß	129,75	129,75
Hibernia	191,—	192,50			

Wechselkurse

kurz Amsterdam	169,20.	kurz Brüssel	80,75.
„ London	20,38,5.	„ Paris	80,80.
„ Wien	169,75.		

„ Privatdiskont 3¼. Tendenz ruhig.

Sport.

Allerlei vom Radsport. Ueber den Endlauf im großen Preis von Mainz schreibt die „Radwelt" noch folgendes: In mittlerem Tempo, mit Houben als erstem, macht sich das Feld auf die Reise. Arend ist zweiter, dann folgen Broca, Deleu und F. Verheyen. Dieser letztere übernimmt drei Runden vor dem Ziel die Führung, während sich Deleu ihm zunächst legt und Arend letzter ist. In der vorletzten Runde wird die Fahrt schon schneller, da Deleu an Verheyen vorbeizugehen sucht, was dieser aber nicht gestatten will. Bei Antritt der letzten Runde liegt Verheyen innen, neben ihm mit etwas Vorsprung Deleu und dicht auf die anderen Belgier mit Arend, um dessen Chance es mißlich zu stehen scheint. Auf der vorletzten Langseite bemühen sich Deleu und Houben vergeblich, Verheyen zu erreichen, der sie abschüttelt und als erster in die Gerade kommt. Schon scheint Verheyen gewinnen zu sollen. Da kommt aber Arend, der erst in der Kurve zwischen den Belgiern hatte durchschlüpfen können, mit großartigem Spurt heran, erreicht Verheyen in der Mitte der Zielseite und schlägt den Frankfurter, der diesem neuen Angriffe nichts mehr entgegensetzen kann, um eine knappe Länge. Zwei Längen zurück folgt Houben vor Broca und Deleu. — Die schon gemeldete Niederlage des „kleinen" Michael in Newyork gegen Tom Linton ist auf ein Mißgeschick zurückzuführen. Michael verlor schon bald nach Beginn des Rennens allmählich die Luft aus seinem Reifen und mußte in der fünften Meile die Maschine wechseln. Dadurch gelang es Linton, der übrigens brillant fuhr, einen Vorsprung von einer Meile zu gewinnen, den der Kleine nachher nicht mehr aufzuholen vermochte. Linton legte die Strecke von 20 engl. Meilen in 35 : 18¹ zurück und schlug die Welt-Rekords von 15—20 Meilen. Die neuen Zeiten sind folgende: 15 Meilen 26 : 17, 16 Meilen 28 : 04², 17 Meilen 29 : 53³, 18 Meilen 31 : 39⁴, 19 Meilen 33 : 33³. Die beiden Matadore werden sich bereits am nächsten Sonnabend von neuem begegnen.

Kölnischer Hof.

Sachsen-Konzert. Ueber die heute (Donnerstag-Abend) im „Kölnischen Hofe" konzertirende Kapelle der königl. sächsischen reitenden Artillerie aus Dresden schreibt die „Barmer Zeitung" vom 20. Juli, wie folgt: Das Konzert, welches gestern abend von dem Trompeterkorps der königl. sächs. reitenden Artillerie aus Dresden in der Stadthalle stattfand, war trotz des ungünstigen Wetters von weit über 500 Personen besucht. Der erste Teil konnte noch im Freien stattfinden, die Fortsetzung des Konzerts fand dann im großen Saal statt. Die einzelnen Nummern des sehr gewählten Programms wurden unter Leitung des Dirigenten, Herrn Stabstrompeters F. Müller, mit großer Präzision vorgetragen. Besonders die Mazurka „Im schönen Elbflorenz" von Schröder, dann zwei Märsche für Heroldstrompeten von Henrion und zwei Märsche für historische Feldtrompeten, vom Dirigenten Herrn Müller selbst komponirt, fanden solchen Beifall, daß dieselben wiederholt gespielt wurden. Bei den letztgenannten vier Nummern trat Herr Müller selbst mit in die Reihe der Trompeter. Die kleidsame Uniform des Regiments mit der gefälligen Brustverschnürung und den Epaulettes wurde hier in Barmen wohl zum erstenmale gesehen.

Warnung!

Beim Einkauf von Wascholin achte man genau auf den Namen Waschölin und die Schutzmarke „Sonne". Waschölin hat laut chemischer Untersuchung des Herrn Dr. Kayssers in Dortmund viel mehr Fettgehalt und viel weniger Wassergehalt als viele andere Waschmittel. Preisgekrönt nur mit goldenen Medaillen. 1 s4859

Statt jeder besonderen Anzeige!

Meine stattgefundene Vermählung mit der Tochter des preussischen Oberst-L. a. D. **von Liohtenauer** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Emil Borgmann,
Opernsänger
Baden-Baden. Bremen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. Juli cr., Vormittags 9 Uhr,
werde ich beim Wirth **Mey** in **Hombruch:**
1 Waschtisch und 1 ovalen Tisch;
Nachmittags um 3 Uhr,
beim Wirth **Carl Rode** in **Altenderne:**
1 Sopha, 1 Regulatoruhr und 1 Hängelampe
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 21. Juli 1898.
Kaun,
12812 Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 22. Juli cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Pfandlokale Münsterstraße 16 hier:
1 Verticow und 1 Faß mit Cognac
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 21. Juli 1898.
Hiller,
12811 Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 26. ds. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
werde ich für Herrn Gutsbesitzer **Wilh. Schween-Holthoff** zu **Ellinghausen** den gut gerathenen **2. Schnitt Gras** in der **Halfmann**'schen Mühlen- und Mühlenbusch-Wiese nummerweise verkaufen. s 4851
Groppenbruch, den 18. Juli 1898.
D. H. Schröder-Prein.

Putzfach!

Eine **durchaus tüchtige Verkäuferin** für unser **Putz-Rayon (fertige Hüte),** von angenehmem Aeußern, findet **dauernde, gut salairirte Stellung.** Offerten mit **genauer Angabe bisheriger Thätigkeit u. Photographie** werden nur berücksichtigt. s4858
Gebr. Robinsohn.
Hamburg,
Bleichenbrücke Nr. 10.

Ein Milchgeschäft zu verkaufen. Näh. in der Dortm. Ztg. 12783

Mehr. Spez.-Reale u. Theken bill. zu verkaufen. ; Schwanenwall 50.

Für die Einmachezeit

empfehlen wir:

Henriette Davidis

Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.



Henriette Davidis Kochbuch, das schon zum 37. Male in neuer verbesserter Auflage erscheint, vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.

Dasselbe enthält über 2000 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Musterkochbuches erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.

In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen, Früchten 2c. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidissche, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 190 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.

Preis elegant gebunden 4,50 *M*

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Dortmund, Westenhellweg 43

NB. Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages franko erledigt!



Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und vielfach **preisgekrönten**
Hartungs Stahl-Nähmaschinen
für Familien sowie Gewerbebetrieb,
mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum und einen absolut **geräuschlosen Gang, hochelegante** Ausstattung, **tonlosem** Tisch 2c.



Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher Rabatt. Unterricht** gratis. — **Reelle, mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt und billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰.
Strickmaschinen, Fahrräder.

Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Schwanenwall 53

Pferdedünger
abzugeben. 12673 Heiligerweg 10.†

Echt Paderborner Brod, täglich frisch, **70 Pf.**
† Bischofsgasse 3.

Kaiser-Saal Soest.

Am **Sonntag, den 24. Juli,** findet anläßlich der Eröffnung meines neuen Saales morgens von 11—1 Uhr
Früh-Konzert, nachmittags von 3 Uhr ab: **Militär-Konzert**
und abends **Tanzkränzchen** statt.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Wilhelm Herlitzius,
vis-à-vis dem Staatsbahnhofe und der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.

NB. Gleichzeitig empfehle den Herren Geschäftsreisenden meine auf das Beste eingerichtete Logis zur gefl. Benutzung. Hausknecht am Bahnhofe. — Den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften und Schulen stelle meinen Saal bei Ausflügen oder sonstigen Festlichkeiten gern zur Verfügung. **D. O.**

Hôtel-Restaurant
Merkert,
Dortmund, Auf dem Berge, in nächster Nähe der Bahn, Ecke der Kapellenstr.
(Fernsprech-Anschluß 867.)
Empfehle dem geehrten Publikum meine neuen und renovirten Lokalitäten aufs beste.
Schöner, luftiger Saal, 120 Personen fassend, für Vereine, Hochzeiten u. s. w.
Separate Räume für kleinere Gesellschaften.
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Vorzügl. Mittagstisch 80 Pf. und höher, im Abonnement billiger.
Hochfeines Bier der Brauerei Thier u. Comp.
Reingehaltene Weine erster Firmen.
30 elegant eingerichtete Logirzimmer mit Central-Wasserdunstheizung zu civilen Preisen.
Badeeinrichtung im Hause.
Auswärtigen, welche Dortmund per Wagen besuchen, empfehle ich meine geräumigen Stallungen. 12480

Reichshallen-Theater,
Westenhellweg 123.
Neu engagirt:
Robert und Bertram,
Jux-Duettisten.
Lili Nadina,
Walzersängerin.
Adele Norden,
Costum-Soubrette u. s. w.
Anfang 8 Uhr. 12431
F. M. Kaiser.

Automaten-Ausstellung und Panorama. 12536
Diese Woche im Panorama:
Spanien und Portugal.
Großartige Serie.

Waldfreiheit,



in nächster Nähe der Station **Derne und Preußen** der Gronau-Enscheder Bahn.
Große Waldparkanlagen, sowie prachtvolle Plätze mitten im Walde.
Großer, neuerbauter Saal nebst 2 kleineren Sälen. 8990
Kegelbahn u. Scheibenstand.
Ausgezeichnete Verpflegung.

Pumpernickel-Fabrik und Delikatessen-Geschäft von
C. Hausmann,
1. Kampstraße 61,
empfiehlt: 12815
Ahrbleichert à Fl. 1,00 *M*,
Walporzheimer " " 1,50 "
aus der Kellerei von E. Kreutzberg.
Cognac in allen Preislagen.
1 Waschof. z. k. g. Heumann, Josefstr. 4.

Fredenbaum.

Freitag, den 22. Juli cr.:
8. Militär-Abonnements-Concert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle d. **kgl. Infanterie-Regiments Nr. 136 aus Dieuze,** unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Hrn. **Diedrich.**
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Bei eintretender Dunkelheit **elektrische Beleuchtung** und neue **effektvolle Illumination der Parkanlagen.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Wintergarten statt.
Abonnementskarten (12 Einzelkarten) zur beliebigen Benutzung à 4 *M.* sind zu haben bei den Herren **Karl Mathias,** Brückstraße 2, **F. Meusendieck,** Burgthor, **Hermann Guthier, Ed. Mende Nachf.,** Brückstraße 29, **Karl Schroeder,** Betenstraße 12 und **H. Otte,** Westenhellweg 125, sowie an der Kasse.
Die Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluß des Konzerts. s4861

Kronenburg.
Freitag, den 22. Juli:
Symphonie-Concert
des 12749
Philharmonischen Orchesters,
(Direct.: Capellm. **Hüttner**),
unter gefl. Mitwirkung des **Männer-Gesangvereins**
„Polyhymnia"
(Dirigent Herr Lehrer **Kenkmann**).
Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnementskarten an d. Kasse.

Erdbeeren
sind täglich frisch zu haben in der **Gärtnerei** von
Hugo Köhler,
Märkische- u. Gürtelstr.-Ecke.

Der bekannte junge Herr, welcher am Sonntag, den 17. d. M., Abends zwischen 10 und 11 Uhr, im Tivoli den schwarzen **Bergmannsstock** von dem Tisch, an dem die drei bekannten jungen Herren saßen, irrthümlich mitgenommen hat, wird ersucht, denselben binnen 3 Tagen im Tivoli wieder abzugeben, widrigenfalls Anzeige gemacht wird.

Laden-Kasse
(aus Pitch-pine-Holz gearbeitet) steht billig zum Verkauf. 12814
Mechanische Tischlerei,
Hörde, Schwarzer Pfad 4.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Simons Malzkornbrod, à **50 Pf.**, **ist nahrh. u. bef. die Verdauung. Zu hab. b. Brinkmann, Wißstr. 33.**

Ein Sprungherd mit gelbem Messingkessel billig zu verkaufen.
Marschallstraße 6. b

Zum Mitfahren nach Soolbad **Hardenberg** noch 2 Personen gef. Näh. 2. Kampstr. 44, 1 Tr. †

Ein kl. **Tafelheerd** und **Füllofen** verziehungshalber bill. zu verkaufen.
† Nordstraße 17.

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Margarine!
Vertreter gesucht.
Eine große, leistungsfähige **Margarinefabrik** mit guter Kundschaft am Platze sucht für Dortmund und Umgegend einen tüchtigen, respektablen, gut eingeführten
Vertreter
unter sehr günstigen Bedingungen.
Schriftl. Ang. unter 12793 an die Dortmunder Zeitung.

Junger Kaufmann,
mit sämmtlichen Bureau- u. Lager-Arbeiten vertraut, per sofort oder 1. August **gesucht.** Offert. mit Ang. des Lebensl., Gehaltsansprüche 2c. bef. unter Ko. 211 **Rudolf Mosse,** Dortmund. b

Schleunigst gesucht auch an d. kl. Orten resp. Herren z. Verkauf von **Cigarren** an Wirte, Händler 2c. für **I. Hamburg.** Haus. Vergtg. ℳ 120 pr. Mt., außerdem hohe Provision. Schr. Ang. u. F T 910 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** ;s4856

Tücht. Detailist,
nicht unter 24 Jahren, firmer Verkäufer und mit der Buchführung durchaus vertraut, für ein größeres Colonialw.-Gesch. auf bald gesucht. Schr. Angeb. unter L. W. 12800 an die Dortm. Ztg. e

Ein flotter Zeichner
wird gesucht. s 4849 I
Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Hauer u. Schlepper
gesucht. 12801e
Westwall 42.

Maurer
für Gewölbe gesucht.
12802 **Westwall 42.**

Maurerpolier, Maurer, Handlanger
sofort gesucht. s4852e
Körnebachstraße 1.

Zum sof. Eintr. wird ein ordentlicher **Zapfer** für Kantine gesucht. Salair bei freier Station per Monat ℳ 40. **C. Bock,** b
12806 Oesterholzstraße 140.

General-Agentur

einer altrenommirten **deutschen Lebens-Versicherungs-Ges. ersten Ranges** soll für **Provinz Westfalen** neu besetzt werden. Erfahrene Fachleute, welche sich mit regem Eifer den Interessen der Anstalt widmen können und organisatorisch und acquisitorisch selbständig sein wollen, belieben Offerten sub. **L. M. 53** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh.** einzureichen. Caution erforderlich. Domizil nicht vorgeschrieben. s4855

Solider Maurerpolier, sowie 30 Maurer und Handlanger gesucht. Näheres Töllnerstr. 17—19.

Maurer gesucht
für Gewölbe. s4062f
L. Klapproth, Spezial-Baugesch., Dortmund.

Schlosser u. Bohrer
sucht es4853
Aug. Klönne, Dortmund.

1 cautionsf., j. Mann sucht einen **Vertrauensposten** als **Kassirer** od. Aufseher a. hies. **Werke.** Eintr. kann sof. gesch. Angeb. u. 12764 a. d. D. Z.

Ein stadtkundiger, nüchterner, mit guten Zeugn. versehener
Fuhrknecht
auf sofort gesucht. 12744
Gutenbergstr. 76.

Ein Bäckergeselle
auf sofort gesucht.
12717c **Drücke,** Königsborn.

Kutscher, Ackerknechte auf sofort nach Löttringhausen gesucht. Lohn 360 *M.* event. mehr.
Städtische Arbeitsnachweis-Stelle, Dortmund, Olpe 1. †

Ackerknechte, Viehwärter
sof. bei hohem Lohn gesucht.
Siefkas Central-Bureau,
12816 Weberstr. 25.

Auf sofort ein flinker
Kellner gesucht.
12678; Brückstraße 70.

Ein **Schuhmachergehülfe** gesucht. Schwanenwall 1, Lederhandlung.

Ein tücht. **Bäckergehülfe** wird auf sofort gesucht. ; Schwanenstr. 38.

2 Schneidergesellen gesucht.
b Mittelstraße 1 a.

Ein **Schneider** ges. Kielstr. 34.

1 Polsterer ges. Heumann, Josefstr. 4.

Zuverl. **Hausbursche,** 17 J., mit guten Zeugnissen, sucht sofort Stelle. Näh. in d. Dortm. Ztg. 12805 q

Werkzeuglehrling gesucht.
Ein ordentl., starker Junge als Lehrling an feinere Zangen für Uhrmacher, Gold- u. Silberarbeiter gesucht von **Otto Zerver, Remscheid-Reinshagen.**

Suche sofort einen s4862f
Laufburschen.
Ph. Friede, Westenhellweg 82.

Ein Laufbursche
gesucht. Brückstraße 64.†

Für mein feines Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft suche eine **durchaus tüchtige**
Verkäuferin
von guter Figur u. freundlichem Wesen. Offerten mit Bild, Gehaltsangabe u. Zeugnisabschriften erbeten. Damen, die im Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft gelernt haben, werden nur berücksichtigt. 12663c
Angebote unter N. T. 101 postlagernd Recklinghausen.

Ich suche auf sofort oder später e'ne **recht tüchtige, gewandte**
Verkäuferin,
welche im Besitz guter Zeugnisse ist, gegen **hohes Gehalt.** Nur ausführliche Offerten sind. Berücksichtig.
Gelsenkirchen, B. Windmüller, Colonialwaaren und Delicatessen.

Einf., geb. **Fräulein** (Pastorentochter), 24 Jahre alt, von angenehmen Umgangsformen, im Kochen und allen Hausarb. erfahren, sucht, gestützt auf gute Empfehl., Stelle zur Führung eines kleinen Haushalts oder als Stütze.
Schr. Ang. u. 12592 a. d. Dortm. Z.

Suche zum baldigen Eintritt zur Erlernung der Küche und des Haushalts ein junges
Mädchen
aus guter bürgerlicher Familie.
Hotel „Zur Fuhr",
212661 **Halver i. W.**

Mädchen von 14—16 J. gesucht. Münsterstraße 34. i

Zur Erlernung der feinen und bürgerlichen Küche ein
Lehrmädchen
gesucht gegen gute Behandlung. *
Hotel Viktoria, Bochum.

Ein hiesiges Manufakturwaren-Geschäft sucht per gleich ein **Lehrmädchen** aus achtb. Familie gegen monatliche Vergütung. *
Näheres Ostenhellweg 53.

Ein junges Mädchen,
in der Colonialw.-Branche tüchtig, für ein größeres Geschäft auf bald gesucht. Schr. Angeb. u. L. W. 12799 an die Dortm. Ztg. e

Mädchen
für Küche und Hausarbeit, sow. s., die melken könn., s. bei hoh. Lohn gesucht. Weberstraße 25. f

Ein ordentl. Mädchen,
kath., für alle häuslichen Arbeiten gesucht. 12795
e Hohestraße 25.

Ein braves, kathol. Mädchen
von auswärts für Küche und Hausarbeit per 15. August cr. gesucht.
Beurhausstraße 6, I.

Ein bess., ev. **Mädchen,** musikal., erf. in allen Haus- u. Handarb., sucht Stelle zur Stütze oder bei Kindern. Schriftl. Ang. u. E. P. 100 postl. Postamt Holländischestr. b

Sof. od. spät. nach Remscheid ein tüchtiges **Mädchen** gesucht für kl. Haush. Lohn 55—75 Thlr. Gute Behandl. Nähere Auskunft ertheilt † Frau **Wwe. Grund,** Steinstr. 72.

Eine perfekte Büglerin
sucht außer dem Hause Beschäftigung.
Näh. Hoheluft 5.

Ein tüchtiges **Tagesmädchen** gesucht, Wochenlohn 4 bis 5 *M.*, und **Küchenmädchen** 25 *M.* monatlich.
Kronprinzenstraße 6.

Ein Kindermädchen
oder ältere Frau gesucht.
Näh. Bornstr. 95. 12674 †

Auf sofort ein **Dienstmädchen** gesucht. ;
12677 Brückstraße 70.

Ein tüchtiges **Morgenmädchen** a. sofort gesucht. ; Schwanenstr. 38.

1 Nachmittagsmädchen gesucht. Körnerplatz 5, Eing. Kampstr., 1. E.

Ein prop. **Mädchen** pr. 1. Aug. gesucht. Kaiserstraße 7 a.

Waschfrau gesucht. Hohestr. 27.

Wohnung von 3 Z. per 1. Aug. zu vermiethen. Hohestr. 59.

Ein Ecklokal,
für Conditorei u. Bäckerei mit Caférestaurant
sehr geeignet, sowie **2 Läden,** für jedes Geschäft passend, sind in den neuerbauten Häusern an der Kaiser- und Moltkestraße zum 1. Nov. d. J. zu vermiethen. ;12679
Näheres Heiligerweg 1.

3 herrschaftlich eingerichtete
Etagen-Wohnungen,
mit je 5 Zimmern, Küche, Badestube und sonst. Zubehör, sind in den neuerbauten Häusern an der Kaiser- und Moltkestraße zum 1. Nov. d. J. zu vermiethen. 12680 †
Schulze, Heiligerweg 1.

Eine herrschaftliche,
abgeschlossene 1. Etage
von 6 Zimmern mit Kachelofen und Balkon nebst einem Mansardenzimmer pr. 1. November 1898 zu vermiethen. e12796
Näheres Burgholzstraße 7.

Parterre-Etage,
Ardeystraße 8,
5 hübsche Wohnräume, große Küche, Mansarde, per sofort zu vermiethen an stille, kleine Familie. 12797

Herrschaftliche Wohnung,
6 Räume, 2 Mansarden mit Zubehör und Bleiche, zum 1. November an eine ruhige Familie zu verm. 12662
Näh. Kuhstr. 6, Bureau.

Wohnung
(2 Zimmer), Kurfürstenstraße, zum 1. August zu verm. Näheres
H. Heine, Kaiserstr. 115. j

Eine geräumige und schöne **Werkstube mit Wohnung,** in welcher bis jetzt Schreinerei betrieben wird, aber auch zu jedem anderen Geschäft sich sehr gut eignet, unter günst. Umst. per 1. Nov. zu verm. Näheres zu erfahren Töllnerstr. 31, 1. Et.

Eine Wohnung
v. 3 ſch. Z. z. mäß. Preise versetzungsh. per 1. Septbr. zu verm. Zu erfr. Baumstraße 7, 2. Etage, bei Lademeister **Lauff.** †

Frdl. **Mansardenz.** per 1. August zu verm. Johannesstr. 15, 2. Et.

Gesucht
eine propere Bergmanns-Wittwe ohne Kinder zur Führung eines Haushalts gegen hohen Lohn, ält. Bergmanns-Töchter nicht ausgeschlossen. 12770 b
Näheres in der Dortm. Ztg.

Ruh. Famie (3 Personen) sucht
Wohnung
von 3—4 Zimmern per September oder Oktober in besserem Hause.
Schriftl. Ang. unter 12794 an die Dortmunder Zeitung. c

Hörde.
Das bisher von mir bewohnte,
1½stöckige Wohnhaus
mit Garten ist zum 1. Nov. d. J. anderweitig zu vermiethen. Näh. durch mich zu erfahren. e12798
Fr. Frede, pract. Zohnarzt.

Eine Wohnung,
von 4—5 Zimmern, von einer kleinen, ruhigen Familie per 1. Nov. gesucht.
Schr. Ang. m. Preisangabe unt. A 12461 an die Dortm. Ztg. i

Hohestraße
2 Parterre-Räume für Bureau zu miethen gesucht. Schriftl. Ang. unt. 12804 an die Dortm. Ztg. c

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. August **2 Zimmer.** b
Näheres Hermannstr. 3, 3. St.

Ein Lokal, pass. für **Speiserestaurant,** per 1. August gesucht.
Gefl. Ang. unt. A B 12810 befördert die Dortm. Ztg. f

Zum 1. Aug. sofort ein **Bodenz.** gesucht. Näheres
† **Bierwirt,** Schmiedestr. 13.

Anst., j. Mann f. pr. 1. Aug. od. spät. möbl. **Zim.** mit voll. Pension. mögl. im östl. Stadttheil.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. 12813 an die Dortm. Z. j

Gut **möblirtes Zimmer,** Nähe Ludwigstr. für einige Wochen gesucht.
Schriftliche Angebote unter 12803 an die Dortmunder Zeitung. c

Ein schön **möbl. Zimmer** m. Pension sofort zu vermieten.
12442 ; Märkischestraße 33.

Ein od. zwei j. Leute erh. **möbl. Wohnung.** Schwarzebrüderstr. 11, II.

Möbl. Zimm. sof. od. sp. mit voll. Pens. zu v. Westenhellweg 136, 2. E.;

Anständige, junge Leute können
Kost und Logis
erhalten bei Zeche „Karlsglück". Näh. in der Dortm. Ztg. 12771

Kost u. Logis. Hohensyburgstr. 9, I.

G. Kost u. Logis. Münsterstr. 104, 1. Et. §

Propere **Schlafstellen** offen.
† Wißstraße 40.

Zwei anst. Leute erh. **Schlafstelle.**
c Burgholzstr. 6, part.

Schlafstelle offen. ; 2. Kampstr. 37.

Schlafstelle frei. Jakobstr. 23, 3 Tr.

№ 200 — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 22. Juli 1898.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.**
Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf., durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt **und** Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser
Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.** **Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048**

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu die Sonntagsbeilage „Für Haus und Hof.“

Die Lage im Hinterland von Kamerun.

Seitens der Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Danzig ist, wie bereits gemeldet, ein Antrag angenommen worden, welcher sowohl die Unterstützung der von einem Komitee der deutschen Kolonialgesellschaft geplanten Niger-Benue-Handels-Expedition, wie einen weitergehenden Plan, den Verhältnissen im Kongostaat eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, bezweckte. Damit dürfte die Geschichte unserer Kamerunkolonie in ihre zweite Phase treten.

Als die Kamerunkolonie besetzt wurde, war bekanntlich nur ein schmaler Küstensaum von den hamburger und liverpooler Kaufleuten dem Handel erschlossen, während das Innere noch gänzlich unbekannt war. Ein Zugang war zwar über den Niger und Benue nach dem Innern vorhanden, aber die Royal Niger Company verhinderte durch allerlei Machinationen, daß dieser Weg ausgenutzt werden konnte. Es blieb nichts weiter übrig, als von der Küste allmählich in das Innere zu dringen, dabei den Zwischenhandel der Eingeborenen über den Haufen zu werfen und zu untersuchen, ob sich auf diesem Wege nicht neue Hülfsquellen für den räumlich beschränkten Handel erschließen ließen. Daneben wurde aber — wie die „Magd. Ztg.“ ausführt — mit dem Plantagenbau in den Küstengebieten, welche sich vorzüglich dazu eignen, nachdem der praktische Pflanzer durch einen glücklichen Versuch die Rentabilität des Kakaobaues nachgewiesen hatte, begonnen, sodaß in der That zurzeit alles gethan zu sein schien, was notwendig war. Weiterblickende Kolonialpolitiker wiesen aber schon damals hin, daß diese Arbeiten bei der schnellen Entwickelung, die die afrikanischen Dinge nehmen, nicht genügten, und besonders war es der nun leider verstorbene Dr. Zintgraff, der für eine wirklich systematische Erschließung des Landes aufs wärmste eintrat. Aber die hamburger Kaufleute zeigten sich ziemlich schwerfällig, sie meinten — und damals mit einem gewissen Rechte —, daß im Innern wenig zu holen sei und klebten so an der Küste, daß von dieser Seite keine Hülfe zu erwarten war. In der Caprivischen Aera geschah ebenfalls sehr wenig, obwohl nachgewiesen war, daß von Kamerun aus der Benue auf dem Landwege zu erreichen sei.

Mittlerweile wurde eine Abgrenzung mit England über den nördlichen Teil von Kamerun notwendig, welche uns einen Zugang zu dem zu Zeiten noch schiffbaren Benue und zu dem Tschadsee verschaffte. Damit war für viele Kolonialpolitiker ein Abschluß gegeben, bis mit einem male Franzosen auf dem Benue auftauchten und es Mizon gelang, von Yola aus in südöstlicher Richtung quer durch unser Kamerunhinterland nach dem französischen Kongo zu gelangen. Da erinnerte man sich, daß ja noch die Abgrenzung im Osten mit Frankreich fehle, und schickte schleunigst eine Expedition nach den möglicherweise bedrohten Punkten. Denn es war unser Unglück, das sich wohl aus unserer Unerfahrenheit in kolonialen Dingen herschreibt, daß es uns stets an einem allgemeinen, groß angelegten Plane mangelte und statt dessen mit kleinen Mitteln auf gut Glück operirt werden mußte. Erst ganz allmählich gelang es, von einem höheren Gesichtspunkte aus die Lage zu betrachten.

Da war, um ein Beispiel anzuführen, mit welchen bescheidenen und unzureichenden Mitteln vorgegangen wurde, die Südostecke von Kamerun. Deutsche Forscher mühten sich vergeblich ab, sie auf dem Landwege zu erreichen; sie machten, wenn sich ihnen ernsthafte Hindernisse entgegenstellten, eine Abschwenkung nach Norden, in die muhamedanischen Länder. Es war gewissermaßen eine Flucht aus der Barbarei in die Halbkultur der muhamedanischen Reiche. Auch dem letzten der Reisenden, v. Carnap, ist es nicht gelungen, die Südostecke auf dem Lande zu erreichen, sondern er bog nach Ngaundere um und erreichte den Sangha im französischen Gebiet. Ihm ist aber die erste genaue Nachricht über die ausländischen Firmen zu verdanken, welche in der Südostecke unseres Gebietes ein von uns unbehelligtes Dasein führten und, da sie zu den Abgaben für das Schutzgebiet nicht herangezogen wurden, recht gute Geschäfte machten.

Diese holländischen und belgischen Stationen vertreten eigentlich nur Agenturen und Aufkäufer für die Zentrale, durch sie ging der ganze Elfenbein- und Kautschukhandel des Gebietes. Sie machten ganz gute Geschäfte, obwohl die Kongoeisenbahn noch nicht fertig war, und werden trotz der hohen Tarife der Kongoeisenbahn noch mehr verdienen. Es ist einfach ein Gebot der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit, daß wir jetzt das lang versäumte nachholen und sowohl am Sangha als am Benue Stationen errichten. Denn Frankreich macht an unserer Ostgrenze ganz bedeutende Fortschritte; es hat nicht allein am Sangha Stationen angelegt, sondern wird auch nach dem letzten Abkommen mit England, das den Tschadsee gewissermaßen in die französische Interessensphäre fallen läßt, am Schari sich festsetzen, welcher auf eine Strecke unsere östliche Grenze bildet. Während die Organisirung dieser Gebiete der Regierung vorbehalten bleiben muß, hat der deutsche Unternehmungsgeist die andere, schwierige Aufgabe zu erfüllen, das Land wirtschaftlich zu erschließen. Wir können nur hoffen und wünschen, daß unsere Handelskreise dem Rufe, der seitens der deutschen Kolonialgesellschaft an sie ergeht, sich an den geplanten Expeditionen zu beteiligen, Folge leisten mögen. Jede Beteiligung unserer wirtschaftspolitischen Stellung in der Südostecke unseres Schutzgebietes hat als notwendige Ergänzung eine stärkere Vertretung der deutschen Interessen im Kongostaat. Trotzdem die Presse von Jahr zu Jahr auf die sich steigernde Wichtigkeit des Kongostaates in handelspolitischer Beziehung hingewiesen, haben doch die interessirten Kreise sich wenig um das Staatswesen, dem man keine lange Lebensdauer zuschreiben wollte, gekümmert. Der Kongostaat machte zwar gelegentlich von sich reden in einer Weise, die für ihn nicht gerade angenehm sein konnte, aber man war nur zu geneigt, darüber seine bedeutenden Fortschritte zu übersehen. Der internationale Kongostaat hat es ferner sehr gut verstandeen, alle nicht belgischen Elemente zu entfernen, ein Grund mehr, um in unseren Handelskreisen eine bessere Kenntnis der Verhältnisse zu hindern. Aus diesem Grunde kann man es nur freudig begrüßen, daß nunmehr auch die Anregung gegeben ist, diesen bisher lange vernachläßigten Winkel afrikanischen Landes endlich auch für deutsche Interessen zugänglich zu machen.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. **Russische Kampfzölle.** Gewisse Sorten Ledererzeugnisse (Geldbörsen, Zigarrentaschen und andere Taschenwaren) und Wäsche und Zelluloid hat der russische Finanzminister dazu ausersehen, ihm eine Handhabe zu Kampfzöllen gegen Deutschland zu bieten. Es gehören diese Erzeugnisse zu den Waren, deren Zölle im Handelsvertrage nicht festgelegt worden sind. Ihre Zollgebühren haben jetzt zum zweitenmale durch Versetzung in eine andere Klasse eine Erhöhung erfahren, nachdem die im September 1896 erfolgte erste Erhöhung im Februar 1897 auf grund eines besonderen Abkommens der beiderseitigen Regierungen zurückgenommen worden war. Damals hatten gewisse, mit der Seuchengefahr begründete Absperrungsmaßregeln der deutschen Regierung gegen die Ein- und Durchfuhr von russischem Vieh und Fleisch dem russischen Finanzminister Anlaß geboten, durch Heraufsetzung der Zölle für jene Waren und einige andere Erzeugnisse (Wassermesser, farbige Glasperlen an Fäden) Vergeltung zu üben. Es kam, wie gesagt, eine Einigung zustande, und im Februar 1897 veröffentlichte der „Reichsanzeiger“ ein Schlußprotokoll, worin die getroffenen Abmachungen in fünf Abschnitten: 1. Veterinärfragen, 2. gegenseitiger Nachrichten-Austausch, 3. Fragen des Zollverkehrs (einschließlich Aenderung von Zollsätzen, 4. Flußschiffahrt und 5. Paßförmlichkeiten und Grenzbeziehungen, zusammengefaßt waren. Deutscherseits hatte man nicht nur die Zurücknahme der erwähnten Zollerhöhungen, sondern auch noch Ermäßigung der Zölle für einige andere Erzeugnisse (Stecknadeln mit Glasköpfen, Lederwaren mit seidenem oder halbseidenem Futter, schwarzwälder Uhren nach amerikanischem System) erreicht. Wenn nun jetzt trotz dieses Abkommens die Zölle für Taschenwaren und Celluloidwäsche russischerseits wieder erhöht worden sind, so wird Minister Witte vermutlich behaupten, daß die neuerdings von den preußischen Behörden bezüglich des Gänsetransports erlassenen Verfügungen (die russischen Beschwerden werden sich übrigens wohl noch auf andere Punkte erstrecken) mit dem Sinne des oben beregten Abkommens nicht vereinbar seien. Wir sagen, mit dem Sinne, weil der Wortlaut des Abkommens der deutschen Regierung nach der fraglichen Richtung hin keine Beschränkungen auferlegt. In Abschnitt 1 des Schlußprotokolls wird nämlich erklärt, die deutsche Regierung sehe sich mit Rücksicht auf den Zustand der veterinären Einrichtungen in Rußland nicht in der Lage, die in veterinärer Hinsicht erlassenen allgemeinen Maßnahmen, einschließlich der Sperre gegen rohes Schweinefleisch, zurückzunehmen. Sie werde indessen, sobald die von den maßgebenden Männern in Rußland selbst für notwendig erachtete Umbildung des Veterinärwesens beendigt sein werde, es nicht ablehnen, die Fragen der Ein- und Durchfuhr russischen Viehes und Fleisches in erneute Erwägung zu nehmen. Für den Augenblick habe sie sich darauf beschränken müssen, die Zulassung einiger Erleichterungen und Ausnahmen hauptsächlich zugunsten des Grenzverkehrs herbeizuführen. In der deutschen Presse herrschte damals die Auffassung vor, daß man russischerseits teils wegen der thatsächlich bestehenden Seuchengefahr und teils im Hinblick auf den von agrarischer Seite auf die deutsche Regierung ausgeübten Druck für zweckmäßig erachtet habe, sich vorerst mit geringen Zugeständnissen zu begnügen. — Bezüglich der jetzt erfolgten russischen Zollerhöhungen sei noch erwähnt, daß die neue Tarifirung von ledernen Taschenwaren mit einer Erhöhung des Zolles von 0,70 auf 2 Goldrubel (alten Systems) für das russische Pfund gleichbedeutend ist, während der neue Zoll für Celluloidwäsche einer Erhöhung von 21,875 auf 40 Goldkopeken (für das Pfund) entspricht.

Betreffs des lippe-detmoldschen Falles schreibt die „Magd. Ztg.“: Unsere Bedenken fügen sich einmal auf die Fassung des Telegramms des Kaisers, dann aber auch auf den Inhalt der Antwort und die sie erläuternde Erzählung. Verordnungen, die der Regent von Lippe wegen der seinen Kindern zu erweisenden Ehren erlassen, bedürfen nicht der Rechtfertigung durch die zwischen Preußen und Lippe abgeschlossene Militärkonvention. Die ganze Geschichte scheint nur darauf berechnet zu sein, wieder einmal den Partikularismus gegen das Reich und dessen oberste Stütze aufzubieten. Als ein Symptom hierfür möchten wir sie der Aufmerksamkeit der ultramontanen Zionswächter empfehlen. Sie verzeichnen eifrigst, was dem Süden Anlaß zu Argwohn und Verdrossenheit geben könnte, haben aber oft recht taube Ohren für alles, was uns im Norden Anstoß geben muß. Und der plumpe Stoß, den das würzburger Blatt gemacht hat, beruht nicht etwa auf einer Einbildung, wie jene Schreckgespenster, mit denen sich die Wortführer des Partikularismus plagen. Mit einer Dreistigkeit und Ungenirtheit, die ihresgleichen sucht, wagt es selbst den Kaiser in seine Sensationsgeschichten hineinzubringen. Da die Meldung nun einmal in weitere Kreise hineingetragen und auch im Auslande voraussichtlich zu neuen Verdächtigungen und Beschuldigungen benutzt werden wird, so wird eine amtliche Widerlegung der Mitteilung des baierischen Blattes umsoweniger zu umgehen sein, als thatsächlich die Verstimmung, welche der zu unserem Bedauern aufgeworfene Streit über die Regentschaftsfrage in Lippe herbeigeführt hat, noch fortzubestehen und in Lippe selbst zu Besorgnissen, die wir gleichfalls für völlig unbegründet halten möchten, Veranlassung zu geben scheint.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: „Die **Kaiserin von Rußland** leidet an großer Schwäche, seitdem sie die Masern im letzten Winter überstand. Ihr Befinden erregt große Besorgnis am kaiserlichen Hofe. In Petersburg sagt man, daß die Kaiserin die Kur in Schwalbach oder Spa gebrauchen werde. Persönlich aber soll sie Harrogate vorziehen, welches ihr vor vier Jahren schon so gut gethan hat. Jedenfalls wird der Besuch, welchen die Zarin im September ihrer Großmutter, der Königin Viktoria, abstatten wird, streng privat sein. Er wird sich auf einen Monat ausdehnen. Wahrscheinlich wird die Großfürstin Elisabeth ihre Schwester nach Schottland begleiten. Kaiser Nikolaus wird den Herbst in oder bei Darmstadt zubringen. Während dieser Zeit wird er auch dem Herzog und der Herzogin von Koburg einen Besuch auf Schloß Reinhardsbrunn in Thüringen abstatten.“

Berlin, 19. Juli. **Die freien katholischen Universitäten.** Von den freien katholischen Universitäten, für die einst die ultramontane Presse so lebhaft schwärmte und für die auch bereits große Summen gesammelt sein sollen, ist es ganz still geworden. Man wird das begreiflich finden, wenn man die Denkschrift liest, welche die aus dem Verbande der Universität Freiburg in der Schweiz ausscheidenden Professoren haben erscheinen lassen. Das Schicksal der katholischen Universität in Freiburg würde typisch werden für alle weiteren Versuche, den Universitäten einen konfes-

Allerlei.

— **Eine interessante Versteigerung,** deren Verkaufsobjekte aus dem Mobilar und den Kunstwerken der pariser Gesanglehrerin Mlle. Ambre, der einstigen Geliebten Wilhelms III. von den Niederlanden bestanden, fand — wie aus Paris berichtet wird — vor einigen Tagen in den Auktionssälen der Rue Drouot statt. Am Tage vorher bemerkte man unter den Leuten, welche die zur Ansicht ausgestellten Gegenstände in Augenschein nahmen, auch den holländischen Gesandten Baron von Zuylen, der alles genau betrachtete und sorgfältige Notizen darüber machte. Am Auktionsmorgen langte er als erster an und wurde dann der hauptsächlichste Käufer. Immer eifriger überbot er die anderen Liebhaber eines gläsernen Kastens mit allerlei Kuriosa; auch ein halbes Dutzend Gemälde und einige Möbel, die nicht recht zu den übrigen bescheideneren und gewöhnlicheren Sachen stimmen wollten, gelangten nach vielem Hin- und Herstreiten in den Besitz des holländischen Barons. Thatsache ist es nähmlich, daß sämtliche, von dem Gesandten erstandenen Stücke aus den Nationalpalästen und Museen der Niederlande stammten und einst von dem Vater der jungen Königin Wilhelmina der Mlle. Ambre, die der damals schon nicht mehr jugendliche König als Schauspielerin in Paris kennen gelernt, geschenkt worden waren. Emilie Ambre war weder besonders schön, noch eine große Künstlerin gewesen, aber ihre prächtigen dunklen Augen und das rabenschwarze Haar in Verbindung mit dem bräunlich angehauchten Teint einer Südländerin machte einen so starken Eindruck auf König Wilhelm III., daß er alle Rücksichten vergessend, ihr die Thüren seines Palastes öffnete, wo sie fast den Platz ausfüllte, den Königin Sophia mit Geringschätzung verlassen hatte. Eines Tages ging der König sogar so weit, einige seiner Offiziere und Minister in das königliche Schloß von Loo zu einem Frühstück einzuladen, bei dem Mlle. Ambre als Herrin präsidiren sollte. Die Sache nahm jedoch einen etwas andern Verlauf, als Hollands Herrscher geahnt haben mochte. Prinz Wilhelm von Oranien, der ebenfalls zugegen sein sollte, befand sich bereits mit den Geladenen auf der herrlichen Terrasse vor den Privaträumen des Königs. Er scherzte mit den Gästen in seiner lustigen Art, indem er sie gespannt machte auf einen ganz besonderen Genuß, der ihrer wartete. In diesem Moment öffneten Lakaien in orangefarbenen Samtlivreen die hohen Glasthüren und ließen die Herren eintreten. Gleichzeitig erschien zwischen der gegenüber befindlichen Portiere König Wilhelm mit strahlendem Antlitz, Mlle. Ambre am Arm führend. Mit der Würde einer Königin schritt die Dame, die in einer maisfarbenen Seidenrobe sehr vorteilhaft aussah, an der Seite ihres königlichen Liebhabers zur Tafel und nahm den Ehrenplatz ein, während der Prinz von Oranien, kaum imstande, sein Amüsement zu verbergen, ihr neckische Blicke zuwarf. Die Gäste aber, in deren Gesichtern sich keine Miene verzog, schritten, ohne einen Moment zu zögern oder sich gegenseitig anzusehen, steif durch den Saal, verbeugten sich vor ihrem Regenten und seiner Geliebten und verließen den Raum zum grenzenlosen Erstaunen des Königs durch eine andere Thür. Mlle. Emilie war ein sehr kluges Mädchen, das sich niemals der Hoffnung hingegeben hatte, eines Tages die allmächtige Pompadour der Niederlande zu werden. Lachend zupfte sie an dem grauen Schnurrbart ihres Liebsten und sagte scherzend: „Das habe ich Dir vorher gesagt, mein großer Will; aber Du wolltest nicht hören. Nun sei aber gut und laß uns unser schönes Frühstück in lustigerer Laune einnehmen, als es möglich gewesen wäre, wenn jene streng blickenden Herren dabei gesessen hätten. Und Du, kleiner Will, setze Dich an meine andere Seite und erzähle etwas zum Lachen, hörst Du?“ Bald darauf reiste Mademoiselle in Begleitung des Prinzen von Oranien nach Paris ab, wo ihr der König eine elegante Wohnung gemietet hatte, die er mit Sachen aus den königlichen Palästen zu möbliren versprochen hatte. Diese wurden zwar abgeschickt, langten aber niemals an, da die vorsichtigen Staatsbehörden in aller Stille ihre kleinen Vorbereitungen getroffen hatten und die zwei Waggons voll prächtiger Möbeln bei der Station Rosendaal anhielten. Am anderen Tage wurden sämtliche Gegenstände wieder an Ort und Stelle gebracht, wo sie seit Jahrzehnten resp. Jahrhunderten ungestört gestanden hatten. Der König wagte kein Wort zu sagen, ließ sich aber nichtsdestoweniger davon abhalten, das Heim seiner Geliebten in Paris nach seinem Geschmack auszustatten und ihr nach und nach heimlich dieses oder jenes Stück Möbel einzeln zu übersenden. Bei jedem Besuch brachte er kleinere Gegenstände aus den Palästen und Museen in seinen Koffern und sogar in den Taschen seines Reisemantels verborgen, seiner Angebeteten mit. Die Holländer waren dann höflich genug, Mlle. Ambre nicht weiter zu belästigen und ihr, so lange sie lebte, die reizenden Sachen zu lassen, die man nun für die Summe von 400 000 Gulden zurückgekauft hat.

— **Heilung von Rheumatismus durch elektrisches Licht.** Einen bedeutsamen Aufsatz veröffentlicht der russische Arzt Kozlowski in der petersburger Fachzeitschrift „Wratsch“ über eine Behandlung von Rheumatismus und Neuralgie durch Einwirkung des Lichtes eines starken elektrischen Lichtbogens. Vor einiger Zeit machte ein an großen Eisenwerken angestellter Arzt die Bemerkung, daß seit Einführung des elektrischen Schweißverfahrens eine beträchtliche Verminderung der Fälle von Rheumatismus, Neuralgie, Migräne und anderen Nervenerkrankungen unter den Arbeitern festzustellen war, was er auf eine günstige Einwirkung des elektrischen Lichtes zuschiebengeneigt war. Die Kenntnis dieser Thatsache brachte Kozlowski auf den Gedanken, seinerseits Versuche mit einem elektrischen Lichtbogen zur Behandlung solcher Krankheiten zu machen. Er stellte in seinem Sprechzimmer einen tragbaren Apparat zur Erzeugung eines elektrischen Lichtbogens auf, der aus einem sechspferdigen Petroleummotor, einer kleinen Dynamomaschine, 35 Akkumulatoren, Vorrichtungen zur Messung des Stromes und einer elektrischen Bogenlampe bestand; er konnte damit eine elektromotorische Kraft von 50—60 Volt und einen Strom von 250—300 Amperes erzeugen. Der Kranke wurde in einer Entfernung von 1,50 Metern von dem Bogenlicht niedergesetzt und durch blaue Brillengläser und durch einen Kartonschirm geschützt, in den eine Oeffnung eingeschnitten war, um das Licht auf die erkrankte Stelle des Körpers fallen zu lassen. Die Einwirkung des Lichtes dauerte nur 3/4 bis 2 Minuten. Der Kranke fühlte einen leichten Reiz auf der Haut, während die Temperatur, so lange das Licht auf die Haut fiel, nur um höchstens 3 Grad an dieser Stelle stieg. 6—8 Stunden darauf trat ein Jucken und Prickeln auf der Hautstelle ein und sie wurde gerötet. Nach 48 Stunden begann sich die Haut abzuschuppen, was 2—3 Tage dauerte. Im laufe von drei Monaten behandelte Kozlowski 38 Kranke im Alter von 13—70 Jahren mit dem elektrischen Bogenlichte. Von acht Fällen von Hüftweh wurden alle geheilt, von vier Fällen mit Nervenentzündung zwei, von 18 Fällen chronischen Rheumatismus 14, von 8 Fällen Hexenschuß alle, drei Hinterhaupts-Neuralgie 2, von 2 mit Gesichtsschmerz wurde einer bedeutend gebessert. In den meisten Fällen trat bereits nach drei bis vier Sitzungen eine Besserung ein. Diese wurde in Zwischenräumen von 3—4 Tagen vorgenommen je nach der Stärke, mit der der Hautreiz auftrat, niemals aber wurden mehr als 12 Sitzungen angewandt.

— **Der Damenklub der Selbstmörder.** Aus New-York, 15. d., wird dem Bureau Dalziel gemeldet: Der new-yorker Selbstmörderklub, den die Polizei gänzlich unterdrückt zu haben glaubte, als sie ihn vor zwei oder drei Jahren entdeckte und aufhob, ist entweder wieder ins Leben getreten, oder es ist eine neue ähnliche Organisation nach ihm entstanden. Das regelmäßige Vorkommen mysteriöser Todesfälle zu einer bestimmten Zeit in jedem Monat ließ darauf schließen, daß ein solcher existirte, aber erst jetzt hat man Näheres darüber in Erfahrung bringen können. Der jetzige Selbstmörderklub scheint ein Damenklub zu sein, während der frühere nur aus Herren bestand. In beiden war aber die Ursache der Selbstmorde die gleiche: der Selbstmord war durch die Statuten des Klubs vorgeschrieben. Die meisten der Frauen, welche sich umbringen mußten, waren jung und von anziehendem Aeußern, und in keinem Falle war Armut ein Motiv zum Selbstmord. Man glaubt, daß der Klub vor sechs Monaten begründet oder wiedereröffnet wurde. Die Zahl der neuen Mitglieder war beschränkt und ein neues Mitglied konnte nur dann aufgenommen werden, wenn eine Vakanz eingetreten war. Regelmäßig wurden gesellige Zusammenkünfte abgehalten, und in einer bestimmten Sitzung jeden Monats wurde die nächste Selbstmörderin ausgewählt. Ein Selbstmord monatlich war durch die Statuten vorgeschrieben. Der letzte ereignete sich heute. Ein Mädchen namens Bessie Dunbar rief heute morgen eine Freundin in ihr Zimmer und sagte: „Ich bin heute an der Reihe, zu sterben“, und dann nahm sie eine Quantität Karbolsäure zu sich. Die Freundin lief eiligst zu einem Arzte, ehe dieser aber kam, war das Mädchen gestorben. Das vorletzte Opfer war Minnie Clarke, die sich am 15. Juni an der Ecke der Broadway und der 21. Straße vergiftete. Bessie Dunbar war damals bei ihr und berichtete über den Selbstmord in der nächsten Sitzung des Klubs. Die drei vorhergehenden Opfer waren Tillie Lorreson, Mary Crepoe und Annie Cooper. (Wir sind von Natur sehr ungläubig und glauben auch diese Geschichte nicht. Für die häufigen Selbstmorde wird sich wohl eine plausiblere Erklärung finden lassen. Die Selbstmörderklubs kommen nur in Kolportage-Romanen vor. D. Red.)

— **Die Raucherinnen am russischen Hofe.** In Rußland ist eine Reform eingeführt worden, fast so bedeutend wie die Aufhebung der Leibeigenschaft. Die Kaiserin hat ihre Hofdamen ersucht, sich in ihrer Gegenwart des Rauchens zu enthalten, und die Damen zittern und zischen vor Wut und Verzweiflung. Eine von ihnen, welche Rang und Adelstiel als „die Würdigste“ erscheinen ließen, wurde beauftragt, der Zarin eine Denkschrift zu überreichen und gegen den fürchterlichen Ukas zu protestiren. Die Denkschrift enthielt einen „historischen“ Ueberblick über die höfischen Raucherinnen aller Zeiten und hob besonders folgende Thatsachen hervor: Die Zigarette ist bei allen Höfen zugelassen und zählt sogar regierende Fürstinnen zu ihren Anhängern. Die Kaiserin-Mutter von Rußland raucht, ebenso die Prinzessin von Wales. Die Kaiserin von Oesterreich, die Königin von Rumänien, die Königin-Regentin von Spanien, die Königin von Portugal sind unverbesserliche Raucherinnen, und eine der leidenschaftlichsten Raucherinnen soll die Prinzessin Irene, die Schwester der grausamen Kaiserin von Rußland sein. Man fürchtet eine Palasttragödie, wenn das Rauch-Verbot am russischen Hofe nicht aufgehoben wird.

— **Glänzendes Resultat.** Nach der jüngsten Verteidigungrede des Rechtsanwalts Pfiffig hat sogar der Staatsanwalt den Angeklagten mit „Herr“ bezeichnet.

sionellen Charakter aufzudrücken. Die Rolle, die in der Schweiz der Dominikanerorden gespielt, um die Universität zu einem Zerrbild von dem zu machen, was sie sein sollte: eine Pflanzstätte freier wissenschaftlicher Forschung, würde an einer anderen Hochschule dieser Art ein anderer Orden übernehmen. Wir haben aus der Denkschrift auch schon erwähnt, daß der katholische Klerus selbst der Art nicht ohne Mißtrauen gegenübersteht, wie an der Universität, deren theologische Fakultät nur mit Dominikanern besetzt ist, der theologische Unterricht geordnet ist und erteilt wird. Wie sollte sich sonst die höchst auffällige Erscheinung erklären, daß in Freiburg neben der theologischen Fakultät noch eine eigene theologische Lehranstalt des Bischofs (grand séminaire) fortbesteht, dessen Besuch für die Theologie Studirenden der freiburger Diözese obligatorisch ist. Für die Verschärfung der nationalen Gegensätze und eines deutschfeindlichen Zuges macht die Denkschrift bekanntlich in erster Linie verantwortlich die polnischen Dozenten der Universität und die Studirenden der Theologie aus Elsaß-Lothringen. Die Polen zeigen sich also auch in Freiburg wieder als ein Element der Beunruhigung; aber das braucht uns nicht weiter zu berühren. Etwas anderes jedoch ist es, wenn die jungen Leute aus den Reichslanden, die dereinst in ihrer Heimat auf das nationale Empfinden der Bevölkerung Einfluß auszuüben berufen sind, sich in dem theologischen Konvikt in Freiburg so betragen, daß, wie es in der Denkschrift heißt, die deutschen Studenten sich nicht ohne Verletzung ihrer patriotischen Ueberzeugungen im Kreise der Kommilitonen bewegen konnten. Man soll in Deutschland an zuständiger Stelle auf dieses lichtscheue Treiben bereits aufmerksam geworden sein. Man sollte meinen, es müßte der Regierung nicht schwer fallen, von den Bischöfen in Straßburg und Metz zu erlangen, daß sie den Besuch dieser schweizerischen Universität den Theologie-Studirenden ihrer Diözese verbieten.

Provinzielles.

§§ **Dortmund**, 22. Juli. **Der hiesige Stadtausschuß** hielt am Dienstag-Vormittag und am Dienstag-Abend zwei Sitzungen im Beschlußverfahren ab. Darin wurde erteilt: 1. dem Restaurateur Gößling die behördliche Erlaubnis zum unbeschränkten Betriebe der Gast- und Schenkwirtschaft in dem Hause Mühlenstraße 6, früher „Union-Hotel" und jetzt dem Brauereibesitzer Roß gehörend, 2. dem Badeanstaltsbesitzer Riehl die gleiche Erlaubnis zum unbeschränkten Betriebe der Schenkwirtschaft in dem Hause Hohestr. 117, Ecke der Eintrachtstraße (bisher hatte ꝛc. Riehl nur die Erlaubnis seinen Badegästen gegenüber den Schenkwirtschaftsbetrieb auszuüben), 3. dem Restaurateur Lauterbach die gleiche Erlaubnis für das Haus Düppelstraße 35 mit der Berechtigung, Branntwein über die Straße verkaufen zu dürfen, 3. dem Selterswasser-Fabrikanten Horstmann und Georg die Erlaubnis zum Ausschank von Selterswasser, ersterem in einer Bude am Schwanenwall neben dem Gartenhäuschen der Witwe Jacobi, letzterem in einer Bude an der Rheinischenstraße, unweit der Dorstfelderbrücke, 5. dem Brauereidirektor Burgardt von der Bergschlößchen-Brauerei zum unbeschränkten Betriebe einer Sommerwirtschaft in dem Brauereigarten Hagenstr. 11 während der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober jeden Jahres, 6. dem Werkmeister a. D. Winter zum unbeschränkten Betriebe der Schankwirtschaft in dem dem hiesigen Spar- und Bauverein gehörenden Hause, Adlerstraße Nr. 62, 7. dem Restaurateur Römer zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirtschaft in dem von ihm käuflich erworbenen Hause Heiligegartenstraße 43 (bisher Breffkasche Wirtschaft), 8. dem Gastwirt Wehling zum unbeschränkten Betrieb der Schankwirtschaft in dem unlängst von ihm angekauften Funkeschen Hause Kaiserstraße Nr. 62 (bisher Quadbeckesche Wirtschaft), 9. dem Kaufmann Max Benkhoff und der Witwe Apothekers Münster die amtliche Erlaubnis zum Verkauf von Giften in dem Hause Rheinischestraße Nr. 63 bezw. Wißstraße Nr. 12. Eine Anzahl von Gesuchen um Erteilung der beschränkten und unbeschränkten Schankwirtschafts- und Gastwirtschaftserlaubnis, sowie zum Kleinhandel mit Branntwein von Bewohnern der Richard-, Söldner-, Nord-, Missunde-, Saarbrücker-, Hamburger-, Zimmer-, Wiß-, Mühlen-, Hecken-, Adler-, Burgholz-, Langen-, Aachener-, Viktoria- und Hermannstraße, sowie des Westenhellwegs wurde wegen mangelnden Bedürfnisses abgewiesen.

* **Wir erhalten folgende Zuschrift:** Dortmund, 21. Juli. In verschiedenen Notizen Ihrer Zeitung ist angedeutet worden, daß ich der Urheberschaft des anonymen Briefes gegen Dr. Lütgenau an den Direktor Hilbck beschuldigt worden sei. Daran ist kein wahres Wort. Meine Grundsätze gestatten mir den Gebrauch solcher Mittel nicht. Ursprünglich entschlossen, die beleidigenden Unterstellungen zu ignoriren, sehe ich mich schließlich, da die Andeutungen Ihres Blattes in andere Zeitungen übergehen, zu dieser Erklärung veranlaßt. Hochachtungsvoll **Hans Block**, Redakteur der „Rhein.-Westf. Arbeiterztg."

11 **Ausstellung im Kasino.** Eier sämtlicher europäischer Vögel, vom kleinen Zaunkönig und Goldhähnchen bis zum Adler und Lämmergeier liegen in langer Reihe versammelt. Ein langes Leben gehörte dazu, die Sammlung so vollständig zu machen. Von zwei ausgestorbenen Vogelarten sind die Eier nach Originalen täuschend in Gips nachgeahmt. Ein Kasten zeigt die mächtigen Eier der Strauße und straußartigen Vögel. Auf einem Tische liegen mehrere Blatt mit großer Kunst und peinlichster Genauigkeit gemalter Eier. Man meint, sie erfassen zu können, so schön heben sie sich ab. Die Vögel zu den Eiern werden — gut ausgestopft von Herrn Stoeber — vorn im Zimmer gezeigt. Bemerkenswert ist die mächtige Trappe, welche in Westfalen geschossen wurde. Unsere deutschen Sänger sind in zwei Kästen vereinigt. Unter einer Glasglocke glänzen die niedlichen Colibris. Jedermann wird etwas Interessantes finden.

s **Wir teilen hierdurch zur Vermeidung von Mißverständnissen mit, daß Elfriede Schulte**, Münsterstraße 160, in keiner Beziehung zu der Person steht, welche kürzlich in einer hiesigen Pfandleihanstalt auf den Namen Elise oder Elfriede Schulte Goldsachen versetzen wollte. — In der Weiherstraße wurden einem Wirte vorgestern nacht mutwilligerweise **zwei Spiegelscheiben demolirt.** Dem Thäter ist man auf der Spur. — Wegen Verbrechens gegen § 175 des Reichs-Strafgesetzbuchs wurde ein hiesiger Rentner **festgenommen.** — Einem Anwohner der unteren Kaiserstraße wurden gestern 30 ℳ aus der Wohnung **gestohlen.** — Der Kaufmannslehrling H. von hier, welcher vor einigen Wochen seinem Prinzipal mit 1200 ℳ **ausrückte** und in Holland gefaßt wurde, ist dieser Tage nach hier zurückgebracht und harrt nun seiner Aburteilung.

m **Dortmund**, 22 Juli. Gestern morgen wurde auf der Kaiserstraße die Witwe Reinstädtler von einem Radfahrer **überfahren.** Die über 60 Jahre alte Frau hat erhebliche Verletzungen davongetragen, der Radler kümmerte sich nicht um sie, sondern fuhr schleunigst weiter. — Am 19. Juli kam der Stiefsohn derselben Frau, Heinrich Reinstädtler in Sölde, wo er augenblicklich als Maurer arbeitete, dadurch zutode, daß er von seinem Kostwirt, mit welchem er wegen des Essens Streit gehabt hatte, die Treppe hinuntergeworfen wurde.

o Ein an der Bornstraße wohnender Spezereihändler hörte vorgestern abend in seinem Lagerkeller ein **verdächtiges Geräusch** und als er sich in den Keller begab, bemerkte er in demselben einen jungen Burschen, welcher einem draußen stehenden Menschen Käse, Wurst und sonstige Sachen durch das Kellerfenster reichte. Der Spezereihändler machte sofort Lärm und gelang es deshalb, den Spitzbuben, noch rechtzeitig und unerkannt die Flucht zu ergreifen. Ihren Raub ließen sie zurück.

** **Dortmund**, 22. Juli. **Der Kanalverein für Niedersachsen** befindet sich zurzeit auf einer Studienreise; über 100 Teilnehmer langten gestern abend hier an, sie fanden sich im Hotel Middendorf zwecks gegenseitiger Begrüßung zusammen. Die Herren wohnen in den verschiedensten Teilen Deutschlands und Oesterreichs. Es sind mehrere Wiener anwesend, Königsberg in Preußen ist vertreten, ebenso Stettin, Berlin u. s. w. Heute morgen wird der Union, dem Hafen und nachmittags dem Hebewerk ein Besuch abgestattet.

Soest, 20. Juli. Am Montag-Abend, bei Zug 28 der Kleinbahn, gegen 6,50 Min. wurde in Niederbauer das Dienstmädchen Ulmes des Gutsbesitzers Niehaus **überfahren und getötet.** Das Dienstmädchen versuchte etwa 150 Meter vor der Haltestelle 2 Postkarten anzureichen oder in den Postbriefkasten zu werfen. Hierbei muß dasselbe zu Fall gekommen und zwischen den ersten und den zweiten Wagen des Zuges gefallen sein. Die Räder sind ihr zwischen Brust- und Lendengrenze über den Leib gegangen und ist der Tod sofort herbeigeführt. Ein Verschulden des Personals liegt nicht vor. Der ganze Unfall scheint vielmehr auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Essen, 16. Juli. Eine **Heilanstalt für katholische Alkohol-Patienten** soll in kürze im Landkreise Essen errichtet werden. Ein Komitee hat sich zu diesem Zwecke bereits vor einigen Monaten gebildet. Für die Leitung der Anstalt ist eine katholische Ordens-Genossenschaft in Aussicht genommen.

Duisburg, 21. Juli. Auf das am Samstag gelegentlich des **politischen Unterhaltungsabends** der nationalliberalen und konservativen Partei an Herrn Dr. Hammacher abgesandte Begrüßungstelegramm ist folgende an Herrn Richard Curtius adressirte Antwort eingegangen:

„Canpiglio.

Lebhaft erfreut durch Ihre mich hochehrende Begrüßung erwidere ich den Ausdruck, freundlichen Wohlwollens mit der Versicherung unwandelbarer Treue gegen den alten Wählerkreis und seine Bewohner. Im Herbst hoffe ich, gestärkt durch die tiroler Alpenluft, bei den Freunden zu sein

Hammacher."

Barmen, 20. Juli. **Entlassener Schutzmann.** Gestern ist hier ein Nachtschutzmann, der erst vor zwei Monaten hier eingetreten, aber noch nicht fest angestellt war, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses entlassen worden. Derselbe hatte am Sonntag vor acht Tagen dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen und einen Menschenauflauf herbeigeführt, daß er am Nachmittag in trunkenem Zustande, von zwei Frauenzimmern geführt, durch die Straßen marschirte. — **Die Fußgängerbrücke**, die vom gemarker Ufer nach der Cleserstraße führen soll, wird noch in diesem Jahre gebaut werden. Mit den Maurerarbeiten an beiden Seiten der Wupper hierfür wird in nächster Woche begonnen werden. Dieselbe soll nach dem Muster des Pfälzersteges aufgeführt werden. Die Eisenkonstruktion ist der „Barm. Ztg." zufolge bereits fertig gestellt; das ganze Bauwerk ist der **Firma Klönne in Dortmund** übertragen worden. — **Eine schaurige Bluttat** wurde in der vergangenen Nacht in dem Hause Fischerthalerstraße 42 begangen. Der Fabrikarbeiter Andreas Borchert und der Dachdeckergeselle August Büchling, beide von hier, hatten sich am Abend zusammengefunden und miteinander gezecht. Spät abends begaben sich die beiden mit der früheren Geliebten des Borchert, namens Wiggershaus, in das Kosthaus Büchlings, und schlichen sich bis auf den Trockenspeicher. Dort sind die beiden in Streit geraten, wobei Büchling seinem Gegner mehrere Schläge mit seinem Dachdeckerhammer versetzte, wovon einer die Schlagader am Halse traf, infolgedessen er nach mehreren Stunden im städtischen Krankenhause, wohin er überführt wurde, gestorben ist. Der auf eine so schmähliche Weise ums Leben Gekommene war einer der Reservisten, welche zurzeit bei der Eisenbahnkatastrophe in Gerolstein verunglückte und längere Zeit zu seiner Heilung im Lazarett zu Trier zubringen mußte. Der Thäter, der nach der That flüchtete, hat noch nicht eingebracht werden können.

§§ **Elberfeld**, 21. Juni. **Goldwarendiebstahl.** In vergangener Nacht ist in dem Geschäft des Warenhauses Ludwig Blumenreich, Altenmarkt, eingebrochen. Gestohlen wurden goldene und silberne Herrenuhren, Damenuhren, goldene Ringe, Uhrketten, Korallenketten, Armbänder und mehrere hundert Mark bares Geld. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Müngsten, 20. Juli. **Die Fahrstühle an der Kaiser Wilhelmbrücke** sind nunmehr soweit beweglich hergestellt, daß nicht allein in den unteren Trägern, sondern auch unter der großen Bogenspannung in den nächsten Wochen die Fahrversuche stattfinden werden. Bei dieser Gelegenheit werden, dem Vernehmen nach, auch die Nietenrevisionen in den unteren Trägern und der Bogenspannung vorgenommen werden. Der Fahrstuhl unter der Bogenspannung wird allerdings sehr langsam seinen Weg von dem untersten Pfeiler an der remscheider Seite zum diesseitigen Bergabhange nehmen, da er nur durch Kettenzüge von Menschenkräften bewegt werden kann.

Düsseldorf, 20. Juli. **Der Verband rheinisch-westfälischer Bildungsvereine**, welcher gegenwärtig 71 Vereine mit etwa 15 000 Mitgliedern und 65 persönliche Mitglieder zählt, wird am 27. Juli hierselbst eine Ausschußsitzung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. die Festsetzung des Ortes, der Zeit und des Vertragsgegenstandes für den diesjährigen 30. Verbandstag steht. Nach dem 29. Verbandstagsberichte ist als Ort des diesjährigen Verbandstages Elberfeld in Aussicht genommen. Ferner soll die Beschaffung weiterer Wanderbüchereien der Jürgen Bona Meyer-Stiftung der Gegenstand der Beratung bilden.

w **Köln**, 21. Juli. Der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge stürzte der **Landtagsabgeordnete Fuchs** gestern hier mit seinem Fahrrad, fiel unter einen Rollwagen und wurde überfahren; ein Arm wurde vier mal gebrochen, außerdem erlitt der Gestürzte Verletzungen an der Stirn.

Aus der Morgenpost.

* **Berlin**, 21. Juli. Gegenüber londoner Privattelegrammen hiesiger Blätter, die deutsche Regierung hätte dem Staats-Sekretär Day versichert, **das Vorgehen der deutschen Offiziere bei Manila** sei unbefugt gewesen bezw. die deutsche Regierung lehne die Verantwortung für die Aktion des Admirals von Diederichs ab und werde ihn zur Verantwortung ziehen, schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung": „Wir wüßten nicht, welchen Anlaß unsere Regierung zu solchen oder ähnlichen Erklärungen haben sollte. Von einer gegen die vereinigten Staaten unfreundlichen Aktion des Admirals von Diederich oder einzelner Schiffe des deutschen Geschwaders in den philippinischen Gewässern ist hier amtlich nichts bekannt; desgleichen weiß man nichts von einer amerikanischen Initiative im Sinne einer Beschwerde. Die deutsche Regierung ist daher garnicht in die Lage gekommen, irgend etwas zu erklären".

Der „Reichsanz." veröffentlicht mit Ermächtigung des Landwirtschaftsministers eine von dem Regierungspräsidenten von Gumbinnen erlassene Anordnung zwecks Verhütung der **Verbreitung der Geflügel-Cholera**, nach welcher das Treiben des Handels-Geflügels vom 1. August ab zu anderen Zwecken als zu Handelszwecken verboten wird. Dies Treibverbot findet jedoch bis auf weiteres keine Anwendung auf die von der russischen Grenze direkt zur Verladung nach dem Bahnhofe Proschken getriebenen Gänsetransporte und auf den Gänsetransport zwischen den Bahnstationen Kibarty und Eydtkuhnen einerseit und den in Eydtkuhnen errichteten Gänsebuchten andererseits.

Der Staatssekretär von Podbielski ist nach Berlin zurückgekehr und hat die Geschäfte des Reichspostamtes wieder übernommen.

* **Berlin**, 21. Juli. Die „Berliner Korrespondenz" schreibt: Der Minister des Innern hat dem Komitee des **8. Kongresses polnischer Aerzte und Naturforscher** in Posen auf seine Eingabe wegen Zurücknahme der die Teilnahme von Ausländern an dem beabsichtigten Kongresse verbietenden Verfügung des dortigen Polizeipräsidenten nachfolgenden Bescheid zugehen lassen: Ich bin, wie ich dem Komitee auf die Vorstellung vom 7. d. Mts. erwidere, nicht in der Lage, dem darin gestellten Antrage auf Zurücknahme der von dem königlichen Polizeipräsidenten daselbit in bezug auf die Teilnahme von Ausländern an dem beabsichtigten Aerztekongreß erlassenen Verfügung Folge zu geben. So sehr die königl. Staatsregierung bereit ist, fachwissenschaftlichen Unternehmungen und Veranstaltungen jede thunliche Förderung zuteil werden zu lassen, so liegt ihr in gleichem Maße die Pflicht ob, darüber zu wachen, daß diese Veranstaltungen nicht zu Zwecken gemißbraucht werden, für welche sie nicht bestimmt sind. Die letztere Voraussetzung war aber im vorliegenden Falle gegeben, nachdem in der ausländischen Presse unter Hinweis auf bekannte neuerliche Vorkommnisse öffentlich dazu aufgefordert worden war, den Kongreß möglichst zahlreich zu beschicken, um denselben auf diesem Wege zu einem Vereinigungspunkte des gesamten Slaventums zu gestalten. Dieser Vorgang läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich bei der geplanten Zusammenkunft nicht mehr um eine rein fachwissenschaftliche Vereinigung gehandelt haben würde, sondern daß mit derselben zugleich eine in ihrer Tendenz gegen das Deutschtum gerichtete politische Kundgebung verbunden werden sollte. Eine derartige, das friedliche Zusammenleben der beiden Nationalitäten gefährdende Demonstration zu dulden, verbietet nicht nur die Rücksicht auf die deutschnationalen Interessen überhaupt, sondern insbesondere auch die Rücksicht auf die deutsche Bevölkerung in der Stadt und der Provinz Posen. Mit vollem Rechte ist daher der Polizeipräsient zu Posen der Ausführung dieses Vorhabens entgegengetreten, indem er die Beteiligung ausländischer Aerzte an dem Kongresse untersagt hat. Wenn hierbei der Polizeipräsident darauf hingewiesen hat, daß er unter Umständen dazu genötigt sein würde, die zureisenden ausländischen Aerzte über die Grenze zu verweisen, so hat er hiermit lediglich die Anwendung desjenigen Mittels in Aussicht gestellt, welches nach Lage der Verhältnisse bei Nichtbefolgung der von ihm getroffenen Anordnung als das allein geeignete erschien. gez. Frhr. v. d. Recke.

* **Königsberg i. Pr.**, 21. Juli. Das fünfzigjährige **Militär-Dienstjubiläum** des General-Adjutanten weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelms I., Generals der Kavallerie Grafen von Lehndorff, wurde heute auf Schloß Preil im engsten Familienkreise begangen. Viele Beglückwünschungen und Ehrengaben sind eingetroffen.

* **Hamburg**, 21. Juli. Der Vizepräsident des kopenhagener Gemeinderats, **Peter Holm**, Mitglied der sozialistischen Fraktion des Folkethings, welcher wegen unregelmäßiger Verwendung des Gemeindevermögens angeschuldigt und aus Kopenhagen flüchtig geworden war, ist heute hier verhaftet worden.

* **Paris**, 21. Juli. Wie der „Agence Havas" aus Alexandrien gemeldet wird, werde gegenwärtig der Versuch gemacht, die **egyptischen Eisenbahnen** für 25 millionen Pfund, welche zur Hälfte von einem lokalin Syndikat, zur Hälfte von einem englischen Syndikat aufgebracht werden würden, zu verkaufen. Der Verkauf solle den Zweck haben, daß, unter Hinzufügung des Restes aus dem letzten Verkaufe der Daira-Sanieh-Anleihe mit der Tilgung der egyptischen Schuld begonnen werden würde, um die europäische Kontrolle über die Kasse der öffentlichen Schuld zu beseitigen. Lord Cromer werde sich unverzüglich nach London begeben, um die englische Regierung über den Verkauf zu befragen, dem die interessirten Mächte sicherlich nicht ihre Zustimmung geben würden.

* **Paris**, 21. Juli. Im Ministerriate machte der Marineminister Lockroy Mitteilungen über neue Pläne zur **Reorganisation der Marineschule.** Der Minsterriat stimmte der Vorlage zu.

* **London**, 21. Juli. **Der Prinz von Wales** hatte eine gute Nacht, die Besserung in seinem Befinden macht gute Fortschritte.

* **Digermulen**, 21. Juli. Gestern früh bestieg **der Kaiser** mit dem Gefolge die Digermuler Kollen. Das klare, schöne Wetter gewährte den vollen Genuß der großartigen Rundsicht. Am Nachmittag nahm der Kaiser den Vortrag der Kabinette entgegen. Heute wird die Reise durch den Raffsund fortgesetzt.

* **Rom**, 21. Juli. Wie aus Cartagena gemeldet wird, hofft man dort, es werde dem italienischen Admiral Candiani gelingen, die dem Italiener Cerrutti durch Schiedsspruch des früheren amerikanischen Präsidenten Cleveland von der Republik Columbien zugesprochene **Entschädigung zu erlangen** und völlige Genugthuung von der Regierung von Columbien zu erhalten, so daß ein Bruch zwischen den beiden Regierungen vermieden würde.

* **Genf**, 21. Juli. Infolge des **Ausstandes der Bauarbeiter**, welcher zu ernsten Ruhestörungen und zum Aufgebot von Truppen führte, wurden der sozialistische italienische Arbeitersekretär Vergnanini und vier andere italienische Arbeiterführer ausgewiesen. Dieselben werden heute nacht an die Grenze gebracht werden.

* **Zürich**, 21. Juli. **Der Großherzog und die Großherzogin von Baden** sind mit Gefolge heute nachmittag hier eingetroffen.

* **Konstantinopel**, 20. Juli. Nach einer aus Kreta eingetroffenen Meldung richtete Admiral Poitiers anläßlich der Verweigerung der Erlaubnis, **50 türkische Soldaten auf Kreta an Land zu setzen**, ein Schreiben an Dschewad Pascha, in welchem erklärt wird, daß keinerlei Verstärkungen für die türkischen Garnisonen landen und keinerlei Bewegungen innerhalb der Garnisonen stattfinden dürfen. Gleichzeitig wurde allen Schiffsagenturen verboten, Truppentransporte für Kreta anzunehmen.

* **Peking**, 19. Juli. Das Vorgehen Rußlands in der letzten Zeit, ob nun die Ermächtigung von Petersburg dazu vorlag, oder ob es dem Verlangen Pawlows entsprang, sich das Verdienst für die **Beilegung aller Schwierigkeiten** vor der Ankunft des neuen Gesandten von Giers zu sichern, hat die Chinesen sehr erbittert, insbesondere die Forderung, daß russische Offiziere als Instruktoren für die chinesische Marine verwendet werden sollen. Japan ermutigt China sehr mit der Hoffnung auf ein Bündnis, fordert aber als Vorbedingung, daß China eine Flotte besitze. Im allgemeinen betrachten die chinesischen Beamten die Errichtung einer Flotte als erstes Erfordernis für die Wahrung der Integrität des Reiches und sind ängstlich darauf bedacht, die Ausbildung der Marine britischen Offizieren anzuvertrauen, da sie erkannt haben, daß England nicht das Verlangen hat, die Integrität Chinas anzugreifen. Die Forderung Pawlows zerstört ihre Hoffnungen und verursacht Mutlosigkeit. Pawlows persönliche Schroffheit wird viel besprochen. Als derselbe kürzlich über eine Sache von geringer Bedeutung verhandelte, sprang er plötzlich auf und drohte, Peking sofort zu verlassen, wenn die Angelegenheit nicht nach seinen Wünschen erledigt würde.

* **Peking**, 19. Juli. **Der russische Geschäftsträger Pawlow** entschuldigte sich wegen seiner kürzlichen Drohung, Peking zu verlassen, welche selbstverständlich ohne Autorisirung erfolgt sei, besteht aber auf seinem Verlangen, daß britische und deutsche Instruktoren von der chinesischen Flotte ausgeschlossen werden sollen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Auf die Küstenverteidigung gegen das amerikanische Geschwader richten sich die Spanier mit allem Ernst ein. Da es heißt, daß Watson zunächst Tanger anlaufen will, so richtet sich natürlich die Aufmerksamkeit vor allem auf die andalusische Küste und Cadiz. Viele Familien wandern bereits von dort aus, und in dem benachbarten Chiclana sollen schon keine Wohnungen mehr zu haben sein. Die Schiffe der transatlantischen Gesellschaft werden ihre Liegeplätze bei Cadiz verlassen, während andere Dampfer in Lissabon Zuflucht suchen werden. Namentlich fürchtet die Gesellschaft auch für ihre Faktorei von Matagorda, die einer Beschießung am meisten ausgesetzt sein würde. Die Lager werden daher geräumt. Der Hafenkapitän hat einen Erlaß veröffentlicht, der die Fischerboote ermahnt, bei Dunkelwerden in den Hafen zurückzukehren, um sich nicht vom Feinde überraschen und nötigen zu lassen, unfreiwillige Lotsendienste zu thun. Die Bojen, die den Eingang zum Hafen bezeichnen, werden jetzt fortgenommen; auch der Leuchtturm von Las Puercas wird nicht mehr angezündet. Der Provinzialausschuß beschloß die Verlegung des Hospizes und Irrenhauses von der Festungsmauer nach einem anderen Orte. Wie in Cadiz, so finden auch in Cartagena und Barcelona gegenwärtig Schießübungen statt. Hier sind es die Batterien, die den Eingang zum Hafen decken, dort diejenigen des Montjuich, wo auch Infanterie in der Handhabung der Geschütze unterrichtet wird. In Barcelona soll in den nächsten Tagen auch eine große Mörserbatterie eintreffen. Ferner beschloß der Ministerrat, den barcelonaer Hafen durch ein Minentreffen zu schließen. Mit den Arbeiten soll gleich begonnen werden. Der Stadtrat seinerseits traf Anordnungen für die Löschung von Bränden bei einer Beschießung. Auf den Höhen von Los Chorruellos bei Algeciras sollen zwei starke Batterien angelegt sein, die die Bucht beherrschen. Die Verteidigungsarbeiten in der Sierra Carbonera, an deren südlichen Abhängen sich immer mehr Truppen sammeln, haben mit der Anlage einer Militärstraße begonnen, die von San Roque den Berg hinaufführt. Sobald sie fertig ist, wird die Anlage eines großen, verschanzten Lagers mit Forts und Batterien in Angriff genommen. Die Infanterie-Bataillone Soria und Granada, Pioniere zwei Batterien Artillerie und das Kavallerieregiment Alfonso XII. haben Befehl erhalten, sich hier im Campo de Gibraltar einzufinden. Die Engländer sollen, mit langen Fernrohren bewaffnet, von ihrem Felsen aus diese Befestigungsarbeiten in der Sierra und Punta Carnero beobachten, sicherlich mit wenig Freude. Auch in Ceuta finden Schießübungen statt. In Coruna sind dieser Tage weitere drei 15-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze eingetroffen. Aus Vigo wird gemeldet, daß die vier Forts, die den Hafeneingang beschützen, beinahe fertig sind. Es soll eine Torpedobootflottille dort gebildet werden, und zwar aus drei Booten von Cadix, einem aus Ferrol und der schwimmenden Batterie Puigcerda, die als Station für die die Eingänge zu den Rias versperrenden Seeminen dienen soll. Die Pioniere sind inzwischen nach der Halbinsel Morazzo abgegangen. An verschiedenen Punkten der Küste werden dort Schanzen errichtet. Bei Alcabre, wo die in Vigo garnisonirende Bergartillerie augenblicklich Schießübungen abhält, ist ein 15-Zentimeter-Geschütz als erstes einer im Entstehen begriffenen Batterie aufgestellt worden. In Ferrol wurde die Bildung eines Bataillons Bürgerwehr beschlossen.

* **Madrid**, 21. Juli. Mehrere Minister erklärten auf Befragen, ihnen sei von gegenwärtigen **Friedensverhandlungen** nicht das geringste bekannt. Sollte irgend eine Eröffnung bezüglich des Friedens gemacht werden, so würden der Minister des Auswärtigen, Herzog von Almodovar, und der Handelsminister Gamazo damit betraut werden, die nötigen Verhandlungen dazu einzuleiten.

* **New-York**, 20. Juli. Wie versichert wird, soll es den Spaniern gelungen sein, die **Ladung des Dampfers „Antonio Lopez" zu bergen**, der, wie berichtet, bei dem Versuche, die Blockade von Puerto Rico — befrachtet mit Vorräten — zu brechen, nahe bei San Juan auf Puerto Rico gestrandet ist. — Wie der Korrespondent des „New-York Journal" in Washington telegraphirt, soll **General Miles** in den Präsidenten Mac Kinley dringen, ihm zu erlauben, nach der Eroberung von Puerto Rico seine Armee nach Spanien zu führen.

* **New-York**, 21. Juli. Dem „New-York Herald" wird aus Washington telegraphisch gemeldet: **Die Amerikaner werden**, was auch das etwaige Schicksal Kubas, der Philippinen, Ladronen und Karolinen sein möge, **Puerto Rico für sich behalten.** Die Regierung ist bestimmt entschlossen, diese Insel zu einer starken Station für ihre Kriegsmarine zu machen, welche Westindien, das karaibische Meer und den künftigen Panamakanal beherrscht. Mac Kinley beabsichtigt, durch die Ausrüstung des Geschwaders Watsons nicht nur Spanien einzuschüchtern, sondern auch auf das übrige Europa durch die amerikanische Seemacht Eindruck zu machen. Man beabsichtigt im übrigen, die madrider Regierung zu zwingen, alle Forderungen zu bewilligen, welche Amerika zu stellen für gut befinden wird. — Diese Mitteilung soll auf die Autorität einer amtlichen Persönlichkeit hin veröffentlicht worden sein, welche intime Beziehungen zu Mac Kinley hat.

* **New-York**, 21. Juli. Die Vorkehrungen für den **Transport der in Santiago gefangenen Spanier** nach ihrer Heimat sind jetzt zum Abschlusse gelangt. Die Beförderung ist der „Spanischen Transatlantischen Dampfergesellschaft" übertragen, welche in New-York von der Firma Ceballos & Komp. vertreten wird. Der Kontrakt bestimmt, daß die Gesellschaft binnen 9 Tagen fünf Schiffe bereit stellen muß, ferner binnen 17 Tagen zwei Schiffe und den Rest der zum Transport nötigen Schiffe binnen drei Wochen. Die Gesellschaft übernimmt die Beförderung zum Preise von 20 Dollars für den gemeinen Soldaten und 55 Dollars für jeden Offizier, wobei angenommen ist, daß 24 000 Mann und 1000 Offiziere nach Spanien hinüberzuschaffen sind. Die den vereinigten Staaten erwachsenden Kosten werden demnach 535 000 Dollars betragen. Es ist zu bemerken, daß unter den Schiffen sich mehrere Hülfskreuzer befinden, die von den Amerikanern genommen sind.

* * *

Es gehen uns noch folgende Draht-Nachrichten zu:

* **London**, 22. Juli. Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus" kabelt **aus Manila** unter dem 17. d. Mts.: Die gesamten Streitkräfte der Amerikaner sind am 15. und 16. ds. Mts. hier angekommen, insgesamt 5000 Mann. Wahrscheinlich wird vor der Ankunft Meritts nichts unternommen. Inzwischen erneuern die Aufständischen ihre Angriffe. Die Spanier erwidern dieselben unter **ungeheurer Munitionsverschwendung**, sie hoffen nicht mehr auf Erfolg.

Die Lebensmittel sind knapp, alles deutet darauf hin, daß die Spanier bald kapituliren werden, obschon sie den Anschein zu erwecken suchen, als ob sie sich schlagen wollten, um wenigstens den Schein zu retten.

* **New-York**, 22. Juli. Das „Evening Journal" veröffentlicht eine Depesche aus Santiago vom 20 Juli, wonach **Garcia an Shafter** geschrieben hätte, die Aufständischen würden nicht mehr mit den Amerikanern zusammenwirken, sondern unabhängig wie vor ihrer Ankunft handeln. Er werde infolgedessen sich mit seinen Truppen in die Berge zurückziehen.

* **Washington**, 22. Juli. Eine **halbamtliche Mitteilung** besagt, Portoriko würde von den ver. Staaten behalten werden. Hinsichtlich der Philippinen habe man sich noch nicht schlüssig gemacht. Es hängt dieses von der Entwickelung der Lage ab. Jedenfalls würde man die Ladronen-Inseln als Kohlenstation behalten können.

* **Havanna**, 22. Juli. Am 20. d. Mts. teilten sich die vor Manzanillo liegenden **amerikanischen Kriegsschiffe**; fünf derselben beschossen den Signalturm auf Cap de Cruz und verursachten einigen Schaden.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Glauchau**, 22. Juli. Ein Handarbeiter aus Liebschnetz wurde **von seinem Sohne ermordet.** Der Thäter ist verhaftet.

* **Heidelberg**, 22. Juli. **Ein 18jähriger Bursche** feuerte aus **Eifersucht** 6 Revolverschüsse auf ein gleich altriges Mädchen ab, das schwer verletzt wurde. Der Bursche ist verhaftet.

Vermischtes.

— **Die Höhe der Luftschicht auf dem Erdball.** Die Höhe unserer Luftschicht war bisher nicht genau bekannt, da man keine zuverlässigen Messungen darüber anstellen konnte, sondern lediglich auf Schätzungen angewiesen war. Man nahm aber an, daß die Höhe derselben annähernd etwa 150—160 Kilometer betragen müsse. Diese Annahme ist nun kürzlich durch eine Beobachtung auf der Lick-Sternwarte bestätigt worden. Es gelang dort nämlich die Aufnahme eines Meteors durch zwei photographische Apparate, die über 400 Meter voneinander entfernt aufgestellt waren, wodurch es möglich ist, die Höhe des Meteors zu bestimmen. Die Rechnung ergab, daß sich die Meteorerscheinung bei der photographischen Aufnahme in einer Entfernung von 159 Kilometer vom Erdboden befand. Bekanntlich entsteht die Feuererscheinung der Meteore dadurch, daß sie bei ihrem Fluge durch den Weltenraum, wenn sie in die Luftschicht unseres Planeten kommen, sich durch die Reibung, die durch ihre große Geschwindigkeit entsteht, stark erhitzen und schließlich glühen. Unsere Luftschicht muß also unbedingt höher sein als 150 Kilometer, denn sonst hätte die Meteorerscheinung nicht schon bei einer Höhe von 159 Kilometer beobachtet werden können.

— **Bestraftes Schnarchen.** Im Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales zu Beuthen a. O. war ein Vermessungsbeamter aus Königshütte so fest eingeschlafen, daß er laut schnarchte. Der Vorsitzende hörte das Geräusch, ließ den Mann wecken und vorführen. Als Entschuldigung gab derselbe an, er sei vor Müdigkeit eingeschlafen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Ungebühr vor Gericht eine Strafe von 30 M. gegen den Schläfer. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf einen Tag Haft, welche sofort vollstreckt wurde. Das gleiche Los traf einen Kaufmann aus Michowitz, welcher nachmittags in demselben Raum einschlief und trotz seiner Bitten, ihn mit einer Geldstrafe zu belegen, zu einer sofort zu vollstreckenden eintägigen Haftstrafe verurteilt wurde.

— **Paris,** 19. Juli. **Neuer Anstrich des Eiffelturmes.** Der Eiffelturm wird zur Weltausstellung im 1900 eine neue Toilette erhalten. In diesen Tagen wurde beschlossen, welche. Er soll von oben bis unten hellgrau angestrichen werden. Das wird sich ohne Zweifel sehr gut ausnehmen. Jetzt hat der Riesenturm bekanntlich eine rostbraune Farbe. Man will ihn dreimal in einem Zwischenraum von einem Jahre anstreichen. Mit diesen beiden Operationen werden die Arbeiter je etwa zwei Monate lang zu thun haben und die Quantität der Farbe, die gebraucht wird, beträgt jedesmal die Kleinigkeit von 50 000 Kilo.

Gewerbliche und Verkehrszeitung

§ **Dortmund,** 21. Juli. **Bericht über den Kuxenmarkt.** Tendenz: ruhig. Wir notiren:

Alte Haase 1100 Br., 1075 G., Baaker Mulde 950 Br., Bickefeld-Tiefbau 1125 Br., Blankenburg 2000 Br., 1950 G., Bommerbänker-Tiefbau 1325 Br., Borussia 1550 G., Carolinenglück 8450 Br., Centrum 7300 Br., 27 000 G., Charlotte 840 Br., 800 G., Constantin der Große 13 650 Br., Crone 500 Br., Dahlhauser-Tiefbau 1575 Br., Dorstfeld 7300 Br., 7200 G., Eiberg 4100 Br., Eintracht-Tiefbau 5375 Br., Ewald 19 900 Br., Freie Vogel und Unverhofft 1475 G., Friedrich der Große 9900 Br., Fröhliche Morgensonne 7700 G., General 1075 Br., 1025 G., General Blumenthal 13 750 Br., Gottessegen 2900 G., Graf Bismarck 35 000 Br., Graf Moltke 7000 Br., Graf Schwerin 6700 Br., Hannibal 6000 Br., 5900 G., Johann Deimelsberg 4300 Br., Julius Philipp 2925 G., Kaiser Friedrich 4950 Br., König Ludwig 11 400 Br., Königin Elisabeth 13 850 Br., Langenbrahm 13 900 Br., Lothringen 8900 Br., Minister Achenbach 2800 Br., 2700 G., Mont Cenis 6900 Br., Schürbank und Charlottenburg 1850 Br., Siebenplaneten 3350 Br., 3000 G., Steingatt 1750 Br., Trappe 2400 Br., Tienovia 2850 Br., 2800 G., Unser Fritz 14 750 Br., Vorwärts bei Dortmund 2350 G., Westfalia 9700 Br., 9600 G., Wiesche 5850 Br., 5750 G.

„**Königsborn**", **Aktiengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Soolbad-Betrieb.** Der Gesamt-Ueberschuß für den Monat Juni dieses Jahres beträgt nach Abzug der Zinsen 82 459 M. 59 ₰. Derselbe übersteigt das Resultat des Monats Mai d. J. um 1402 M. 37 ₰ und das des Monats Juni 1897 um 12 373 M. 44 ₰. Der Gesamt-Betriebsüberschuß für das erste Semester 1898 beträgt nach Abzug der Zinsen 520 741 M. 47 ₰ und betrug für das erste Semester 1897 423 479 M. 31 ₰. Danach ergibt sich ein Mehr gegen das erste Semester 1897 von 97 261 M. 86 ₰.

** **Dortmund,** 21. Juli. **In den 28 Brauereien in hiesiger Stadt ist im Jahre 1897 verbraucht worden 2488 868 Kilo Getreide, 5650 Kilo Reis und 2250 Kilo Zuckerkouleur, woraus 3440 Hektoliter obergähriges und 1 377 667 Hektoliter untergähriges Bier gebraut worden ist. Die Brauereien hatten 995 876 M. Brausteuer zu zahlen. Da der Bierpreis ab Brauerei durchschnittlich 17 M. beträgt, so repräsentirt das gebraute Quantum einen Wert von 23 478 819 M. Das trinkende Publikum muß aber mindestens 50 millionen Mark zahlen. Im **Bezirke Hörde** waren 7 Brauereien im Betriebe, welche 1 705 790 Kilo Getreide verbrauchten und hieraus 50 Hektoliter obergähriges und 73 664 Hektoliter untergähriges Bier gewannen. An Brausteuer hatten diese 7 Brauereien die Summe von 68 231 M. zu entrichten. — In Dortmund wurden im vergangenen Jahre 24 **Brennereien** betrieben, welche 1 509 538 Kilo Getreide und 250 Hektoliter Wein verbrauchten. Hieraus wurde 3944 Hektoliter Alkohol gewonnen. An Branntweinsteuer wurde die Summe von 325 252 M. gezahlt. Im **Bezirke Hörde** wurden 13 Brennereien betrieben, die 981 810 Kilo Getreide und 64 100 Kilo Mais verbrauchten und hieraus 2887 Hektoliter Alkohol erzeugten. An Steuern zahlen diese Brennereien den Betrag von 236 527 M. Es sind mithin im hiesigen Bezirke 6832 Hekto Alkohol erzeugt, die im Großhandel einen Wert von etwa 1 366 400 M. haben. Der Staat bezog aus dem hiesigen Bezirke allein Abgaben für hier produzirte alkoholhaltige Getränke die Summe von 1 625 888 M.

** **Dortmund,** 22. Juli. **Im alten Kreise Dortmund,** umfassend den Stadtkreis, den Landkreis und den Kreis Hörde, sind bei den Postanstalten im vergangenen Jahre 52 841 744 M. eingezahlt worden, 32 841 734 M. wurden hingegen ausbezahlt. Mithin wurden ungefähr **20 millionen Mark mehr** aus dem hiesigen Bezirke fortgesandt, als zurückgeflossen sind. Diese große Summe setzt sich zu einem ganz erheblichen Teile aus Beträgen zusammen, die hier beschäftigte Arbeiter in ihre Heimat teils zur Unterstützung ihrer Angehörigen, teils als Ersparnisse senden.

a **Betriebs-Ergebnisse des städt. Wasserwerks für das Jahr 1897/98.** Während des Zeitraumes vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 stieg der Wasserkonsum von 15 812 686 Kubikmeter auf 17 133 554 Kubikmeter. Es wurden abgegeben nach Wassermessern 13 636 181 Kubikmeter, nach Einschätzung, für öffentliche Zwecke und zur Spülung 3 497 373 Kubikmeter. Die Zahl der Konsumenten ist von 6016 auf 6372 gestiegen. Die Wasserförderung betrug 17 133 956 Kubikmeter, die durchschnittliche tägliche Förderung demnach 46 942 Kubikmeter. Der stärkste Tageskonsum fand am 7. August 1897 statt mit 58 507, der geringste Tageskonsum dagegen am 18. April 1897 mit 24 786 Kubikmeter. Zur Hebung waren 8 843 038 Kilogramm Kohlen erforderlich. Der Brutto-Ueberschuß beträgt 780 491,34 M.

** **Bodelschwingh,** 21. Juli. **Bei der hiesigen Postanstalt** sind im Jahre 1897 65 910 Briefe und Postkarten, 3458 Pakete ohne und 532 Briefe und 43 Pakete mit Wertangabe eingegangen. Im Orte wurden aufgegeben: 46 436 Briefe und Postkarten, 1435 Pakete ohne, 303 Briefe und 65 Pakete mit Wertangabe. Es kamen 810 Postnachnahmesendungen an, 102 Postauftragsbriefe gingen ein. Auf Postanweisungen wurde der Betrag von 225 696 M. eingezahlt, 141 030 M. ausbezahlt. Im Orte wurden 965 Telegramme aufgegeben, 1854 kamen an. An Porto- und Telegraphen-Gebühren nahm die Post 5106 M. ein.

w **Düsseldorf,** 21. Juli. **Der Kohlen- und Eisenmarkt** bleibt unverändert sehr fest.

Neuß, 21. Juli. **Frucht-Markt. Weizen** kleiner 21,00, engl. Ia. 20,40, do. IIa. 19,90 M. Neuer Roggen Ia. 15,00, do. IIa. 14,50 M. **Hafer** 15,30 M. Rüböl 52,50, do. faßweise 54,00, gereinigtes Oel 55,50 M. für 100 kg. Heu 2,50—3,50 M. die 50 kg. Preßkuchen 94,00 M. für 1000 kg. Kleien 4,60 M. für 50 kg. Raps in feuchter Ware 20 M.

h **Frankfurt a. M.,** 21. Juli. **Da der Rhein zu steigen beginnt,** wurde heute der telegraphische Nachrichten-Dienst aufgenommen. Aus Waldhut wird gemeldet, daß der Rhein dort von 3,24 auf 3,60 Meter gestiegen ist.

* **Bremen,** 21. Juli. **(Börsen-Schluß-Bericht.)** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 6,25 Br.

* **London,** 21. Juli. **Kupfer** fest, 49 Pfd. St. 15 sh. **Makler-Schlußpreis** 49 Pfd. St. 15 sh. bis 50 Pfd. St., best selected 53 Pfd. St. 5 sh. **Zinn Straits** fest, 71 Pfd. St. 6 sh. 3 d., 3 Mt. 71 Pfd. St. 16 sh. 3 d., engl. 74 Pfd. St. **Blei** stetig, span. 12 Pfd. St. 18 sh. 9 d., engl. 13 Pfd. St. 1 sh. 3 d. **Zink** willig, gewöhnliche **Marken** 20 Pfd. St. 5 sh., bessere Marken 20 Pfd. St. 7 sh. 6 d., gewalz. schlesisches 23 Pfd. St. 10 sh.

* **Glasgow,** 21. Juli. **(Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants** 46 sh. 4 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 6½ d.

* **Glasgow,** 21. Juli. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 4367 Tons gegen 8311 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	20./7.	21./7.		20./7.	21./7.
Petroleum raffinirte	6,95	6,85	**Weizen** Sept.	73⅜	73¾
Petrol in New-York	6,30	6,20	„ Dezbr.	72¾	72
„ roh i. Philadelphia	6,25	6,15	**Fracht für Getreide**	1¾	1¾
Mehl	3,55	3,55	**Schmalz,**		
Mais Juli	37¼	36¾	Western Steam	5,90	5,80
Weizen Juli	82⅝	83⅛	**Kaffee**	6	6
„ August	—	—			

„ **Tendenz** stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	20./7.	21./7.		20./7.	21./7.
Weizen Juli	77¼	78⅛	**Mais** Juli	33½	32⅞
„ Sept.	68¼	67¾	„ Sept.	33½	32⅞
„ Dezbr.	68⅜	67½	„ Dezbr.	33⅞	33⅜

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 21. Juli 1898.

Aufgebote. Anstreicher Friedrich Hahn mit Klara Kühn. Schmied Adolf Hausdorf mit Christina Klein. Zimmermann Ludwig Feuerbaum mit Ida Kampmann.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Aug. Brauns mit Augustina Kowalski. Brauer Hermann Franz mit Maria Reiner. Fuhrmann Franz Strothenke mit Mathilde Stückmann.

Geburten. 1 Sohn: Schmied Karl Waldeck, Kesselstraße 57. Wagenmeister Heinrich Middelmann, Bülowstraße 5. Bergmann Johann Czwalina, Harkortstraße 9. Anstreicher Heinrich Bonnekoh, Zimmerstraße 50. Kaufmann Edgard Hengstmann, Kaiserstr. 158. Koch Gustav Förster, Münsterstraße 74. Fabrikarbeiter Johannes Schuld, Oesterholzstraße 27. Bergmann Peter Brassel, Düppelstr. 49. — 1 Tochter: Lokomotivführer Johann Mönnikes, Gutenbergstr. 63. Straßenbahnschaffner Andreas Wedig, Langestr. 7. Fabrikarbeiter Peter Voß, Sunderweg 13. Bergmann Wilhelm Schmidt, Sedanstr. 21. Fabrikarbeiter Hugo Krapholz, Papengarten 62.

Todesfälle. Antonius Hebestreit, Adlerstraße 86, 11 Monate. Bergmann Andreas Domagala, Leopoldstraße 76, 31 Jahre. Anton Kremp, Siegfriedstr. 20, 1 Jahr. Margaretha Sommer, Saarbrückerstraße 9, 9 Monate. Witwe Ranke, Elise geb. Drieband, Hörde, Langestr. 48, 49 Jahre.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund,** 26. Juli. **Schöffengericht. Auf Gaunerei** abgesehen hatten es der Metzgergeselle Heinrich Markrodt und der Aucharbeiter Fr. Holstein. Dieselben begaben sich in Wirtschaften, legten zum Begleichen der Zeche einen Thaler hin, ließen diesen, während der Wirt oder die Wirtin Kleingeld suchten, verschwinden und behaupteten dann, der Wirt habe das Geldstück eingesteckt. In den meisten Fällen fielen die Wirte ja nicht auf den Schwindel herein, es kam aber zu ärgerlichen Auftritten. Markrodt hatte außerdem einen Arbeiter mit einer sogen. Nepperuhr angeschmiert. Der Gerichtshof verurteilte die beiden Betrüger zu je 6 Monaten Gefängnis.

Wegen Beleidigung der Frau des Kaufmanns Rothäser und des Kaufmanns Schultz sowie wegen Mißhandlung wurde der Kellner Fritz Sichelschmidt zu 14 Tagen Gefängnis und 10 M. Geldstrafe verurteilt. Den Beleidigten wurde auch das Recht der Publikation des Tenors des Erkenntnisses durch die „Dortm. Ztg." zuerkannt.

Des gleichen Vergehens (Beleidigung) gegen den Polizeisergeanten Steinkröger in Hombruch hatte sich auch die Ehefrau Bergmann Schierbaum von der Baroperheide schuldig gemacht, sie wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Essen, 20. Juli. **Ferienstrafkammer. Die Führer im letzten Maurerstreik,** Maurer Johannes Kohns und Eduard Fliege, waren beschuldigt, ersterer, den Maurer Wilh. Oehling durch Drohungen bestimmt zu haben, an dem Streik zum Zweck Erlangung höherer Löhne teilzunehmen, letzterer, den Oehling körperlich mißhandelt zu haben. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß Fliege sich zu genannter Zeit in der Höfelschen Wirtschaft befunden habe, also schwerlich wurde er der Thäter sein können. Was die Rede des Kohns betrifft, so wurden Drohworte nicht als befunden erachtet. Nach Beendigung der Sitzung ging Oehling den Vorsitzenden um Schutz an, da er Furcht vor den Angeklagten und mehreren Zeugen hege. Diese Bitte wurde ihm gewährt. Ein Beamter begleitete ihn zum Bahnhofe.

Sport.

Detmold. Der **R.-V. Hermann** feierte vom 12. bis 14. Juli sein **10jähriges Stiftungsfest** durch Kommers, Konzert, Rennen, Preis-Korso, Kunst- und Preisreigenfahren. Preise zu diesem Feste stiftete der Graf-Regent, der Staatsminister und die Stadt Detmold. Die Rennen liefen nicht glatt ab, es kamen verschiedene Unfälle vor, die teilweise mutwillig hervorgerufen wurden. Die beiden Favoriten F. Winnsmann (Elberfeld) und **F. Neudorff (Dortmund)** wußte man kampfunfähig zu machen. Ersterer wurde scheinbar absichtlich angefahren und letzterem machte man beim zweiten Rennen den Reifen undicht, nachdem er das Rennen gewonnen hatte. Der Preiskorso machte sich ganz nett, der Graf-Regent besichtigte denselben während der Fahrt über den Schloßplatz. Großartig nahm sich ein von weißem Mull und Blumen zusammengestellter Baldachin aus, der von einer Dame und von einem Herrn in eleganten weißen Anzügen gefahren wurde. Im Reigenfahren boten die Radfahrerinnen aus Paderborn, Herford, Minden und Hameln anerkennenswertes und erzielten vielen Applaus. Ganz vorzüglich gefielen die Darbietungen des Kunstmeisterfahrers A. Schmitt (Paderborn).

† **Castrop,** 22. Juli. **Pferderennen.** Zum Emscherthal-Steeple-Chase-Handikap, 5. Rennen in Castrop am 11. August d. J., Preis 5000 M, sind folgende Unterschriften gemacht: Herrn Büttners „Romanze", Rittm. v. Eynards „Attichy", Herrn H. Haspergs „Gardenia", Herrn Höpkers „Proposal", Lieut. v. d. Knesebecks „Buckhorn" und „Guy-Fawkes", Lieut. v. Lattorffs „Najade III", Lieut. Lucius „Rustic-Gem", Lieut. v. Oertzens „Goldfish", Mr. Stephens „Die Nacht", Lieut. Suermondts „Dicks Mistake", Herrn H. Suermondts „Frondeur" und „Roll". Eine solche Nennungstafel für ein Rennen beweist, daß die castroper Rennbahn mit denjenigen in Münster, Düsseldorf, Neuß 2c. mindestens konkurrenzfähig ist. Die Nennungen zu den Rennen I, II, III u. IV. finden bis zum 26. d. M. einschl. beim Sekretariat des Unionklubs in Berlin statt. Die königl. Eisenbahn-Direktionen zu Essen und Münster haben zur Erleichterung des Besuches der castroper Rennen folgende Sonderzüge eingelegt: a) von Hamm über Dortmund nach Castrop; b) von Oberhausen nach Castrop; c) von Essen H.-B. über Bochum Süd, Wanne nach Castrop; d) von Witten über Dortmund nach Castrop; e) von Münster über Wanne nach Castrop und zurück. Die Züge halten auf allen Zwischenstationen, und es werden zu denselben Rückfahrtskarten 1. bis 3. Klasse zu einfachen Personenzugs-Fahrpreisen verausgabt. Der genaue Fahrplan wird in den Annoncen und auf den Reklamen veröffentlicht.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.
Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd.
Donnerstag, den 21. Juli 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	20,50–20,75	15,50—16,00	—	15,00—16,00
Münster	20,80	16,25	—	17,00—17,50
Lippstadt	20,00—20,5	14,00—15,00		
Soest	20,00	15,00—16,00	13,60	17,00—17,50
Korfeld	20,00—21,00	15,00	17,00—18,00	16,00
Lüdinghausen	—	—	—	—
Hamm	—	—		
Recklinghausen	—	15,00—16,00		
Brilon	—	15,20		
Meppen	—	—	—	—
Hümmling	—	—	—	—

(„Westfale".)

S Die Gedächtnisfeier

des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen

erweckte den Gedanken, nachdem der Jubel der Festlichkeiten verrauscht, auch durch die That zu beweisen, wie tief das Gefühl der Erkenntlichkeit für die hohen Güter, die wir unserem unvergeßlichen Kaiser verdanken, in den Herzen des ganzen deutschen Volkes Wurzel gefaßt hat. Es wurde beschlossen, diesem Gefühl durch ein Denkmal Ausdruck zu geben, nicht in Erz und Stein, sondern durch Begründung eines Liebeswerkes, das so ganz im Sinne Kaiser Wilhelms den Bedrängten und Hülflosen zugute kommen soll. Wer von diesen hätte aber höheren Anspruch auf Hülfe, **als die Hinterbliebenen unserer Offiziere,** die auf den Schlachtfeldern ihr Leben für König und Vaterland dahingegeben haben oder an den Folgen der Feldzüge gestorben sind, und wo vor allem wäre das Bedürfnis ein dringlicheres? Während nach dem Gesetz vom 17. Mai 1897 die Verhältnisse der pensionirten Witwen eine wesentliche Verbesserung erfahren haben, hat dieses keine rückwirkende Kraft und müssen über 600 Witwen der in den Feldzügen gefallenen Offiziere, obgleich meist in hohem Alter stehend, mit den geringen sogenannten Kriegsbeihülfen auskommen; die Witwen der sonstigen vor dem 1. April 1882 verstorbenen Offiziere aber, selbst derjenigen, welche offenbar infolge der Kriegsstrapazen starben, erhalten vom Reiche überhaupt keine Pension; ebenso führen die Töchter der in den Feldzügen gefallenen Offiziere, weil ohne jegliche Unterstützung, oft einen schweren Kampf ums Dasein. Hier lindernd einzugreifen ist gewiß des deutschen Volkes Ehrenpflicht. Es traten daher eine Anzahl patriotisch gesinnter Männer aus dem ganzen Reich mit dem Aufrufe zur Begründung eines Heims für in dürftigen Verhältnissen lebende Witwen und Töchter in den Feldzügen gefallener 2c. Offiziere hervor.

Seine Majestät der Kaiser haben von dem Plane der Schaffung eines Heims, welches in solch trauriger Lage befindlichen Frauen eine Zufluchtsstätte bieten soll, mit lebhafter Befriedigung Kenntnis genommen und allergnädigst die Genehmigung zur Führung des Namens

„Königin Luise-Gedächtnisheim"

in Aussicht gestellt, sobald die erforderliche finanzielle Grundlage vorhanden sein wird.

Soll das dem Gefühl der Dankbarkeit für unseren allverehrten Kaiser Wilhelm den Großen und für sein Heer Ausdruck gebende Liebeswerk gelingen, so muß die Beihülfe eine allgemeine sein.

Möge dieser Aufruf in allen patriotischen Kreisen Wiederhall finden und so reichliche Gaben zusammenkommen, daß das Heim auch wirklich instand gesetzt wird, in ausgiebigster und nachhaltiger Weise seine schöne Aufgabe zu erfüllen. Prinz Albrecht zu Solms-Braunfels steht an der Spitze des geschäftsführenden Komitees, welches das Bankhaus Martin Wiener in Wiesbaden zur Entgegennahme von Beiträgen ermächtigt hat.

Theater Millowitsch.

Auf das heute abend stattfindende **Benefiz** des beliebten **Tünnes**-Darsteller Herrn P. Claßen wollen wir ganz besonders hinweisen, spielt er doch eine seiner Glanzrollen, den Insektenpulverfabrikanten Pieper in der **tollen Nacht,** welches Stück zum letztenmale aufgeführt wird. Wie man uns mitteilt, ist am **Dienstag die Schlußvorstellung.**

Aufruf!

Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern, sodaß durch Vermittlung des internationalen Komitees vom Rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.

Das unterzeichnete Central-Comitee erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solidare Verhältniß der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der Deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hülfe sowohl die Amerikanischen wie die Spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegsleiden zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen. Um jedoch die für eigene und näherstehende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mitteln unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Krankenpflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu bethätigen, welche in deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freigiebige Spenden kundgegeben worden sind. Unser mitunterzeichneter Schatzmeister wird Beiträge unter der Bezeichnung „für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien" entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Außerdem werden alle Landesvereine vom Rothen Kreuz in Deutschland unsererseits ersucht werden, Sammelstellen zu eröffnen.

Berlin, im Juni 1898.

Das Central-Comitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Der Vorsitzende: **B. von dem Knesebeck,** Vice-Ober-Ceremonienmeister und königlicher Kammerherr. Der 1. stellvertretende Vorsitzende: **von Spitz,** General der Infanterie z. D. Der 2. stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Koch,** Präsident des Reichsbank-Direktoriums, wirklicher geheimer Rath. Der 1. Schriftführer: **Lademann,** Erster Staatsanwalt beim königl. Landgericht 2 Berlin. Der 2. Schriftführer: **Marcinowski,** geheimer Ober-Finanzrath. Der Schatzmeister: **von Burchard,** Präsident der Seehandlung, wirklicher geheimer Rath. Der General-Sekretär: **Dr. Lieber,** Generalarzt a. D.

Indem wir vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir unsere Mitbürger um Gewährung von Geldmitteln zur Linderung der Kriegsleiden.

Beiträge nehmen entgegen: unser Schatzmeister Herr Rendant **Dörmann,** Rosenthal 30, **die Stadthauptkasse,** Berswordtstr. 2.

Dortmund, den 20. Juli 1898.

Der Vorstand des Zweigvereins vom rothen Kreuz zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger für den Stadtkreis Dortmund.

Arnecke.

Kurhessen-Verein.

Zur Theilnahme an der Beerdigung unseres Mitgliedes

Gottlieb Klingelhöfer

tritt der Verein **Samstag-Morgen, punkt 8½ Uhr** im Vereinslokale an. Um zahlreiche Betheiligung bittet

s 48638 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 23. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich **Weberstraße 66** hier: 1 Büffet, 1 Sopha und 2 Sessel 2c. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 21. Juli 1898.

Menke,
12851 f Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Herr Schulte-Tockhaus, Brambauer, läßt am **Samstag, den 30. Juli 1898,** Abends 6 Uhr, das Gras in den „Kötterkämpen" bei **Brechten** öffentlich nummerweise gegen Credit verkaufen. 12822 †

Lünen, den 21. Juli 1898.

Greve.

Eine Besitzung, sehr gute Lage, besonders **für Metzger** geeignet, ist zu verkaufen. 12777

Näheres in der Dortm. Ztg.

Junger Fox-Terrier

zu verkaufen. Neuestraße 1.

Flotte **Bäckerei** zu mieten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Schr. Ang. u. 12833 an d. D. Ztg.

Außergewöhnlich billig

kaufen Sie jetzt

Herren-Anzüge,
Herren-Hosen u. Joppen,
Sommerjoppen u. Hosen
Knaben-Anzüge,
Radfahrer-Anzüge,
Radfahrer-Hosen und Gürtel,
Sweater, Mützen, Strümpfe

im Herren-Mode-Geschäft von

Dortmund, Brückstr. 7. (Ecke Friedhof.)

Carl Cohn.

Reste-Verkauf

zu unübertroffen billigen Preisen.

Ganz enorme

Massen-Reste

liegen zum Verkauf aus.

Reste Kleiderstoffe in schwarz und farbig

Reste Hemdentuche, Leinen und Halbleinen.

Reste Gardinen, Cattune, Bettzeuge und Schürzenzeuge.

Reste Buxkin, Cheviot und Kammgarn, **sehr vorteilhaft zu Anzügen u. Hosen.**

Der Restbestand in Kragen, Jaquetts und Staubmänteln wird unter Einkaufspreis abgegeben.

s 4860

vormals

A. Urias, S. Nassau, Dortmund, Westenhellweg 22.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Dortm. Ztg.
Mehr. Soph. b. z. v. Wilhelmst. 7.

Zeche Hardenberg!!
Welcher Hausbesitzer legt einem jungen Bäcker, der über Geld verfügt, **Backofen** an?
Schriftliche Angebote unter 12834 an die Dortm. Ztg. f

Haus
im Centrum d. Stadt, rentabel, mit Anz. von 10—15000 M. z. kauf. ges.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unt. 12842 an die Dortm. Ztg.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kath. Kirche.

Zum sofortigen Eintritt für das Bureau einer Bergwerksgesellschaft **ein junger Mann** gesetzten Alters gesucht. Derselbe muß mit der doppelten Buchführ., sowie sonstigen Kontorarbeiten vertraut sein und eine schöne, flotte Handschrift haben. Selbstgeschr. Ang. u. Beifüg. v. Zeugn.-Abschr., die nicht zurückges. werden und mit Ang. d. Gehaltsanspr. u. M. K. 11904 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Colonialwaaren engros.
Gesucht wird tüchtiger, junger
Commis
als 2. Fakturist.
Gefl. schr. Angebote unter 12828 an die Dortm. Ztg. †

Einen durchaus tüchtigen
Vorzeichner
sucht 12844 **H. Werth.** *

Suche auf sofort einen
Maschinisten
für meine Dampfdreschmaschine.
Nur solche, die mit einer solchen gearbeitet haben, wollen sich melden.
W. Strathmann,
12841 Kornharpen b. Bochum.

Mehrere Modellschreiner und 1 Holzdrechsler
sofort gesucht.
Mörchen & Petersen,
† Steinstr. 53.

Ackerbaumeister, Ackerknechte, Viehwärter
sofort gesucht.
Göbler, Dortmund, Helle 7, in der Nähe der Automaten-Ausstellung.

Ein Fuhrknecht
zum 25. Juli gesucht. 12843 *
Bergschlößchen-Brauerei.

Ein durchaus selbständ. **Bäckergeselle** sucht Stelle zur Führung einer Bäckerei. 12838 *
Näheres in der Dortm. Ztg.

Ein junger **Bäcker- und Conditorgehülfe** gesucht. 12852 ¿
Wylich, Hörde, Hohofenstraße 5.

50 Erdarbeiter
für dauernde (Winter-) Arbeit gegen hohen Lohn gesucht. „12850
Näh. Kleine Heimstr. 1.

Auf sofort ein
kräftiger, junger Arbeiter
mit guten Zeugnissen gesucht.
12823 † Weiherstr. 26.

Schneider sucht Arbeit in oder außer dem Hause. Schuhhof 6, oben. f

Zum baldigen Eintritt wird für ein hiesiges kaufmännisches Bureau **ein junger Mann** in die Lehre gesucht.
Selbstgeschr. Angeb. unter 12835 an die Dortm. Zeitung.

Lehrling
mit guter Schulbildung gegen Vergütung gesucht. 12821†
Th. Lierfeld, Kronprinzenstr. 23.

Ein kräft. **Laufbursche** für Nachmittags gesucht. Märkischestr. 35. *

Schulknabe zum Ausl. gesucht.
Borgard, Kaiserstr. 14.

Sofort ein **Kellnerlehrling** ges.
Gasthof **„Zum Nordstern",**
12853 Viehhof.

Modes. E. tücht. **2. Arbeiterin** bei familiärer Stellung gesucht. §
Schriftl. Angebote u. H H hauptpostlagernd **Dortmund** erbeten.

Costum-Gehülfin
sofort gesucht.; Kuhstr. 11, 1. Et.

Ein **prop., evang.**
Mädchen,
für Kinder und Hausarbeit, sofort gesucht. 12824†
Rheinischestraße 59.

Tücht. Dienstmädchen
gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. 12845§
Brückstraße 37.

1 braves, evangel. **Dienstmädchen** sucht wegen Verheirathung des jetzigen zu Anfang September.
f Frau **A. Krancke,** Moltkestr. 27.

Zu Mitte August ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht.
Olpe 43. f

Küchen- u. Zweitmädch., Mädch., d. m. k., Ackerkn., Viehw. u. Jung. erh. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Nachmittagsmädchen, w. waschen kann, v. jung. Ehepaar sofort ges. Meld. Holländischestraße 27, part. §

Saub., zuverl. **Tagesmädchen** für Kinder u. leichte Hausarbeit gesucht.
Hohensyburgstr. 12, 1. Et. §

Morgenmädchen per sofort ges.
Münsterstraße 45. §

Morgenmädchen gesucht.
Spitthof 2, parterre."

1 Morgenmädch. ges. Betenstr. 27, I.;

Tüchtiges Mädchen
gesucht. Brückstraße 45. §

Ein Dienstmädchen auf sof. ges.
Gustavstraße 1, 1 Tr., r. §

Auf sofort eine saubere
Frau
zum Waschen und Putzen gesucht.
12840 j Bornstr. 5, part.

Frau sucht zum Kontorreinm. od. sonst. Beschäftigung und **Mädchen** suchen Stellen. Sedanstraße 27. §

Siehe noch feste Kundschaft im **Waschen u. Putzen.**; Richardstr. 2.

Kleineres
Ladenlokal,
in g. Lage, mit weith. sichtb. Schaufenstern, ist nebst Wohn., gr. Lagerk. u. Hofr. per 1. Nov. zu vermiethen.
Näh. Brüderweg 53, 1. Et. 12820

Für Metzger!
Ein **Ladenlokal** nebst Wohnung u. Schlachtraum, in der Nähe von Schwerte, zu vermiethen; daselbst sind bei 2500 Einwohner nur zwei Metzger. Das Ganze ist auch verkäuflich. Näh. Schwanenstraße 24. §

Ecklokal,
zu Kolonial- oder Spezialgeschäft geeignet, mit kompletter Einrichtung zu vermiethen.
Näheres Hohestraße 55, 1. Et.

Ruh. Leute suchen **Wohnung** von 2—3 Z. auf 1. Nov. Schr. Angeb. unter 12631 an die Dortm. Ztg. j

Ein in nächster Nähe des Hauptbahnhofes geleg. schöner **Lagerplatz mit Lagerschuppen,** ev. mit Kontor, steht zu vermiethen.
Schriftliche Angeb. unt. 12836 an die Dortmunder Zeitung.

Gesucht
wird an belebter Straße per November ein
Lokal
mit Wohnung, welches sich zu einer **Conditorei & Café** eignet.
Schriftl. Angebote unter 12846 an die Dortm. Ztg.

Im südlichen Stadttheile hochherrschaftliche
1. Etage
von 6 Räumen nebst Veranda, Badezimmer und reichlichem Zubeh., event. mit 1—5 Mansardenzimmer zu vermiethen. 12826 †
Näheres Bremerstr. 25, I.

Eine herrschaftliche
Wohnung,
5—7 Räume und Baderaum, zum 1. November zu vermiethen.
12847„ Friedenstr. 38, I.

2 bis 4 Räume,
geeignet für besseres Bureau, in herrschaftlichem Wohnhause, Friedenstraße, zum 1. Nov. zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. „12848

In einem prop. Hause, Nähe am Steinplatz u. Hauptbahnh., ist verziehungshalb. eine **Wohnung** von 3 Zimm. u. Mansardenz., in bestem Zustande, per 1. Septbr. zu verm.
Näh. in der Dortm. Ztg. ;12819

1 Ehepaar m. 1 Tochter sucht eine **Wohnung** in d. Nähe West-, Hoherwall od. Körnerpl. v. 3 Z. per 1. Nov. Schr. Ang. u. 12830 an d. Dortm. Z.;

Paar Damen suchen zum 1. Nov. **3 Zimmer** mit Bodenzim. od. 4 Zim. Schriftliche Angeb. mit Preisang. u. H B 12839 an die Dortm. Ztg. j

Zum 1. August in Dortmund od. Umgeg. **2—3 Zim.** z. mieth. gesucht.
Schriftl. Angeb. unter 12829 an die Dortm. Ztg. f

Eine **Wohnung** von 3—4 Zimm. im südl. Stadttheil per 1. August oder später zu mieten gesucht.
Näheres Jägerstraße 32.

Frdl. **möbl. Part.-Zimmer,** mögl. separat, sof. zu miethen ges. Schr. Ang. unter 12818 a. d. Dortm. Ztg.

Möbl. Z. m. voll. Pens. im östl. Stadttheil ges. Schriftl. Angeb. u. H E 12817 an die Dortm. Ztg. §

2 elegant möbl. **Zimmer,** drei Jahre von höherem Beamten bewohnt, zum 1. August zu vermieth.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. §12832

Gut möbl. **Zimmer,** mit od. ohne Wohnz., i. ruh. L. u. N. d. Markt. z. v. N. Spitthof 2. p., Ecke Kleppingstr."

Einf. möbl. Z. zu verm. an 1 od. 2 Herren. Silberstr. 10, part."

Leute erh. **Kost u. Logis** oder Schlafstelle. Humboldstr. 20. f

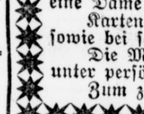
Kost u. Logis. Humboldtstr. 14.

Kost u. Logis. Humboldtstr. 14.

G. Schlafstell. off. Oestermärschstr. 18!

Nördlicher Knappenbund,

Dortmund,
feiert am **Sonntag, den 24. Juli,** sein
X. Stiftungsfest
im Lokale des Wirths Herrn **Fr. Kahlert,** Heroldstraße 20, nach folgendem Programm:
Vormittags von 11—1 Uhr: **Frei-Concert** in den Anlagen.
Von 2—3 Uhr: **Empfang fremder Vereine.** Von 3 Uhr an:
Concert und Ball.
Festgenossenkarten im Vorverkauf 75 ₰ an der Kasse 1 M, eine Dame frei. Concertkarten à Person 30 ₰.
Karten sind zu haben beim Vereinswirth Herrn **Kahlert,** sowie bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern. 12825 b
Die Musik wird ausgeführt von der **Steffen**schen Kapelle, unter persönlicher Leitung des Dirigenten.
Zum zahlreichen Besuch ladet ein **Der Vorstand.**



Südlicher Dortmunder Schützenbund.

Regiments-Befehl!

Samstag, den 23. Juli cr., Abends punkt 8½ Uhr:
Appell.

1. Compagnie beim Wirth Herrn **Holzknecht,** Hohestraße 5.
2. „ „ „ „ **Brenner,** Rheinischestraße 9.
3. „ „ „ „ **Steinweg,** Alter Mühlenweg 40.
4. „ „ „ „ **Riehl,** Hohestraße 117.
5. „ „ „ „ **Bayer,** Aachenerstraße 14.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Schützen.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Wahl der Ehrendamen und Kammerherren.

Sonntag, den 24. Juli cr.:
Nachmittags-Ausmarsch.

Das Regiment steht punkt 3 Uhr an der Wilhelmschule zum Abmarsche nach dem **Kaiser Wilhelms-Thale** bereit. Die Schützen treten punkt 2½ Uhr bei den Hauptleuten an.

Der Oberst.

Nach Ankunft im Kaiser Wilhelm-Thal findet daselbst **Concert nebst Volksbelustigungen** statt. s 4864†

Verding.

Unten aufgeführte Arbeiten und Lieferungen zum Erweiterungsbau des St. Johannes-Hospital sollen im Wege des öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden:
1. **Erdarbeiten,**
2. **Maurerarbeiten,**
3. **Kalk- und Cementlieferungen,** s 4865 i
4. **Lipp- und Schlackensandlieferungen,**
5. **Schwemmsteinlieferung.**

Pläne, Auszüge aus der Kostenberechnung, Massenberechnung, Bedingungen liegen bis zum 27. d. Mts. auf dem Bureau der unterzeichneten Architecten, Johannesstraße 26, zur Einsicht aus. Angebotsformulare sind daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren zu erhalten. Angebote werden bis zum 27. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, entgegen genommen.

Im Auftrage des Curatoriums des St. Johannes-Hospital:
Düchting & Jänisch, Architecten.

Während der Sommermonate ist unser Geschäft des
Sonntags
nur von 11½ bis 1 Uhr geöffnet.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.

Mehr. **Spez.-Reale u. Theken** bill. zu verkaufen.; Schwanenwall 50.

1 geb. **Handkarre** sof. zu kaufen gesucht. Roßstr. 21, Lad. links. *



Letzte Woch
Stadttheater Do
mund.
Theater Millowitsch
Plattkölnisches Ensemble.
Freitag, den 22. Juli:
Anfang 8 Uhr.
Benefiz für unsren lieb Tönnes.
Zum letzten Male: 128
Eine tolle Nacht.
Gr. burleske Ausstattungsposse m Gesang und Tanz in 5 Bildern n Freund und Manstädt von W. Mi witsch. Musik von J. Einödshö 1. Bild: Köln im Schnee, im Zeic der Pritsche. 2. Bild: Im Zir Renz. 3. Bild: **Ja, beim Sou** 4. Bild: Auf der Wachtstube Tippo. 5. Bild: Der Maskenb
Näheres durch die Tageszettel

M. L. Spiegel
Kapellenstraße 24,
offerirt preiswerth



Geschäfts- u. Wohnhäuser
in all. Stadttheilen schon mit 2000 M. 3000 M. und 5000 M. Anzahlung.

Verlegte mein
Zahn-Atelier
nach
Brückstraße 45
Frau M. Jantzen,
pract. Zahntechnikerin.



Empfehle täglich frisches, festes
Pferdefleisch,
auf Eis à Pfd. 30 ₰, Gehaktes 35 ₰.
Emil Dogge,
Siegfriedstraße Nr. 14,
Nähe der Dorstfelderbrücke.

Bäckerei-Verkauf.
In einer Industriestadt Westfal. ist eine der ersten, seit lang. Jahren flott betriebene Bäckerei, wegen Krankheit des Bes., mit Gebäuden, Inventar 2c. käuflich z. übernehmen. ⅔ des Kaufpreises kann zur ersten Hypothek stehen bleiben. — Selbstreflektanten bel. ihre Offerten unter C. C. 12831 in der Dortm. Zeitung abzugeben.

Fast neue
Hundehütte
billig zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 12780

Ein guterh., schöner **Kinder-Sitzwagen** bill. zu verk. Poststr. 20.

Dam.-**Regenschirm** a. d. Lindenst. verl. **Abzug. in d. Dortm. Ztg.**